

Bonifatiusbote

Extra

zum 125. Geburtstag
des Bonifatiusboten

Kirchenzeitung für das Bistum Fulda

Redaktion: Tel. (0 66 1) 97 24 - 0

Abo-Service: Tel. (0 64 31) 91 13 - 21

Kostenlos • 1. 11. 2009



**Marke
mit
Profil**



Begleiter im Glauben

Wort des
Herausgebers

► SEITE 2

Kirche als Rufer in der Wüste

Thesen für eine
Medienoffensive

► SEITEN 24 - 25

Gott kommt ins Wort

Treue Leser
gratulieren

► SEITEN 5 - 45

Zurück zu den Anfängen

Geblättert in
alten Bänden

► SEITEN 29 - 35

IN EIGENER SACHE

Gute Gründe für den Bonifatiusboten

Liebe Leserinnen und Leser, was sind 125 Jahren angesichts der Ewigkeit? Im Zeitmaß der Bibel und der Kirche wenig. Und doch ist die Redaktion froh darüber, für ein Traditionsblatt zu arbeiten. Eine Zeitung, die nicht von gestern ist, aber ihre Wurzeln nicht vergisst. Eine Zeitung von heute. Modern, ohne dem Zeitgeist hinterherzulaufen. Es gibt viele gute Gründe für den „Bonifatiusboten“.

Runder Tisch

Der „Bonifatiusbote“ ist das einzige Medium, das sich an alle Katholiken im Bistum wendet. So regelmäßig erreicht keine andere gedruckte religiöse Botschaft die Praktizierenden. Wie kein anderes Medium schafft der „Bonifatiusbote“ Bistumsbewusstsein. Und zwar ganz demokratisch: Jeder Christ kann hier „Sitz und Stimme“ haben. Denn jede Ausgabe ist ein „Runder Tisch“, an dem der Bischof als Herausgeber seinen festen Platz hat – und sich im Leserbrief „anhört“, was ein Gemeindeglied zu sagen hat.

Spiegel des Bistums

Wo sonst lässt sich nachlesen, was zwischen Eschwege und Hanau in Gemeinden, Vereinen und Verbänden an Vorzeigbarem passiert. Seelsorgliche Modelle werden vorgestellt, die zarten Pflänzchen kirchlicher Aufbrüche schmackhaft zur Nachahmung dargeboten ... Informationen aus erster Hand: Entscheidungen der

Bistumsleitung stehen frühzeitig und mit Hintergrund im Bistumsblatt; Worte des Bischofs haben ihren Platz, die Arbeit der Räte wird hintergründig beleuchtet und dokumentiert. Feste und Feiern der Bistumsgemeinde klingen in Wort und Bild noch lange nach.

Band zur Weltkirche

Nur im weltweiten Verbund ist kirchliches Leben wirklich katholisch: Von Asien und Afrika bis Lateinamerika, aus Rom und dem Heiligen Land wird berichtet. Reisen des Papstes finden einen Stammplatz ebenso die befreiende Botschaft der christlichen Gemeinschaften in den jungen Kirchen.

Glaubenshilfe

Statt Spott und Hohn für Gottes Sohn bietet der „Bonifatiusbote“ Verkündigung – an jedem Sonntag: mit der Auslegung der Bibeltexte der Gottesdienste, mit spirituellen Anstößen zu Feiern und Festkreisen im Kirchenjahr und mit dem öffentlichen Bekenntnis zum eigenen Glauben. Die Kirchenzeitung gibt Antworten.

Lebenshilfe

Ob in Fragen der Bioethik oder zu Krieg und Frieden: Die Kirchenzeitung hat einen klaren Standpunkt und hilft, den Durchblick zu behalten.

Ihnen allen, die Sie als Leserinnen und Leser den „Bonifatiusboten“ schätzen, ein herzliches Dankeschön!

Ihre Redaktion

Seit fünf Generationen Begleiter im Glauben

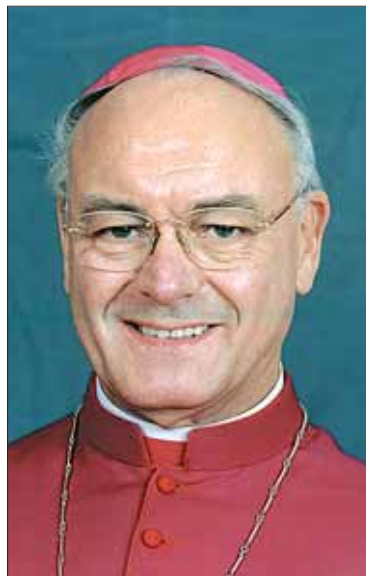
Bischof Algermissen zum 125. Geburtstag des Bonifatiusboten

Liebe Leserinnen und Leser!

Seit fünf Generationen begleitet unsere Kirchenzeitung „Bonifatiusbote“ die Katholiken im Bistum Fulda in ihrem Glaubensleben. Ins Leben gerufen unter dem unmittelbaren Eindruck des Kulturkampfes, den der preußische Staat in den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts gegen die Katholische Kirche führte, entwickelte sich der vom Bischöflichen Stuhl in Fulda herausgegebene Bonifatiusbote rasch zu einem Forum, in dem sich das lebendige Glaubenszeugnis der Bistumsfamilie und die Lehre der Katholischen Kirche widerspiegelten. So nimmt es nicht wunder, dass die Zeitung im März 1939 gerade auch von den nationalsozialistischen Machthabern verboten wurde.

„Der Bonifatiusbote hat den Pastoralen Prozess zur Sicherung einer zukunftsfähigen Kirche fruchtbar begleitet.“

Die Fuldaer Kirchenzeitung trägt den heiligen Bonifatius, dessen 1250. Todestag wir vor fünf Jahren gedacht haben, in ihrem Namen. Durch sie wird Woche für Woche auch die Botschaft des Heiligen in unser Bistum und in die heutige Zeit hinein vermittelt. Sie ist für mich eine ganz wichtige Verbindung zwischen den Gemeinden des Bistums und dem Bischof, zwischen einzelnen Gläubigen, kirchlichen Verbänden und Gruppen. Der Bonifatiusbote versteht sich dabei als Diözesanzeitung im Geiste der Pastoralinstruktion „Communio et Progressio“ des II. Vatikanischen Konzils über die Instrumente der sozialen Kommunikation, wo es heißt: „Dem Leben der Kirche würde



Bischof Heinz Josef Algermissen ist der Herausgeber des Bonifatiusboten. Foto: Archiv

etwas fehlen, wenn es in ihr an öffentlicher Meinung mangelte“ (115). Denn die Kirche ist ein lebendiger Organismus, der der öffentlichen Meinung bedarf, die aus dem Gespräch ihrer Glieder wächst.

Als Bischof bin ich der festen Überzeugung, dass unsere Diözese auch in einer Zeit der Krise der Printmedien und der zunehmenden Internetpublikationen nach wie vor eine eigene Kirchenzeitung nötig hat. Sie ist nicht nur eine Art Runder Tisch, der die Glieder des Bistums zum Gespräch miteinander versammelt, sondern sie stellt auch eine wichtige Hilfe zur Orientierung und Meinungsbildung dar, zumal in einer Gesellschaft, die dem Relativismus huldigt und keine allgemeingültigen Werte mehr anerkennt. Unser Heiliger Vater Papst Benedikt XVI. warnt immer wieder vor solcher Entwicklung. Der Papst und die Weltkirche müssen daher in einer katholischen Zeitung zu Wort kommen. Der Anspruch, den die Kirchenzeitung zu erfüllen hat, ist daher umfassend. „Die katholische Presse ...

bringt Nachrichten, Kommentare und Meinungen über alle Aspekte des heutigen Lebens; sie greift alle Schwierigkeiten und Probleme auf, mit denen der Mensch heute konfrontiert ist; all dies aber im Lichte christlicher Lebensauffassung.“ (Communio et Progressio 138)

„Ich möchte die regelmäßige Lektüre weiter ans Herz legen.“

Die Bistumszeitung informiert je neu über die Katholische Kirche weltweit, und sie verknüpft auch das Geschehen in unserer Diözese, in den Gemeinden und Verbänden vor Ort zu einem lebendigen Ganzen. Der Bonifatiusbote hat beispielsweise den 2002 begonnenen Pastoralen Prozess zur Sicherung einer zukunftsfähigen Kirche fruchtbar begleitet – zuletzt im Zusammenhang mit dem großen Diözesantrag am 3. Juli dieses Jahres – und hilft auch künftig, das Leben unserer Diözese mitzugestalten. Durch mein regelmäßig erscheinendes „Wort des Bischofs“ kann ich Sie, liebe Leserinnen und Leser, über die Themen, die mich als Oberhirten der Kirche von Fulda bewegen, informieren. Ihnen, den Gläubigen unseres Bistums wie auch den am Leben der katholischen Kirche Interessierten, möchte ich die regelmäßige Lektüre des Bonifatiusboten weiterhin ans Herz legen.

Dem „Bonifatiusboten“ herzlichen Glückwunsch und Gottes Segen auf dem Weg in die Zukunft!

+ Heinz Josef
Bischof von Fulda

VOR 125 JAHREN...

Die **Krankenversicherung** der Arbeiter tritt am 1. Dezember im deutschen Kaiserreich in Kraft. Die Arbeitgeber bringen ein Drittel dafür auf.

Wieder und wieder...

Julia Kuttner aus Leipzig lernte beim Bonifatiusboten

Erinnerungen an mein Volontariat beim Bonifatiusboten (Oktober 1994 bis September 1995).

Mein Volontariat beim Bonifatiusboten schmiss mich in eine katholische Welt, die mir bis dahin fremd war. Aufgewachsen in der ehemaligen DDR, kannte ich Kirche und Gemeindeleben bis dahin vor allem als Nische, als Gegensatz zum „normalen Leben“, dass die anderen lebten. Zwar war ich Mitglied der größten katholischen Pfarrei in Halle an der Saale (Sachsen-Anhalt), aber katholisch sein war in meiner Kindheit und Jugendzeit immer etwas Besonderes. Oft wurde ich wegen meines Glaubens kritisiert oder schlimmer noch: belächelt. In Fulda dagegen war katholisch sein endlich mal normal. Das tat gut! Noch heute habe ich die Bilder von der Bonifatiuswallfahrt im Kopf. Die ganze Redaktion war unterwegs, um darüber zu berichten. Und ich war mittendrin. Wallfahrten kannte ich von zuhause auch – aber eine Wallfahrt mit über 10 000 Pilgern mitten in der Stadt, das war neu.

Beim Boniboten habe ich das Schreiben von der Pike auf gelernt. Als mein Volo begann, war ich gerade mal 18 Jahre alt. Ich weiß noch genau, wie ich an meiner ersten Meldung saß. Es war ein kleiner Einspalter als Ankündigung für eine Veranstaltung. Ich schrieb und gab den Text Herrn Kuschel zur Korrektur. Und bekam ihn wieder. Und schrieb und korrigierte und gab ab und bekam ihn wieder. Wieder und wieder musste ich korrigieren. Meinen ersten Artikel für den Boniboten habe ich gefühlt zehn Mal umschreiben müssen. Als er dann endlich in Druck ging, war ich stolz.

Und dann der alte Dienstwagen, ein beigefarbener Kombi, der weit über 100 000 Kilometer auf dem Buckel hatte. Ich hatte meinen Führerschein gerade mal ein halbes Jahr und fuhr



Julia Kuttner heute

Foto: privat

sonst einen kleinen Renault. Eine Situation werde ich nie vergessen. Ich war mit Herrn Kuschel gemeinsam bei einem Termin bei der Liobakirche auf dem Petersberg. Und ich sollte das Dienstauto nach dem Termin vor der Rückfahrt wenden. Leider bin ich dabei vor den Augen meines Chefredakteurs, der Priester und vieler Leute, die noch herumstanden, einmal in die Kirchenmauer gefahren. Das war peinlich! Die 18-jährige Fahranfängerin aus dem Osten demoliert das Auto. Das Tolle war dann aber: Ich hab überhaupt keinen Ärger bekommen. Aber das Gelächter war Strafe genug.

Am schwierigsten aber waren für mich am Anfang die Abkürzungen. „Frau Kuttner, da ist eine Veranstaltung vom KDF, BDKJ, KJF, SkF ... gehen Sie da mal hin!“ Was ist das alles, hab ich mich gefragt? Wie viele katholische Vereinigungen es aber auch geben kann! Bei uns zuhause in der Pfarrei gab es einen Faschingskreis und die Kolpinggemeinde und eine Handvoll Familienkreise, die sich zu Gesprächs- und Bibelstunden trafen. Und das war es dann auch schon. Aber nach einiger Zeit waren mir die Ab-

kürzungen vertraute Begleiter bei der Arbeit.

Sehr oft gab es wirklich sehr gute und interessante Gespräche, aus denen beide Seiten lernen konnten. Manchmal wurde ich aber auch mit kuriosen Fragen konfrontiert. Irgendwann habe ich auf zu komische Fragen nur noch Quatsch geantwortet. Ein Nachbar fragte mich zum Beispiel einmal, ob wir im Osten überhaupt Räder an den Autos hatten. Meine Erklärung, dass sich immer zwei Familien einen Satz Reifen teilen mussten, hat er ohne Zweifel geglaubt.

Ich denke wirklich sehr gern an meine Zeit beim Boniboten zurück. Vor allem hat mir die herzliche und warme Atmosphäre in der kleinen Redaktion meinen Start ins Berufsleben über 300 Kilometer von Zuhause entfernt sehr erleichtert.

Julia Kuttner lebt heute als freie Journalistin in Hamburg.

ZITIERT

Den Stern sehen
„Jene Magier aus dem Osten sind, denke ich, keine irgendwelchen fernen, legendären Wesen, sondern ganz nahe, realistische Menschen, denen wir in der Wirklichkeit unseres Lebens begegnen und in denen wir uns selbst gespiegelt finden mit allen Verheißungen, Bedrohungen und aller Schuld – im tristen Alltag ebenso wie im Glanz der Sternstunde.“

Wort des Bischofs im Bonifatiusboten am 4. Januar 2004

Gott am Kreuz

„Am Kreuz Jesu kann es uns dämmern: Wir brauchen nicht an einen Gott zu glauben, der sich vor unserem Elend davonmacht. Wir dürfen uns einem Gott anvertrauen,

der in seiner umfassenden Liebe zu uns umfassend leidensfähig ist.“

Wort des Bischofs am 4. April 2004

Das Jahr der Eucharistie und die Ökumene

„Es ist genau diese kirchliche Dimension der Eucharistie, die vor allem in der Ökumene zwischen der katholischen Kirche und den kirchlichen Gemeinschaften der Reformation nach wie vor sehr unterschiedlich gesehen wird. Deshalb drängt sich in der ökumenischen Diskussion in erster Linie eine Klärung des Verständnisses der Kirche und ihrer Einheit und des Verhältnisses von Kirchengemeinschaft und Eucharistiegemeinschaft auf.“

Wort des Bischofs am 23. Januar 2005

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

1884 – 2009
125
Jahre
Bonifatiusbote

Wir gratulieren dem
publizistischen Partner
zum Jubiläum!



VERLAGSGRUPPE
RHEIN MAIN

VOR 125 JAHREN...

Die **Weltausstellung** findet in New Orleans im Staat Louisiana in den Vereinigten Staaten statt.



Erste Ausgabe des Bonifatiusboten - damals 1884 noch mit dem Untertitel „Katholisches Sonntagsblatt“.



1900



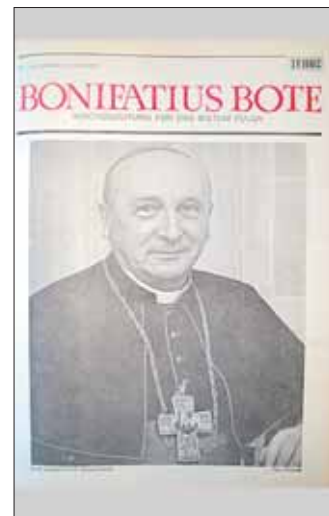
1925

Ein Titel im Wandel

Ansichtssache: Die Seite 1



1950



1975



Allgemeine Informationen:
 Klosterkasse Tel. 06723 9178-115
 Buchungsserv. Tel. 06723 9178-111 / -112 / -113
 www.klostereberbach.de

BESUCHEN UND ERLEBEN

STIFTUNG KLOSTER EBERBACH
 65346 ELTVILLE IM RHEINGAU



2000



2009

VOR 125 JAHREN...

In Eisenach wird ein **Denkmal** für dem komponisten Johann Sebastian Bach enthüllt.

Richard Pfeifer: Gott kommt ins Wort

Unser Bonifatiusbote wurde 1884 von Bischof Kopp gegründet, dies war die Zeit des Kulturkampfes in Deutschland. Bismarck betrieb in dieser Zeit die Trennung von Staat und Kirche. Daraufhin reagierte die Kirche unter anderem mit der Gründung von Vereinen und Zeitungen. Sie gründete den Bonifatiusboten, um in einer immer stärker säkularisierten Welt Gott ins Wort zu bringen. Das war damals wie heute wichtig und notwendig.

Nach 125 Jahren präsentiert sich unser Bonifatiusbote heute in einer modernen Form – Interviews, Fotos und Berichte prägen ihn. Obwohl die Themen vorwiegend christlich – katholisch geprägt sind, finden auch viele ökumenische, gesellschaftliche und politische Beiträge ihren Niederschlag. Er ist eine gelungene Mischung aus Nachrichten, Kommentaren, Anregungen und geistlichen Texten. Man muss ihn lesen, wenn man etwas über das »Innenleben« unseres Bistums wissen will; wenn man sich verantwortungsbewusst in Kirche und Bistum orientieren und das kirchliche Leben mitgestal-

ten will. Der Bonifatiusbote fasst Vieles zusammen und bringt es auf den Punkt. Er liefert Informationen, die man sonst als katholischer Christ, der sich mit seiner Kirche identifiziert, nicht bekommt. Er schafft aber auch Kontakte und ermöglicht für kirchliche Organisationen, an ihre Adressaten zu gelangen. So ist es immer wieder möglich, wichtige Informationen oder auch die Werbung für zahlreiche Veranstaltungen an die Frau oder den Mann zu bringen. Der Bonifatiusbote ist unverzichtbar für unser Bistum. Er erhebt in der Medienvielfalt – man könnte auch im Medienschwungel sagen – die

katholische Stimme. Man kann mit ihm Bestätigung erleben und die Erfahrung machen, dass es auch im Lebensbereich eines katholischen Christen jede Woche Neues und Wissenswertes zu erfahren gibt. Er beweist jede Woche, was es heute bedeuten kann, Christ zu sein und Katholik in unserer Diözese Fulda.

Der Bonifatiusbote ist für meine Arbeit im örtlichen Pfarrgemeinderat, im Katholikenrat und im Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) eine unverzichtbare Informationsquelle. Ich informiere mich darin über kirchlich relevante Themen aus dem Bistum Fulda, den deutschen Diözesen und der

Weltkirche. Dies geht weit über das hinaus, was ich aus Tageszeitungen, Rundfunk und Fernsehen an Informationen erhalte. Darüber hinaus erhalte ich viele Anregungen und Ideen für die praktische Arbeit in den genannten Gremien. Ich denke, dies gilt für alle, die unsere Kirche und die Gesellschaft mitgestalten.

Der Bonifatiusbote ist identitätsstiftend, wer ihn liest, fühlt sich mit seinem Bistum Fulda und der Weltkirche verbunden. Deshalb hat der Katholikenrat im vergangenen Jahr vorgeschlagen, den Bonifatiusboten viermal im Jahr mit einer Sonderausgabe an alle Katholiken des Bistums kostenlos zu verteilen. Damit bestünde die Chance, auch fernstehende Gläubige über die wichtigsten kirchlichen Ereignisse, Stellungnahmen und Positionen zu informieren.

Als katholischer Christ ist es in dieser Zeit wichtig, sich auch öffentlich zu Wort zu melden. Wir vom Katholikenrat tun dies regelmäßig – auch im Bonifatiusboten. Dies würde ich mir stärker auch von den Pfarrengemeinden und unseren katholischen Orga-



Richard Pfeifer
Foto:
privat

nisationen wünschen. Für uns Christen gibt es viele wichtige und interessante Themen, die in unserer Kirche und in unserem Bistum zu Sprache gebracht werden sollten. Sich aktiv zu positionieren ist allemal besser als sich über Positionen anderer zu beklagen. Unser Bonifatiusbote ist dafür eine geeignete Plattform – nutzen wir sie!

Ich wünsche den Frauen und Männern ein herzliches vergelt's Gott, die für den Bonifatiusboten recherchieren, schreiben und ihn gestalten; allen, die für ihn werben, die ihn in den Gemeinden verteilen und nicht zuletzt allen, die ihn auch lesen!

Dem Bonifatiusboten wünsche ich, dass er wie in den vergangenen 125 Jahren weiterhin seine Leser in der gewohnten Form informiert und, dass insbesondere auch junge Familien ihn abonnieren und ihm damit eine Zukunft ermöglichen.

Richard Pfeifer ist Vorsitzender des Katholikenrats im Bistum Fulda



Richard Pfeifer entdeckte dieses Jahrbuch des Bonifatiusboten von 1894 beim Besuch im Heimatmuseum in Blankenau.

Foto: privat

Wir feiern



Klosterladen

Herzlichen Dank für Ihre Treue!



Nonnengasse 16 (neben C&A), Fulda



benediktinerinnenabtei
zur heiligen maria · fulda

Parkmöglichkeit am Haus

Schönes zu jedem Anlass –
bei uns finden Sie es!

- ❖ kleine und große **Geschenke**
- ❖ **Bücher:** heute bestellt – morgen da
- ❖ großes **Kartensortiment**
- ❖ alles für den **biologischen Gartenbau**
- ❖ **Feines** aus der **Klosterküche** und andere Klosterprodukte
- ❖ **Kinderecke** und, und, ...

... **Stöbern lohnt sich!**

geöffnet:

Mo-Fr 10-17 Uhr / Sa 10-16 Uhr

ZITIERT

Das Lachen als der Hoffnung letzte Waffe

„Mit dem in Jesus Christus fleischgewordenen Gott werden uns Hoffnung, Freude, Lachen wie ein tiefer Sinn geschenkt. Durch das Kind in der Krippe kommt das Lachen in unser Leben, mächtig und unbändig.

So dürfen wir lachend einstimmen in jenes Lied,

das Simeon anstimmte, als er den kleinen Jesus im Tempel zu Jerusalem in seine Arme nahm und Gott pries:

„Nun lässt du, Herr, deinen Knecht, wie du gesagt hast, in Frieden scheiden. Denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du ... bereitet hast...“ (Lukas 2,29f).

Wort des Bischofs am 6. Februar 2005

ICH LESE...

Die Seiten aus dem Bistum

Ich lese den Bonifatiusboten, weil ...

ich wissen will, was im Bistum und in den anderen Pfarreien los ist. Deshalb lese ich zuerst die Seiten mit Berichten aus dem Bistum.



Pfarrer Jan Kremer, Petersberg

Urlaub im Kloster

Inmitten einer lauten und von Hektik getriebenen Welt sind unsere Klöster ein Ort der Ruhe und der ganzheitlichen Erholung, ein Ort, an dem Leib und Seele neue Kraft schöpfen dürfen.



KLOSTER ARENBERG



KLOSTER RICKENBACH



erholen · begegnen · heilen

Urlaub in klösterlicher Atmosphäre. Erholen Sie sich in unserem Vitalzentrum (Massagen, Sauna, Schwimmbad). Genießen Sie die herrliche Natur rund um das Kloster oder lassen Sie sich anregen von unseren spirituellen und kulturellen Angeboten.



Kloster Arenberg
Cherubine-Willmann-Weg 1
D-56077 Koblenz
Tel. +49 (0) 261 6401-2090
Fax +49 (0) 261 6401-3454
www.kloster-arenberg.de



vereinfachen · vertiefen
versöhnen

Endlich aus der Tagesflut heraus und hineinfinden in eine größere, wohlthuende Einfachheit. Die ländliche Natur genießen. Stille neu entdecken. Durchatmen. Aufatmen. Raum geben: dem Herzen, den Sinnen, dem Geist. Dem Leben. Gott.



Kloster Rickenbach
Dominikusweg 3
CH-6221 Rickenbach LU
Tel. +41 (0) 41 932 12 00
Fax +41 (0) 41 932 12 01
www.kloster-rickenbach.ch



Bonifatiusboten-Austragen macht Spaß, sagt Helga Maul. Seit Jahren am Steuer: ihr Mann Otto.
Fotos: Armin Müller

„Sonst würden wir es nicht machen“

Ohne Austräger kommt die Zeitung nicht beim Leser an

Von Bea Nolte-Schunck

Sehr wichtig für die Verbreitung des Bonifatiusboten sind die Austräger. Sie halten der Bistumszeitung oft schon seit Jahrzehnten die Treue und bringen jede Ausgabe verlässlich zu den Abonnenten in ihrem Bezirk. Zum Jubiläum sagen Redaktion und Verlag für diesen Einsatz besonders herzlich Dankeschön. Stellvertretend für alle werden im Folgenden zwei Zustellerteams vorgestellt.

„Unsere Familie trägt den Bonifatiusboten seit mehr als 50 Jahren in Ried aus“, berichtet Adelgunde Wahl. Sie war es, die diese Tradition begründet hat. „Das war von Anfang an eine gute Beschäftigung für mich, zumal mein Mann Otto und ich damals kleine Kinder hatten“, erinnert sich die heute 75-Jährige. Für sie ist es all die Jahre selbstverständlich gewesen, die Bistumszeitung in Ried zuzustellen. Ihre Schwiegertochter Jutta Wahl, die vor etwa 15 Jahren die Agentur übernommen hat, sieht das nicht anders. „Der Bonibote ist bei uns Familiensache. Außerdem habe ich es als schöne Abwechslung erlebt, diese Zeitung in damals noch rund 30

Haushalte zu tragen. Dabei kam es immer auch zu kurzen Gesprächen, für die gerade die älteren Leute dankbar waren“, erzählt Jutta Wahl (49). Ihr Ehemann Ottmar kassierte das Bezugsgeld, das inzwischen freilich direkt an den Verlag geht.

Heute werden in Ried acht Exemplare des Bonifatiusboten zugestellt. Schneller Austräger ist jetzt in dritter Generation der 18-jährige Jonas, Sohn von Jutta und Ottmar Wahl. Wenn die Zeitungen donnerstags per Post gekommen sind, macht sich der Schüler am Nachmittag mit seinen Inline-Skates und dem Boniboten dynamisch auf den Weg. „Das macht Spaß, zumal ich mich an der frischen Luft bewegen kann“, sagt Jonas Wahl. Für seine Runde braucht er etwa 15 Minuten, wobei er ein Exemplar nicht austragen muss, denn das bleibt in der Familie. „Wir sind kirchlich engagiert, da ist es gut, wenn man sich informiert“, berichtet Jutta Wahl. Ihr Mann Ottmar ist als Küster tätig, und Schwiegermutter Adelgunde versorgt neben ihrem eigenen auch den Haushalt von Pfarrer Gerhard Willeke.

Helga und Robert Maul lesen ebenfalls den Bonifatiusboten. Ansonsten stellen sie ihn insgesamt 73-mal zu. „31 Exemplare tragen wir in der Pfarrei St.

VOR 125 JAHREN...

Kaiser Wilhelm I. legt den **Grundstein** für das Berliner Reichstagsgebäude, das nach Plänen des Architekten Paul Wallot errichtet wird.



Auf Rollen schnell ans Ziel: Jonas Wahl versteht die Zustellung ganz sportlich.

Elisabeth am Fuldaer Gallasiniring aus, 26 in St. Pius und 16 Stück in einem Teil der Dompfarrei“, erzählen die inzwischen in Künzell lebenden Eheleute. Sie bringen die Bistumszeitung, die ihnen angeliefert wird, mit ihrem mintgrünen Opel Agila zu den Abonnenten. „Das geht nicht anders, weil sie oft recht verstreut wohnen“, sagt Helga Maul. Trotzdem muss einiges gelaufen werden – auch bei Wind und Wetter. Für das Ehepaar, seit 29 Jahren Austräger des Bonifatiusboten, ist dies

kein Problem: „Man muss sich immer passend anziehen, und im Winter natürlich dicker. Außerdem wird einem durch das Laufen ja warm.“ Helga und Robert Maul brauchen für ihre gesamte Boniboten-Runde drei Stunden – allerdings nur ohne Kassieren. Das gehört bei manchen Abonnenten nämlich auch zu ihren Aufgaben. Auf die Frage, ob ihnen das Austragen Freude bereitet, lässt Helga Maul keinen Zweifel: „Ja, sonst würden wir's nicht schon so viele Jahre machen.“

VOR 125 JAHREN...

Fahrradfabrik

Die erste **Fahrradfabrik** Europas wird in Neumarkt in der Oberpfalz gegründet: die „Express-Werke“.

Außergewöhnliches
sakrales Kirchenkonzert

OSWALD
Sattler

mit
KASTELRUTHER MÄNNERQUARTETT
CHOR und ORCHESTER

FULDA

27. November 2010
20.00 Uhr
St. Elisabeth-Kirche

3 Stunden Live-Programm

Ticket-Hotline: 0661 / 3 25 83

Das Mineral-Depot
für die ganze Familie.

Fürstina Sprudel Premium. Mit viel Calcium und Magnesium.

Calcium
Mineral-Depot
Magnesium

Förstina
SPRUEDEL

PREMIUM
MIT CALCIUM & MAGNESIUM

spritzig

Der Schatz der Rhön.

Park
Hotel

Fulda

VORWEIHNACHTSZEIT KULINARISCH GENIEßEN

Candle light dinner

27. und 28. November
4 Gang Menü
pro Person zum Preis von
22,50 Euro

Nikolaus-Brunch

Sonntag, 06. Dezember 2009
11. – 14.00 Uhr
pro Person zum Preis von
18,90 Euro
Kinder bis 6 Jahren sind frei.



Restaurant Kolpinghaus Fulda
Telefon: +49 (0) 661 / 86 50-0 · Fax: +49 (0) 661 / 86 50-111
E-Mail: info@parkhotel-fulda.de · www.parkhotel-fulda.de

ZITIERT

Sonntag als Tag des Herrn

„Sonntags an der Eucharistie in der Gemeinschaft der Gemeinde teilzunehmen, das war ... von Anfang an für die Christen selbstverständlich, das war gleichsam ihr Erkennungszeichen. Der Sonntag meint zunächst nicht, dass der Mensch an diesem Tag etwas für Gott tun müsste. Er besagt vielmehr, dass der erhöhte Herr sich der feiernden Gemeinde in besonderer Weise zuwendet.“

Wort des Bischofs
am 9. Oktober 2005

Im Tod das Leben

„Die Lüge, mit der wir dem Tod begegnen, ist eigentlich eine Weiterführung jener, mit der wir uns weigern, wirklich zu leben. Wir verdrängen das Alter, halten den Schmerz nicht aus, wissen mit Trauer nicht umzugehen. Es ist wie ein Zwang, der uns dazu bringt, aus unserem Leben ein endloses oberflächliches Geschwätz zu machen.“

Wort des Bischofs
am 30. Oktober 2005

ICH LESE...

In der Diaspora informiert

Ich lese den Bonifatiusboten, weil ...

ich in der nordhessischen Diaspora über Ideen, Projekte und Aktionen im Bistum Fulda informiert sein will. Besonders freue mich auf lebendige Fotos aus dem Kirchenleben und gute Reportagen.

Stefan Krönung,
Pfarrer in Kassel



Die Geschwister Weber aus Ebersburg-Ried: Jede Ausgabe wird gründlich studiert. Erst die Geburstage, dann das „Wort des Bischofs“.

Foto: privat

„Solange ich lebe“

Familie Weber liest die Zeitung seit der ersten Ausgabe

„In unserer Familie wird der Bonifatiusbote seit seiner ersten Ausgabe gelesen“, sagt Elisabeth Weber (84) aus Ebersburg-Ried, die auf dem Foto oben mit ihren jüngeren Geschwistern Michael Weber, Coletta Böhm und Margarethe Spreng zu sehen ist. Sie zeigen ein Foto aus der Erstkommunionzeit des Jahres 1913. Darauf abgebildet sind ihre Großeltern, der Anstreichermeister Michael Weber und seine Ehefrau Theresia,

sowie die zwölf Kinder. „Der junge Mann in Soldatenuniform ist unser Vater Adalbert Weber, der später mit unserer Mutter Veronika den Bonifatiusboten las, wie das schon seine Eltern getan haben“, sagt Elisabeth Weber.

Sie und ihre Geschwister sind der Familientradition treu geblieben: Die Bistumszeitung gehört zu ihrer allwöchentlichen Lektüre. „Im Bonifatiusboten stehen schöne Artikel“, betont Elisabeth Weber

und ergänzt: „Zunächst schaue ich nach den Geburtstagen und Ehejubiläen, dann kommt das ‚Wort des Bischofs‘ an die Reihe, das meine Geschwister und mich selbstverständlich interessiert.“ Elisabeth Weber liest die Zeitung gerne, aber früher – mit dem kleineren Format – sei es noch angenehmer gewesen, findet sie. Ihre Verbundenheit schmälert das nicht: „Den Bonifatiusboten werde ich lesen, solange ich lebe.“

23.7. - 8.8.2010 **ENDLICH WIEDER AM ORIGINALSCHAUPLATZ FULDA**

täglich 2 Shows
Mittags und Abends

MUSICAL DES JAHRES

BONIFATIUS
DAS MUSICAL

INFOS UNTER (0661) 2500 8090 WWW.BONIFATIUS-MUSICAL.DE

Ein packendes Musical
über das dramatische Leben der Heiligen Elisabeth

Das perfekte Weihnachtsgeschenk

Elisabeth
DIE LEGENDE EINER HEILIGEN

26.-30.12.09 **(06 61) 25 00 80 90**
Stadthalle Marburg **www.spotlight-musical.de**



Karl Müller aus Freigericht-Bernbach: „Jede Woche freue ich mich neu auf den Bonifatiusboten. Mein Vater hat ihn schon gelesen. Und ich bin seit etwa 70 Jahren Leser.“ Foto: privat

Katholische Welt

Karl Müller ist seit 70 Jahren ein treuer Leser

„Den Boniboten brauche ich“, erzählt Karl Müller aus Freigericht-Bernbach. Deshalb freut sich der 80-Jährige immer auf den Donnerstag, denn dann bringt ihn die Austrägerin endlich und er nimmt sich gleich abends Zeit für die Lektüre.

Der Bonifatiusbote wird schon seit mindestens 60 Jahren im Hause Müller in Bernbach gelesen. „Es war selbstverständlich, dass der Bonifatiusbote auch nach dem Tod meines Vaters vor 40 Jahren weiterhin in unser Haus kam.“

Durch den Bonifatiusboten haben sie schon viele Anregungen für Ausflüge und Wallfahrten bekommen, erzählt Müller, der

zusammen mit seiner Frau Maria gerne den Boniboten liest. „Die Leserbriefe sind interessant, auch wenn ich nicht immer mit der Meinung übereinstimme“, so Müller. Natürlich liest er gerne den Bistumsteil, schaut aber auch über die Grenzen Fuldas hinaus. Als Fensterputzer hat er viele Jahre in Frankfurt gearbeitet und war auch oft in der Liebfrauenkirche. „Es ist fantastisch, dass es einen solchen Gebetsort mitten in einer Großstadt gibt“, schwärmt der Vater dreier erwachsener Kinder. „Durch den Bonifatiusboten erfahre ich, was in der katholischen Welt los ist.“ Außerdem findet er das Fernsehprogramm

sehr gut, da er vor allem an religiösen Sendungen interessiert ist.

Besonders stolz ist er, dass er am selben Tag wie Fuldas verstorbener Erzbischof Johannes Dyba geboren wurde. „Ich bin wie er am Sonntag, dem 15. September 1929 geboren.“ Deshalb hat er ihm auch zum 70. Geburtstag eine Glückwunschkarte geschickt und bekam prompt bischöfliche Post. „Darüber habe ich mich natürlich sehr gefreut.“ Nun hofft Müller, dass er zusammen mit seiner Frau noch viele Jahre den Boniboten lesen kann und dass er noch viele Jahrzehnte in seinem Geburtshaus weiter gelesen wird. (ap)

ZITIERT

Wer ist der Herr?

„Jesus ist der erste Mensch, den der Tod nicht festzuhalten vermochte, der ‚Erstgeborene der Toten‘. Als solcher ist er nicht der Einzige und Letzte, vielmehr der ‚Erste der Vielen‘. Seine Auferweckung ist Verheißung für alle, der Anfang einer neuen Schöpfung.“

Wort des Bischofs am 20. November 2005

Eine schöne „Bescherung“

„Es ist schon bemerkenswert, dass die großen Geheimnisse unseres Glaubens je in der Nacht gefeiert werden: in der Christnacht das Kommen Gottes in Jesus Christus, dem Heiland der Welt; in der Nacht zum Ostersonntag die Auferstehung Jesu von den Toten.“

Wort des Bischofs am 11. Dezember 2005

ICH LESE...

Anregungen für die Schule

Ich lese den Bonifatiusboten, weil ...

... ich die Bistumszeitung gut bei der Vorbereitung für den Religionsunterricht verwenden kann. Ich finde darin interessante Anregungen für die Schule.

Stephan Näder,
Lehrer in Hünfeld



VOR 125 JAHREN...

Mark Twain schreibt

Der amerikanische Schriftsteller „Die Abenteuer des Huckleberry Finn“.

Schlitzer Destillerie

Seit 1585

Edelbrände
Edelliköre
Fruchtsaftliköre
Magenelixiere
Burgenkümmel
Korn

Schlitzer Korn- und
Edelobstbrennerei GmbH
Im Grund 16 · 36110 Schlitz
Tel. 0 66 42 - 52 67 · Fax - 72 85



Über Jahre der einzige West-Journalist

Gerhard Germeshausen berichtete über kirchliches Leben in der DDR

Von Gerhard Germeshausen

Als freier Mitarbeiter habe ich 17 Jahre aus der DDR berichtet. Für den Bonifatiusboten und die Katholische Nachrichtenagentur (KNA).

Besuche in der ehemaligen Heimat, im benachbarten Kreis Worbis, fast immer verbunden mit Wallfahrten und anderen kirchlichen Veranstaltungen im Eichsfeld, waren Hobby, Erlebnis und Wagnis zugleich. Möglich gemacht hatte das der im Jahr 1972 eingeführte „kleine Grenzverkehr“. Obwohl offiziell auf beiden Seiten gestattet, ging es auf DDR-Gebiet nicht immer ohne Schikanen ab. Da musste auf einer der Reisen der Kugelschreiber auseinander gelegt werden; es hätte ja „Schwarz“-Geld drin sein können. Das Gleiche dehnte sich dann später auf die mitgeführte Fotokamera aus. Immerhin wurde bei dieser Prozedur nie ein Film beschädigt oder beschlagnahmt, weder bei der Ein- noch bei der Ausreise.

Kein entsprechender Vermerk in Stasi-Akten

Ob die Funktionäre in der DDR über mein eigentliches Ziel wussten, nämlich von kirchlichem Geschehen „drüben“ in westdeutschen Medien zu berichten, ist mir bis heute unklar. Einen entsprechenden Vermerk in der Stasi-Akte hat es zumindest nicht gegeben. Texte und Filme mehr oder weniger offen zu transportieren, war nie ein Problem. Der Worbiser Stadtdechant Berthold Richardt hat meine Arbeit



Gerhard Germeshausen

Foto: privat

stets als Presse-Apostolat und Brücke zwischen Ost und West bezeichnet. Selbst wäre er beinahe in Schwierigkeiten geraten, als Bischof Hugo Aufderbeck bei der Antoniuswallfahrt in Worbis predigte, was durch meine Tätigkeit auch für die Katholische Nachrichtenagentur (KNA) schnell und präzise in westdeutschen Medien, überwiegend in Zeitungen und Hörfunk, verbreitet war. Der Dechant konnte sich zurecht unwissend stellen: „Wenn irgendjemand, den ich nicht kenne, zum wallfahren kommt und dabei fotografiert, dann kann ich das nicht verhindern.“ Dieses einleuchtende Argument war selbst von den Stasi-Leuten nicht von der Hand zu weisen. Sie wussten ja auch nicht, was Wallfahren bedeutet und dass dort einige tausend Menschen zusammenkommen. Überhaupt waren die Wallfahrten im Obereichsfeld (DDR) stets zentrale Ereignisse, die den Gläubigen auch immer einen (heute wohl eher weniger vorhandenen) Halt gaben, was ihnen ihre christliche Haltung bestätig-

te. Als das größte religiöse Ereignis wurde einmal in der Presse die Männerwallfahrt zum Klüsch Hagis betitelt. Insgesamt 15 000 bis 20 000 Männer jeglichen Alters waren Jahr für Jahr dort versammelt. Mit ihnen kamen auch immer der Bischof und sein Weihbischof aus Erfurt, um Eucharistie zu feiern und richtungweisende Predigten zu halten, die mit lang anhaltendem Beifall bedacht wurden. Zu den großen kirchlichen Veranstaltungen gehörten auch die Frauenwallfahrt auf dem Kerbschen Berg, die Pferdewallfahrt in Etzelsbach und die Leidensprozession in Heiligenstadt mit 10 000 und mehr Teilnehmern.

Mutige Worte gegen den Atheismus

Ein zentrales Ereignis für die Christen war auch der Bau der Bonifatiuskirche in den 80er Jahren. Es ist zu vermuten, dass die relativ großzügige Handhabung der DDR-Behörden demonstrieren sollte, wie human doch die Kirche in der DDR behandelt wird. Andererseits ist bekannt, dass in den spärlichen Notizen über Wallfahrten in der DDR-Presse die Zahl der Teilnehmer höchstens mit 20 Prozent der tatsächlich Anwesenden beziffert wurde. Es erfüllt auch ein wenig mit Stolz, wenn ich bedenke, dass ich als freier Mitarbeiter über Jahre hinaus der einzige West-Journalist war. Mutige Bischöfe und Priester haben auch im Eichsfeld offene und mutige Worte gegen Sozialismus, Materialismus und Atheismus gefunden. Auch insofern haben sich Klerus und West-Berichterstatter gegenseitig ge- und unterstützt.



Kolpingwallfahrt in Worbis

Fotos: Germeshausen



Bischof Joachim Wanke (seit 1981 im Amt) bei einer Männerwallfahrt im Klüsch Hagis



Bischof Joachim Wanke bei einer Priesterweihe in Heiligenstadt

VOR 125 JAHREN...

Am 11. November 1884 starb **Alfred Brehm**. Der deutsche Zoologe – „Brehms Tierleben“ – war 1829 geboren worden.

Ankommen

Wünsche zum 125. Geburtstag

Eine gemeinsame Geschichte verbindet unsere Kirchenzeitung Bonifatiusbote mit der KAB und auch anderen katholischen Verbänden. Ob die Kirchenzeitung, wie auch aufblühende Verbände, gravierende gesellschaftliche Umbrüche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts



Michael Schmitt ist Diözesansekretär der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB).
Foto: privat

begleiteten oder eher als Reaktion darauf zu sehen waren, soll dahingestellt bleiben. Tatsächlich konnte man zunehmend eine politische Ausrichtung der katholischen Kirche beobachten.

Dabei ging es sicherlich – wie auch heute noch – bei der Kirchenzeitung um Berichterstattung, aber auch und insbesondere um die Verbreitung christlichen Gedankenguts. Das, was Grundlage für die Arbeit verschiedenster Verbände war und ist, wurde in der Kirchenzeitung „missionarisch“ unter Volk gebracht“. Ergänzend zur Sonntagspredigt wurde das Evangelium und auch die Lehre des Papstes publiziert.

Für Leser eine Hinführung auf das Wesentliche, auf das Fundament.

Gerade auch in den turbulenten Zeiten des 20. Jahrhunderts begleitete die Kirchenzeitung die Verbandsarbeit. Insbesondere die Unrechtherrschaft im dritten und vierten Jahrzehnt forderten Mut und Durchhaltevermögen, Mut bei der Kirchenzeitung, das Evangelium weiter zu verbreiten, und bei den Verbänden den Mut, unbeeindruckt von außen, das eigene „Christentum“ weiter zu leben.

Auch heute erleben wir wieder große Herausforderungen, gemeinsam – in einem Boot sitzend. Als Verbände spüren wir, das Milieus sich verändert haben: Die Suche nach neuen Mitgliedern, die in einem konfessionellen Verband aktiv werden möchten, gestaltet sich genauso schwierig wie die Suche nach neuen Lesern für den Bonifatiusboten. So spürt auch die Kirchenzeitung, dass ihre „Botschaft“ bei immer weniger Menschen „ankommt“.

Zusammen mit dem Bistum und seinen Pfarreien müssen Kirchenzeitung und Verbände neue Wege zu den Menschen suchen. Eine gemeinsame Mission, die in den vergangenen Jahrzehnten befruchtend wirkte und dies auch für die Zukunft tun sollte – die gemeinsame Suche nach Kindern Gottes, die nicht den direkten Weg zu uns als Kirche finden.

In diesem Sinne wünsche ich dem Bonifatiusboten und uns ein weiteres gutes Miteinander.

ZITIERT

„Der Herr segne dich und beschütze dich“

„Im Herzen Vergangenes zu wägen, gehört unbedingt zur inneren Hygiene des Menschen. Vergangenheit im Licht des Glaubens zu wägen, ist notwendig, damit unser Glaube nicht nur aus Lehrsätzen besteht, sondern verwandelnd ist.“

Wort des Bischofs
am 1. Januar 2006

Hrabanus Maurus und der Glanz Fuldas

„Solche Worte, die dem Lebensbeispiel des heiligen Hrabanus Maurus entsprechen, motivieren

uns, den rechten Stellenwert des Forschens in der Theologie noch einmal zu überdenken. Ihr Anspruch auf Wissenschaftlichkeit wird nicht geopfert, wenn sie ehrfürchtig auf das Wort Gottes hört, aus dem Leben der Kirche lebt und aus ihrem Lehramt Kraft schöpft. Die Spiritualität vermindert nicht den wissenschaftlichen Gehalt, sondern vermittelt den theologischen Studien die Methode, durch die sie zu einer konsequenten Interpretation gelangen.“

Wort des Bischofs
am 12. Februar 2006

Ohne Feier der Eucharistie am Sonntag keine Identität

„Wir dürfen den Schwund bei der Mitfeier der Sonntagsmesse nicht apathisch oder resigniert hinnehmen! Warum nicht? Weil unsere Kirche im Kern Eucharistie ist und von ihr her immer wieder neu aufgebaut wird. In der Eucharistie gehen wir in das über, was wir empfangen. Wir empfangen den Leib Christi, um immer deutlicher und glaubwürdiger Leib Christi in der Welt zu bilden.“

Wort des Bischofs
am 16. Juli 2006

GEBÄUERDE



BEGEISTERUNG

FÜR MODE ERLEBEN SIE BEI

köhler

Es erwartet Sie Männermode von erstklassigen Markenherstellern, in fantastischer Auswahl und besten Qualitäten. Unser kompetentes Verkaufsteam berät und unterstützt Sie gerne bei der stilvollen Umsetzung Ihres modischen Auftritts. Mit umfangreichen Serviceleistungen möchten wir Ihnen ein individuelles und angenehmes Einkaufserlebnis bieten.

Köhler • Die neue Dimension in Männermode
Gießen • Kassel • Fulda • www.koehler24.de

VOR 125 JAHREN...

Der Feldprediger

Operette von Karl Millöcker, in Wien uraufgeführt.



Der Bischof feiert Gottesdienst in der Michaelskirche.

Foto: Arnulf Müller

„Der Diözesantag hat unserem Bistum Perspektive geschenkt“

Bischof Heinz Josef Algermissen setzt auf das „Wir-Gefühl“ im Bistum Fulda

Von Bea Nolte-Schunck

Das Bistum Fulda ist Amtsgebiet von Bischof Heinz Josef Algermissen und gleichzeitig Verbreitungsgebiet des Bonifatiusboten. Deshalb äußert sich der Diözesan-Oberhirte hier zu diesen 10 000 Quadratkilometern, die für ihn weit mehr sind als eine geografische Größe.

„Das Wir-Gefühl in unserem Bistum liegt mir sehr am Herzen“, betont Algermissen angesichts der etwa 425 000 Katholiken zwischen Bad

Karlshafen im Norden und dem Frankfurter Stadtteil Bergen-Enkheim im Süden, zwischen Marburg im Westen und Geisa in Thüringen.

Weil der Oberhirte ebenso wie seine Weihbischöfe Dr. Karlheinz Diez und Johannes Kapp häufig zu Gemeindebesuchen in der Diözese unterwegs ist, erlebt er große regionale Verschiedenheiten. „Oft haben die einzelnen Gegenden eine eigene historische Prägung, und die Mentalitäten beispielsweise der Nord- und der Südhessen unterscheiden sich sehr“, sagt der Bischof. Das Bistum Fulda sei „vielgesichtig und bunt“ – mit großstädtischen und ländli-

chen Bereichen, mit überwiegend katholischen und mehrheitlich protestantischen Regionen.

Ungeachtet dieser Unterschiede sieht Algermissen die Katholiken auf Diözesanebene als durchaus familiäre „Weggemeinschaft im Glauben“ und nimmt seinen bischöflichen Dienst an ihrer Einheit sehr ernst. Er unterstreicht die große Bedeutung der Ortskirche. Sie habe bei aller Verbundenheit mit dem Papst und der Weltkirche ihre eigene Verantwortung, wofür der jeweilige Diözesanbischof stehe, gibt Algermissen zu bedenken: „Das Bistum ist Kirche Jesu Christi am Ort. Als

Gemeinschaft auf dem Weg in die von Christus eröffnete Zukunft hat es auch den Charakter einer Heilsgemeinschaft.“

Dieses Bewusstsein, „miteinander unterwegs zu sein“, sei durch den Diözesantag im Juli gestärkt worden. Etliche der 1300 Teilnehmer hätten danach für die Erfahrung gedankt, dass so viele Christen auch in der heutigen Zeit bereit seien, gemeinsam über die nächsten Schritte nachzudenken und sich zusammen aufzumachen. Algermissen: „Der Diözesantag hat unserem Bistum Klärung und Perspektive für die kommenden Jahre geschenkt. Er muss nun seine

VOR 125 JAHREN...

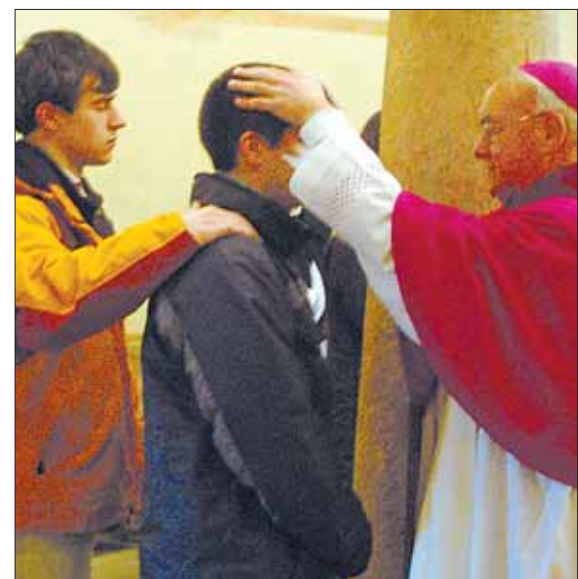
Nach einer Kollision mit einem Felsen sinkt der amerikanische Passagierdampfer

City of Columbus

vor der Insel Martha's Vineyard an der Küste des US-Bundesstaats Massachusetts. 29 Menschen werden gerettet, 103 ertrinken oder erfrieren im eiskalten Wasser.



Kontakt mit den Menschen aus dem Bistum: zum Beispiel alljährlich beim Bonifatiusfest.



Erwachsenentaufe in der Fulder Michaelskirche



Weichenstellung für die Seelsorge der Zukunft: Diözesanstag im Juli 2009. Fotos: Arnulf Müller

Entsprechung in den Pfarrgemeinden und Pastoralverbänden finden.“ Dabei sei es hilfreich, von den jeweiligen Ressourcen auszugehen und nicht von den Defiziten. Die Briefe der Hoffnung, die er – so der Bischof – bis zum ersten Advent 2010 erwarten sollten die Ideen und Aufbrüche vor Ort in Worte fassen. Ziel sei auch, das Jammern über schwierige Begleitumstände kirchlichen Engagements zu vermeiden. Denn: Ein Beklagen

der Situation bringe niemanden weiter. Algermissen legt Wert darauf, dass die Gemeinden „nicht mit sich selbst beschäftigt sind, sondern sich vor allem den Menschen in äußerer und innerer Not zuwenden“.

Nach seiner Auffassung müssen sich Diözesen auch positionieren: „Im Diskurs mit der säkularen Gesellschaft geht es darum, die Botschaft des Evangeliums zur Sprache zu bringen.“ Diese Botschaft sei immer

wieder auch eine gegen Indifferentismus und den Trend der Zeit. „Ein Bistum, das den Populismus mancher Politiker mitmache, wäre zu nichts nütze“, betont der Bischof.

Er setzt auf das Miteinander von Geistlichen und Laien, weil er auch das allgemeine Priestertum aller Gläubigen durch Taufe und Firmung hochschätzt. Gerade bei der Weitergabe des Glaubens in die Gesellschaft hinein seien die Laien sehr gefragt.

Wenn sie sich öffentlich zu Gott und ihrer christlichen Überzeugung bekennen, dann seien sie oft mehr angefochten und der Lächerlichkeit preisgegeben als die Amtsträger. „Mir ist wichtig, Menschen auf ihrem Glaubensweg zu ermutigen“, sagt Algermissen. Er sieht es als geschwisterlichen Dienst der Christinnen und Christen an, „uns gegenseitig in der Treue zu dem zu bestärken, der unserem Leben Halt und Stütze gibt“.

ÆTERNA
Ewiglichtkerzen
SYMBOL DES GEDENKENS

Den Menschen ein Symbol, der Kirche die Garantie*.

* Gesicherte Brenndauer - reines Pflanzenöl - Hülle biologisch abbaubar - www.aeterna-lichte.de

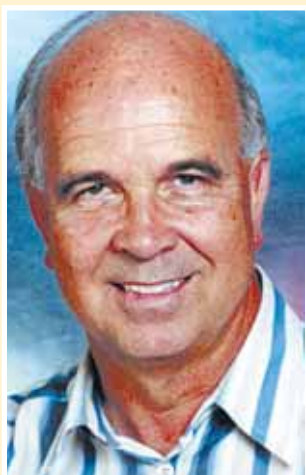
ICH LESE...

Aktuell und kompetent

Ich lese den Bonifatiusboten, weil...

er mir aktuelle und kompetente Informationen über Kirche und Welt aus kirchlicher und religiöser Sicht vermittelt.

Im zweiten Teil liegt der Schwerpunkt auf den Nachrichten aus unserem Bistum Fulda. Eigentlich sollten jedes Mitglied im Pfarrgemeinderat sowie jede aktive christliche Familie diese Informationen nutzen, um als Christen kompetent ihre Meinung vertreten zu können.



Dieter Bohl, Künzell-Engelhelms, Schulleiter in Fulda-Johannesberg



Nah dran und mittendrin dabei: Totale vom Bonifatiusfestvor dem Fuldaer Dom

Fotos: Arnulf Müller

ZITIERT

Die Kreuze daneben
„Die Anerkennung von Sünde und Schuld schließt dem Schächer die Zukunft auf, weil das Kreuz neben ihm nicht leer ist. Das Bild der beiden Kreuze der Schächer ohne das Kreuz Jesu Christi ist erschütternd: So leer ist unsere Welt, wenn Gott nicht existiert. Alles hängt davon ab, dass das mittlere Kreuz da ist und dass wir uns an den in der Mitte wenden können: ‚Herr, denke an mich!‘“

Wort des Bischofs am 10. September 2006

Notwendige Gesetzesreform

„Wenn die pränatale Diagnostik dazu dient, in bestimmten Fällen therapeutische Maßnahmen zu ermöglichen oder Ängste und Befürchtungen zu nehmen beziehungsweise die bewusste Annahme eines behinderten Kindes zu ermög-

lichen, hat sie eine positive Auswirkung. Mit dem christlichen Menschenbild überhaupt nicht zu vereinbaren sind solche Untersuchungen aber, wenn sie als Mittel zur Selektion eingesetzt werden, wenn mit ihnen ein gesellschaftlicher Druck auf Eltern ausgeübt wird, sie sollten die Verantwortung dafür übernehmen, dass behinderte Kinder nicht geboren werden.“

Wort des Bischofs, 17. September 2006

Wenn sich die Kultur von ihrem religiösen Kern entfernt...

„Aber den Kirchtürmen wachsen die Hochhäuser über den Kopf. Und der Sonntag wird überdeckt vom Arbeitsprozess und der Vergnügungsindustrie. Viele erfahren den Sonntag nicht mehr als den Herrentag.“

Wort des Bischofs am 17. Dezember 2006

Nichts verpassen

Als Fotograf für den Bonifatiusboten unterwegs

Von Arnulf Müller

Es muss 1984 gewesen sein. Erzbischof Johannes Dyba suchte den Kontakt zur Verbandsjugend und lud ins Bonifatiushaus. Meine Kamera hatte ich aus Passion dabei. Was fehlte, war der Mut, im richtigen Moment draufzudrücken. Mit großer Leidenschaft demonstrierte dieser kämpferische Mann, wie er als Jugendlicher von Max Schmeling's Boxkünsten fasziniert war. Er schwang für einen kurzen Moment die Fäuste, imitierte die Legende – es hätte das Bild werden können! Nach der Veranstaltung kam eine presseerfahrene Dame zu mir und fragte aufgeregt: „Hast du es?“ Ich hatte es nicht. Traute mich nicht. Stattdessen machte ich unbemerkt drei brave Porträts des neuen Oberhirten. Diese kaufte mir die damalige Chefredakteurin des Bonifatiusboten, Ingeborg Brüntrup, ab, aber vermutlich nur, weil ich mit ihrem Sohn, dem heutigen Jesuitenpater und Münchner



Arnulf Müller mal selbst vor der Linse.

Philosophieprofessor Godehard Brüntrup, befreundet war. Für jedes Foto gab es drei D-Mark Archivgeld. Ob sie je gedruckt wurden, weiß ich nicht. Aber es war das erste Geld, das ich mit der Kamera verdient hatte.

Mehr als 15 Jahre später, als die Fotografie zu einem beruflichen Standbein wurde, erschienen die ersten Bilder auch im Bonifatiusboten, darunter diejenigen von den Begräbnisfeierlichkeiten des Erzbischofs im Juli 2000. Seitdem bin ich bei wichtigen Terminen für den „Boniboten“ im Einsatz, bemüht, einerseits den wichtigen Moment nicht schon wieder zu verpassen, andererseits möglichst wenig die liturgische Feier stören. Spannungsfrei ist diese Aufgabe bis heute nicht zu erledigen. Die kirchliche Welt ist nicht wie die politische, auch wenn die Kirche auf Öffentlichkeit bezogen bleibt. Die Arbeit im Bereich „kirchlicher Publizistik“ bleibt eine Herausforderung.

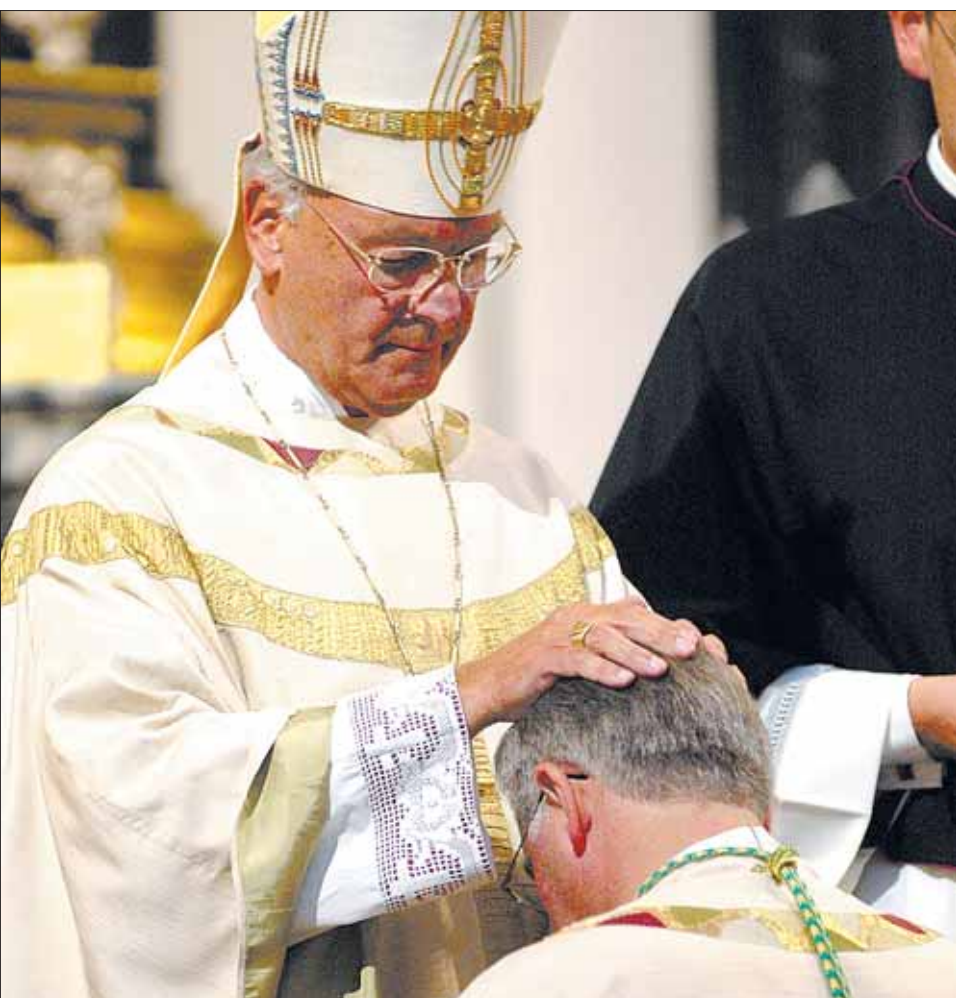
VOR 125 JAHREN...

Der deutsche Schriftsteller **Lion Feuchtwanger** wird am 7. Juli geboren. Er stirbt 1958.



Juli 2000: Die Fotos vom Begräbnis von Erzbischof Johannes Dyba waren die ersten Aufnahmen Müllers für den Bonifatiusboten.

Fotos: Arnulf Müller



Bischofsweihe von Professor Karlheinz Diez im September 2004



Häufiges Motiv: Bischof Algermissen im Gespräch

ICH LESE...

Kurz und prägnant informiert

Ich lese den Bonifatiusboten, weil ...

Ich kurz und prägnant über das kirchliche Leben in unserer Diözese informiert werde. Ich habe den Bonifatiusboten für Mitglieder der Fokolarbewegung außerhalb des Bistums abonniert, die am kirchlichen Leben in unserem Bistum interessiert sind.



Bernhard Merz, Pfarrer in Hofaschenbach

ZITIERT

Singen mitten in der Nacht

„Es gibt Situationen im Leben, da stehen wir mit dem Rücken zur Wand, da kommt es knüppeldick, dass wir nicht mehr ein noch aus wissen. Aber Gott kommt uns entgegen, nicht nur an den heiteren Tagen unseres Lebens, wo wir uns gern ein wenig Frömmigkeit gefallen lassen. Nein, er ist dort, wo wir vielleicht nicht einen einzigen frommen Gedanken herausbringen, wo uns das Beten schwer fällt und der Glaube an Gott fragwürdig erscheint.“

Wort des Bischofs am 11. Februar 2007

Augustinus – Gott suchen

„Natürlich wissen wir: Gott ist schon gekommen, angekommen in unserer Welt und Geschichte. Weihnachten, das Fest der Menschwerdung Gottes, hat uns daran wieder erinnert, dass der Himmel die Erde

berührt. Aber es ist ein Unterschied, ob ich im Glauben weiß, dass Gott einmal vor 2000 Jahren Mensch geworden ist, oder ob ich heute mit meinen Sinnen spüre und mit meinem Denken erahnen kann, dass es Gott gibt, nicht irgendwo fern im Himmel, sondern hier, bei mir, in all dem Durcheinander meiner oft so kleinen und engen Welt.“

Wort des Bischofs am 18. Februar 2007

Spiritualität der Gemeinschaft

„So ist Kirche am Anfang: Eine lebendige Gemeinschaft des Gebetes, die in Einmütigkeit und Treue abbildet, worum es eigentlich geht. Sie ist nicht zuerst Organisation, sondern ein lebendiger Organismus. Kirche ist Gemeinschaft im Heiligen Geist und sie bringt eine andere Qualität des Miteinanders hervor.“

Wort des Bischofs am 22. April 2007



Pfarrer Winfried Abel ist selbst passionierter Schauspieler und Autor von Theaterstücken. Foto: Archiv

Verkündigung auf allen Kanälen

Der Verbeitung des Evangeliums dienen viele „Lautsprecher“

Von Winfried Abel

Als ich vor zehn Jahren zum ersten Mal das Heilige Land besuchte, beeindruckten mich vor allem die Landschaften, die noch so ursprünglich schienen wie zur Zeit Jesu. Am See Genezareth zeigte man uns die Stelle, wo Jesus vom Boot aus zu Tausenden gesprochen hat. Als ich diese Stelle sah, wurde mir klar, dass Jesus ganz bewusst dieses Ufer, das einem Amphitheater gleich, gewählt hat, um vom Boot aus wie in einen Trichter hinein zu sprechen. So konnte er sich Tausenden leicht vernehmbar machen.

Die ersten Verstärker

Wenn man so will, war das bei der Verkündigung des Evangeliums die erste Technik der Lautverstärkung. In der Antike bedienten sich Feldherren und Politiker zum Zwecke der Tonverstärkung so genannter Herolde. Im Trojanischen Krieg hatten die Griechen einen menschlichen „Lautsprecher“ namens

Stentor, dessen Stimmgewalt so stark wie die von 50 Männern gewesen sein soll.

Die Technik spielte bei der Evangelisation immer eine Rolle. Der heilige Paulus bediente sich der phantastisch ausgebauten Verkehrs-Infrastruktur des Römischen Reiches, um die Botschaft bis an die Grenzen der Welt – vielleicht sogar bis nach Spanien – zu tragen. Seine Briefe wurden abgeschrieben und vervielfältigt, so dass sie noch heute in aller Welt gelesen werden. Im 15. Jahrhundert, also am Vorabend der Reformation, zog der Wanderprediger Johannes Capistrano mit einem Stab von Dolmetschern und Übersetzern durch Europa, verkündete auf hinreißende Weise das Evangelium und bewirkte eine beeindruckende Erneuerung des Glaubens.

Einen weiteren Schub in der Technik der Vervielfältigung brachte die Erfindung der Buchdruckerkunst. Somit waren seit dem 16. Jahrhundert Bücher auch für einfache Leute erschwinglich. Gedruckte Bibeln fand man jetzt nicht nur in Klös-

tern, sondern auch bei frommen Laien. Das führte zu einer wahren Explosion in der Verbreitung von Lehren und Meinungen. Für die aktuellen Nachrichten bediente man sich zunächst der Flugschriften, seit dem 17. Jahrhundert der Zeitungen.

Technik im Dienst der Verkündigung

Das 20. Jahrhundert brachte eine technische Revolution nach der anderen. Wenn man bedenkt, dass es vor neunzig Jahren – das war die Zeit meiner Großeltern – in Deutschland noch keine tausend Rundfunkteilnehmer gab, heute aber mehr Handys verbreitet sind, als Deutschland Einwohner hat, dann kann man den riesigen technischen Schub ermessen, der gerade durch die elektrischen und elektronischen Medien bewirkt wurde. Heute sind wir von Bildern und Texten, von Meinungen und Weltanschauungen derart überflutet, dass wir kaum noch die Möglichkeit der Auswahl, geschweige denn einer echten Meinungsbildung haben.

VOR 125 JAHREN...

Die Kriegsschiffe **Leipzig und Elisabeth** nehmen in der Bucht von Angra Pequena die Kolonie Südwestafrika für das deutsche Reich in Besitz.

Große prophetische Gestalten in der Kirche haben die Bedeutung der Medien rechtzeitig erkannt. Pius XI. gründete 1931 Radio Vatikan, den ersten kirchlichen Radiosender. Der polnische Franziskaner Maximilian Kolbe baute nach dem Ersten Weltkrieg in Polen ein kirchliches Presse- und Rundfunkimperium auf, das seinesgleichen suchte. Nach dem Zweiten Weltkrieg zog durch unsere Lande der Massenprediger Johannes Leppich, den man das Maschinengewehr Gottes nannte. Unvergessen ist seine beißende Kritik, mit der er in den 50-er Jahren auf dem Fuldaer Domplatz die Priester und Laien bedachte, als er unsere Bischofsstadt seinen „mit Gesangbüchern zugedeckten Misthaufen“ nannte. Doch seine Predigten, verbreitet im Rundfunk, durch Schallplatten und Bücher, zeigten ihre Wirkung. Zur selben Zeit hielt Bischof Fulton Sheen in den USA seine berühmten Fernseh-Katechesen, die den Kneipen einen Riesenzulauf bescherten (die Mehrheit der Privatpersonen besaß damals noch kein Fernsehgerät) und die Straßen leerfegten.

Die größte Kanzel in Deutschland

Ich erinnere mich an ein Glaubensseminar, das ich 1986 im ehemaligen Bischöflichen Konvikt – damals Haus Immanuel – hielt. Unter den Zuhörern saßen einige Leute mit Kassettenrekordern auf den Knien, die meine Vorträge aufzeichneten und verbreiteten. Die Qualität der Aufnahmen war so miserabel, dass man mich bat, die Vorträge professioneller aufzunehmen und zu vervielfältigen. Das war vor 23 Jahren der Start für unseren Kassettendienst, der heute mehr als 250 Titel umfasst und einen Umsatz von mehr als 200 000 Kassetten erreichte. Ein Theologe sagte einmal zu mir, dass in St. Andreas-Fulda wohl die größte Kanzel in Deutschland stehe. Das hat mich bestärkt, den Dienst der Evangelisation auf technischem Wege voranzutreiben.

Inzwischen haben sich die Entwicklungen überschla-



Herausforderung Verkündigung: in den großen Fußstapfen des Völkerapostels Bonifatius

Foto: Archiv

gen. Aus dem Kassettendienst wurden die „St. Andreas Medien“. Neuer Tonträger ist heute die Compact-Disc (CD), die allerdings schon bald wieder abgelöst sein wird durch neue Tonträger-Techniken.

Die Hörerschaft aber hat heute neue Wege zur kirchlichen Information gefunden. Seit etwa 20 Jahren existiert ein katholischer Rundfunksender – Radio Horeb –, der mit seinen Studios in Balderschwang und München rund um die Uhr kirchliche Sendungen ausstrahlt, die vor allem von älteren Menschen begrüßt werden. Radio Horeb ist so etwas wie ein Rundfunk-Kloster, in das man eintreten kann, um die kirchlichen Gebetszeiten, die tägliche Messe, den Rosenkranz mitzubeten und eine bunte Palette von Glaubensverkündigung zu hören. Viele Menschen haben dort eine

Beliebtheit erfährt. Bezeichnend für die Hörer ist, dass sie die unverfälschte katholische Lehre suchen und dafür auch manche Geschmacklosigkeit in Kauf nehmen.

Bei all den genannten Einrichtungen handelt es sich um private – also keine kirchenamtlichen – Initiativen. Verkündigung als pluralistisches Unternehmen ist immer zum Scheitern verurteilt. Aus diesem Grund haben wohl auch die deutschen Bischöfe noch keinen kirchlichen Rundfunk- oder Fernsehsender auf die Beine stellen können, obwohl Notwendigkeit und Segen kirchlicher Präsenz in den Medien klar auf der Hand liegen.

Theater – ein uraltes Medium

Eine besondere Form der Verbreitung der Frohen Botschaft gab es schon im Mittelalter, – sozusagen als Ersatz für das Fernsehen: das Mysterienspiel. Daraus entwickelten sich zum Beispiel die Passionsspiele. Auch in unserem Bistum (Salmünster, Bad Orb) haben sie heute wieder Liebhaber gefunden. Paradeis-, Christgeburtss- und Dreikönigsspiele wurden in der Neuzeit wieder entdeckt, auch „Das große Welttheater“ von Calderón und das „Jedermann“-Spiel von Hugo von Hofmannsthal gehören zu dieser Kategorie. Heute evangelisieren viele geistliche Gemeinschaften wieder auf den Straßen unserer Städte durch Pantomimen und Sketche. In der sogenannten Gegenreformation entstanden die berühmten Jesuitentheater als drastische Mittel der Verkündigung. Die bunten Aufführungen waren ausgestattet mit Musik, Ballett und Dutzenden von Schauspielern und Statisten, die die Bühne bevölkerten. Die Zuschauer wurden durch barocken Pomp und ein Feuerwerk von Showeffekten in Atem gehalten. Prächtige Bühnenbilder und Requisiten beeindruckten das Volk ebenso wie sämtliche Effekte der damaligen Bühnentechnik: Explosionen, Blitz und Donner, feuerspeiende Drachen, an Leinen herabfliegende Engel und bei

infernalem Lärm von der Erde verschluckte Gespenster. Teilweise wurden die Zuschauer zum Mitspielen animiert und nahmen auf diese Weise emotional an den Freuden und Leiden der Bühnenhelden teil.

Die Aufführungen waren zum Teil von derart beeindruckender Vehemenz, dass von Spontanbekehrungen berichtet wird. So sollen auch anwesende Landesfürsten noch an Ort und Stelle eine Wiederaufnahme in den katholischen Glauben erfleht haben. Die mit drastischen Bühneneffekten dargestellten Höllenqualen haben in ihrer Bildlichkeit offensichtlich eine größere Überzeugungskraft erzielt als argumentative Worte.

Als mich vor zwölf Jahren ein Mitglied unserer Gemeinde bat, ein historisches Spiel zum 975-jährigen Jubiläum von St. Andreas in Fulda zu schreiben, sah ich mich in die Zeit der Jesuitentheater zurückversetzt. Ein bisschen Spektakel muss sein. Also braucht es die kontrapunktische Gegensätzlichkeit von Gut und Böse – vor allem das närrische Element, das Unterhaltung, Wahrheit und Würze garantiert. So entstand im Laufe von acht Jahren eine Trilogie der Spiele „Bonifatius lebt“ (1998), „Der Kaiser und der Abt“ (2004) und „Der Bauer und der Abt“ (2006), die viele Aufführungen erlebten.

Ein leidenschaftlicher Schreiber

Der große Missionar Paulus schrieb einmal: „Egal, wie Christus verkündigt wird, die Hauptsache: ER wird verkündigt“ (Philipper 1,18). Das schreibt ein leidenschaftlicher Apostel, der noch das Pfingstfeuer in sich trug. Wenn die Kirche heute apostolisch wirken will, dann muss sie aus allen Rohren schießen und auf allen Kanälen verkünden. Denn so schreibt Papst Johannes Paul II. in der Enzyklika zum dritten Jahrtausend: „Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit.“

Winfried Abel ist
Theologischer Berater
des Bonifatiusboten.

Kirchenkampf, Verbot und Neubeginn

Der Bonifatiusbote in den Jahren 1933 bis 1968

Von Winfried Jestaedt

Der Bonifatiusbote, die Bistumszeitung der Diözese Fulda, spiegelt Zeitgeschichte aus Kirche und Welt in den stürmischen Jahren von 1933 bis 1968 eindrucksvoll wider. Mit Fug und Recht lautete das Urteil von Dr. Franz Kroos, dem – wie es damals hieß – Schriftleiter der Fuldaer Kirchenzeitung in den Jahren von 1933 bis 1939: „der wohl schwierigste Abschnitt in der Geschichte des Blattes“.

1985 stand über dem Nachruf für den 76-jährigen verstorbenen Chefredakteur Kroos der Bistumszeitung „Kirche und Leben“ von Münster im Bonifatiusboten die Schlagzeile „Sein Leben gehörte der katholischen Publizistik“. In der Tat – dieser gebürtige Münsteraner (Jahrgang 1908) war ein Vollblutjournalist. Aus der publizistischen Schule des westfälischen Jesuitenpaters Friedrich Muckermann hervorgegangen, erlebte der junge Mann seine berufliche Feuertaufe in der Bonifatiusstadt. Sechs Jahressbände des Boten legen vom Kampf um die Freiheit der fuldischen Kirche beredt Zeugnis ab.

Vertrauensvoll verlief die Zusammenarbeit mit Bischof Joseph Damian Schmitt und seinem Nachfolger Dr. Johannes Dietz, mit Verlagsdirektor Johannes Parzeller von der Fuldaer Aktiendruckerei, mit den Domkapitularen Scheller, Leimbach und Thielemann und nicht zuletzt mit dem Bischöflichen Geheimsekretär Dr. Wahl. Ein erstes Erfolgserlebnis für den noch nicht einmal 30 Jahre alten Redakteur war die gelungene Sondernummer „50 Jahre Bonifatiusboten“ am 24. Dezember 1933. Signifi-



Generalvikar Plettenberg, Karl Austermann und Aloys Grösch (von links) beim Neubeginn nach dem Zweiten Weltkrieg. Foto: Hubert Weber

kant für den Beginn des Kirchenkampfes mit der NS-Diktatur: Im Impressum auf der Titelseite der Jubiläumsausgabe hieß es kurz und bündig „Herausgegeben von einem Priester der Diözese Fulda“. Dies geschah ganz sicher zum Schutz für den Schriftleiter, übrigens der erste katholische Laie an der Spitze des Boten seit 1884. Inzwischen hatte Kroos, den der braune Mob als „schwarzes Schwein“ ungestraft beschimpfte, erste Erfahrungen mit dem Polizeipräsidium in Kassel und der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) wegen angeblich staats- und parteifeindlicher Berichte und Kommentare im Bistumsblatt machen müssen.

Immer mehr der Schwertarm der Bischöfe

Den Mächtigen in Berlin war die jährlich am Grabe des heiligen Bonifatius tagende Bischofskonferenz ein Dorn im Auge. Die Kirchenpresse, vorab der Bonifatiusbote, erwies sich immer mehr als Schwertarm der Bischöfe. Vorzensur, Beschlagnahme von Ausgaben, Auslieferungsverbot, Telefonüberwachung, Verhaftungen und Nadelstiche zuhauf durch bestellte Demonstranten, Staatsanwälte und Gestapo-Schikane sollten

Dr. Kroos und seinen Mitarbeiter Pfarrer Aloys Grösch von Rotenburg – er schrieb die wöchentlichen Betrachtungen zu den Sonntagen im Boten – versichern und einschüchtern.

Keine Hirtenbriefe des Fuldaer Bischofs durften mehr in seiner Kirchenzeitung erscheinen. Untersagt wurde der Abdruck eines Friedensgebets von Bischof Schmitt. Das Tauziehen um die Konfessionsschule, die 1937 veröffentlichte Enzyklika „Mit brennender Sorge“ von Papst Pius XI., die „Deutschreligion“ und Kreuzentfernung aus Schulen beschäftigte über Jahre die Kontrahenten. Verhöre, Hausdurchsuchungen und Schutzhaft mehrten sich. Das gläubige Kirchenvolk scharte sich einmütig um den Boten. Er konnte seine Auflage erfreulich steigern. NS-Gazetten polemisierten immer heftiger gegen das katholische Kirchenblatt von Fulda. Das NS-Führungsorgan „Der Schulungsbrief“ warf dem Boten vor, „voller Gift und Galle gegen alles Nationalsozialistische“ zu sein.

Das ideologische Trommelfeuer aus Berlin, Kassel und der Fuldaer NSDAP läutete die Schlussphase für die Fuldaer Kirchenzeitung am 21. März 1939 ein: „Auf Grund des Paragraphen 1 der Verordnung des

ICH LESE...

Platz für Musik

Ich lese den Bonifatiusboten, weil ...

ich hier nicht nur gut informiert werde über besondere Gottesdienste und kirchenmusikalische Veranstaltungen (wie kürzlich durch den Bericht über den großen Diözesansachormusiktag), sondern weil ich auch regelmäßig Hinweise auf bevorstehende Termine mit geistlichen Konzerten bekomme und weil Liturgie und Musik einen



stetigen Platz im redaktionellen Teil des Bonifatiusboten haben.

Edith Harmsen, Leiterin des Bischöflichen Kirchenmusik-instituts in Fulda

ZITIERT

Bittet den Herrn der Ernte...

„Kirche ist lebendige Gemeinschaft mit Jesus Christus. Ihn als die eigentliche Quelle der Kirche immer wieder neu ins Bewusstsein zu rufen, ist die Aufgabe einer Berufung eigener Art. Sie ist daher für das Leben der Kirche von wesentlicher Bedeutung: Ich meine die Berufung zum priesterlichen Dienst.“

Wort des Bischofs am 29. April 2007

Zeichen einer neuen Welt

„Wir feiern die Gegenwart des gekreuzigten und auferstandenen Herrn in Brot und Wein, den Früchten dieser Erde und den Produkten menschlicher Arbeit. Wir müssen nicht krampfhaft versuchen, ein wenig Welt, ein wenig Leben in unseren Gottesdienst zu holen. Denn Jesus Christus selbst erwählte Brot und Wein

für seine bleibende Nähe unter uns in seiner Kirche.“

Wort des Bischofs am 19. August 2007

Volkstrauertag

„Friede ist vor allem und zunächst Friede mit Gott. Friede ist dort, wo Gott anerkannt wird und die Ordnung der Welt gegeben hat. Friede entsteht, wo der andere als gleichwertiger Mensch gesehen wird; wo die Menschen bereit sind, gegenseitig auf ihre Vorstellungen und Absichten zu hören; wo der Lebensraum der Menschen, Völker und Staaten geachtet wird, die Würde und Freiheit der Menschen anerkannt werden; wo die sozialen Ungerechtigkeiten beseitigt und die Menschenrechte nicht vorenthalten werden.“

Wort des Bischofs am 18. November 2007

VOR 125 JAHREN...

Das erste steuerbare Luftschiff, die

La France

, kreist eine Runde über dem Ort Chalais-Mendon in Frankreich.

Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. 2. 1933 (RGLB I Seite 83) wird das Fuldaer Bistumsblatt „Bonifatiusbote“ Schriftleiter Dr. Franz Kroos, Fulda, Druck und Verlag Parzeller & Co., vormals Fuldaer Actiendruckerei in Fulda, namens des Geheimen Staatspolizeiamtes in Berlin im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda mit sofortiger Wirkung verboten.“ Der Bote wurde das erste Opfer in der katholischen Kirchenpresse Deutschlands. Der neue Fuldaer Bischof Dietz zeigte demonstrativ Flagge. In vollem Ornat erschien er nach dem Verbot in der Redaktion am Peterstor und dankte Dr. Kroos für sein mutiges Wirken. Das Fazit aus dem Nachlass des Schriftleiters zum Geschehen ist im lateinischen Kurzzitat gebündelt: „Victor quia Victima!“ (Sieger, weil Opfer).



Franz Rolf Kroos Fotos: Kreuder



Monsignore Aloys Grösch

von sechs Kindern. Aus bescheidenen Anfängen entwickelte das Redaktionsteam allmählich ein Kirchenblatt von durchschnittlich 20 Seiten pro Woche.

Allerdings hatte der Bote unter der gewaltsamen Abtrennung des Ostteils der Diözese durch den Eisernen Vorhang zu leiden. Für viele deutsche Katholiken waren die gemeinsamen Feiern von Bonifatiusjubiläum und Katholikentag 1954 in Fulda die letzte Möglichkeit eines Zusammenseins von Gläubigen aus Ost und West. Der Bonifatiusbote unterstützte mit Sonderaus-

gaben das Bekenntnis zur deutschen Einheit aus einem bonifatianischen Erneuerungsgeist.

In den Aufbruchjahren vor dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962 bis 1965), dem Wechsel von Pius XII. zu Johannes XXIII. auf dem Stuhl Petri, profitierte auch die Druckauflage des Boten.

Die Zahl der Abonnenten stieg auf 35 000. Dr. Austermann trat 1964 in den Ruhestand. Er starb im biblischen Alter von 103 Jahren 1998 in Hünfeld. Monsignore Grösch verabschiedete sich 1968 aus der Redaktionsarbeit im Bonifatiusboten nach 22 Jahren.

Nach sieben Jahren des Schweigens wieder da

Fast sieben Jahre mussten die Fuldaer Diözesanen auf ihr Sonntagsblatt verzichten. Länger als erwartet zogen sich die Verhandlungen zwischen dem Bischöflichen Stuhl und der Firma Parzeller & Co. einerseits und der amerikanischen Besatzungsbehörde andererseits um die Lizenz für das Wiedererscheinen des Bonifatiusboten hin. Über den Umweg eines Mitteilungsblattes „Kirchliche Nachrichten“ seit Herbst 1945 unter Regie von Generalvikar Robert Günther und Schriftleiter Dr. Karl Austermann konnte endlich im Mai 1946 die Kirchenzeitung für das Bistum Fulda wieder erscheinen.

Verantwortlich für den Inhalt zeichnete gegenüber der amerikanischen Militärregierung Verlagsdirektor Johannes Parzeller. Bischof Dr. Johannes Dietz übertrug die Redaktionsleitung zwei in der Pressearbeit erfahrenen Männern: dem im März 1946 ernannten Superior des Fuldaer Mutterhauses der Barmherzigen Schwestern, Aloys Grösch (Jahrgang 1902), und dem seit 1925 in der Fuldaer Zeitung wirkenden Redakteur Austermann (Jahrgang 1894), Vater



Jahreskalender des Bonifatiusboten von 1939. Repro: kiz

ZITIERT

Morgenstern der finstern Nacht
„Nur wer seinen Blick noch in eine andere Dimension zu richten vermag, findet einen Ausweg.“

Wir brauchen daher auf den Wegen des Lebens die Sterne am Himmel. Sie boten den Wüstenbewohnern von einst die einzig verlässliche Orientierung in der Dunkelheit.

Auf diesem Hintergrund können wir verstehen, was das für die Sterndeuter aus dem Osten bedeutete: Als sie den Stern sahen, wurden sie von sehr großer

Freude erfüllt.“
Wort des Bischofs am 6. Januar 2008

Sonntag als Tag der Vollendung

„In der Mitte jeder heiligen Messe beten wir: Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit. Jeder Sonntag weist uns auf das Kommende, will uns ermutigen, dem wiederkommenen Herrn wachsam entgegenzugehen. So ist er Vorfeier der Vollendung.“

Wort des Bischofs, 10. Februar 2008

ICH LESE...

Lebendige Texte

Ich lese gerne den Bonifatiusboten...

... weil er unser Bistumsblatt ist. Jede Diözese dokumentiert das religiöse Leben ihrer einzelnen Pfarrgemeinden, um eine Gemeinschaft mit allen herzustellen.

Eine mit guten Bildern und lebendigen Texten hergestellte Berichterstattung lädt wie ein selbst geschriebener Brief ein, ihn gerne – ja auch mehrfach – zu lesen. Dagegen ist eine trockene Mail unpersönlich.

Ich betrachte den Bonifatiusboten auch als eine wichtige und notwendige Arbeitshilfe für den pastoralen Dienst. Auf dem Weg des pastoralen Prozesses ist uns deutlich geworden, wie wichtig eine Vernetzung unserer Arbeit ist. Voraussetzung ist natürlich das Interesse füreinander und die Wertschät-



zung des anderen. Jeder richtet sein Augenmerk verständlicherweise nur auf seine Gemeinde und die Möglichkeiten, die sich dort ergeben. Das ist ja auch seine Aufgabe. Das hindert aber niemanden, mal über den „Gartenzaun“ zu schauen – im Gegenteil: man bekommt neue Anregungen.

PS: Es ist ja auch nicht verboten, sich mit den anderen zu freuen.

Domkapitular
Prälat Rudolf Hofmann, Leiter des Seelsorgeamts Fulda

VOR 125 JAHREN...

Der Meridian von **Greenwich** wird internationaler Nullmeridian. Diesen Beschluss über die Zeitzonen fasst die internationale Meridiankonferenz in Washington.

ICH LESE...

Wohltuend anders

Ich lese den Bonifatiusbote, weil er sich wohltuend abhebt von jeder reißerischen Sensationspresse. Der Bonifatiusbote informiert sachlich und fundiert über kirchliche Themen und lässt dabei genügend Raum für Fragen zur Spiritualität und zum Glauben der Christen.

Anne Schmitz
Persönliche
Referentin des
Bischofs



ZITIERT

Gottes Ruf und unsere Antwort

„Ich weiß durch die Begleitung von Menschen, dass der Ruf Gottes auf ganz unterschiedliche Weise erlebt wird, nur selten als plötzliche Klarheit, vielmehr als ein leiser, immer wiederkehrender, ja vielleicht auch beunruhigender Gedanke. In den Anforderungen des Alltags fällt es nicht immer leicht, Gottes Stimme herauszuhören. Es braucht Zeit und eine Grundatmosphäre, um die Spuren Gottes im eigenen Leben zu entdecken.“

Wort des Bischofs
am 13. April 2008

Hauptsache gesund?

„Darum ist die sogenannte aktive Sterbehilfe, die in einigen europäischen Ländern bereits zugelassen ist und auch in unserer Gesellschaft heftig diskutiert wird, ein tragischer Irrtum, weil es eine Alternative gibt. Statt das Töten zur Therapie zu erheben – die umfassende Zuwendung als Antwort auf den

Schrei nach Hilfe bei der allerletzten Etappe des Lebens.“

Wort des Bischofs
am 20. April 2008

Paulus als Missionar

„Für Paulus ist es wichtig, suchende Menschen anzusprechen, die in ihrer Suche schon eine gewisse Ahnung von Religiosität bekunden. Der „unbekannte Gott“ lädt da zur Weiterführung des Gesprächs geradezu ein. Paulus kommt bald zur Sache und öffnet seinen Zuhörern zunächst die Augen und Ohren: „Was ihr sucht, ohne es zu kennen, das verkünde ich euch“.

Wort des Bischofs
am 25. Mai 2008

Die Krise eines Propheten

„Es ist wohltuend, dass es in der Bibel solch erschütterndes Zeugnis eines Lebens in elementarer Krise gibt. Das mag uns davor bewahren, Glaubenskrisen in uns und um uns herum allzu isoliert zu sehen.“

Wort des Bischofs
am 31. August 2008



Nicht nur der Bonifatiusbote trägt seinen Namen: Mit dem scharfen Profil des Apostels der Deutschen werben heute eine ganze Reihe von Unternehmen. Markenartikel und Touristenandenken tragen sein Bild. Seit dem Jubiläumsjahr 2004 (das Foto stammt aus der Fuldaer Bonifatius-Ausstellung) gibt es auch einen Pilgerweg: die „Bonifatius-Route“.

Fotos: Archiv

Ein erfolgreiches Profil

Die „Marke“ Bonifatius: Nicht nur sein Bote setzt auf ihn

Von Evelyn Schwab

Auf den Namen Bonifatius berufen sich viele: Pfarrei und Abtei, Krankenhaus und Apotheke, Schule, Seniorenresidenz, Verlag, Studentenverbindung, Stammtisch, Chor oder gar Wein...

Von einem gleichnamigen Käse wird behauptet, dass er den Namen des Heiligen trägt, weil der ihn zu Lebzeiten in bayerischen Benediktinerklöstern gerne gegessen habe. Sogar eine Bonifatius-Aktie ist unter den Wertpapieren zu finden.

Qualität und Originalität verspricht so ein Name als besonderes Herkunftszeichen. Das Etikett ist wichtig. Schon in der

Antike wurden Lebensmittel in eine Art „Händlerverpackung“ abgefüllt. Siegel, Abzeichen, Formen oder Behältnisse ließen leicht die Zugehörigkeit bestimmen. Mittelalterliche Handwerker setzten ihr Signet an eine besondere Stelle des Balkens oder Gemäuers. Seit der Renaissance signierten Künstler ihre Werke und gaben sie nicht mehr namenlos heraus.

Positive Gefühle für den Wegbereiter

Heute gibt es den Begriff der „Marke“. Unternehmen heben damit die Eigenschaften ihrer Produkte deutlich hervor, um sie von denen vergleichbarer Anbieter zu unterscheiden.

Markenware soll dem Käufer Hilfe geben. Mit dem bestimmten Namenszeichen sind Qualitätsversprechen verbunden.

Natürlich kann höhere Bekanntheit nicht immer mit besserer Qualität gleichgesetzt werden. Warentests entlarven manches Vorurteil. Trotzdem entscheidet die Psychologie beim Kauf mit. Unbewusst wählen Menschen zwischen starken und schwachen Marken: bei den starken springen Hirn-Areale für positive Gefühle an.

Bonifatius, Wegbereiter des christlichen Abendlands, hatte einen großen Erkennungseffekt. Als sprachgewandter Hüne mit sicherem Auftreten unterschied er sich von anderen Menschen damaliger Zeit.

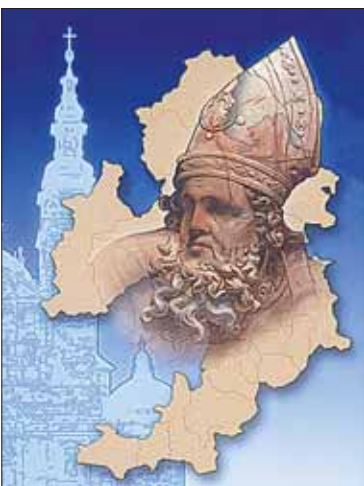
VOR 125 JAHREN...

In Frankfurt am Main wird die **Trambahn** eröffnet – zunächst verkehrt die Bahn auf einem Teilstück der Strecke von Frankfurt nach Offenbach.

Als er mit der Axt eine dem Donnergott geweihte Eiche fällte, ohne vom Blitz erschlagen zu werden, gelang ihm beste Öffentlichkeitsarbeit: Er vermittelte seine Informationen breitenwirksam und ermöglichte Orientierung.

Ein Musical im Namen des Heiligen

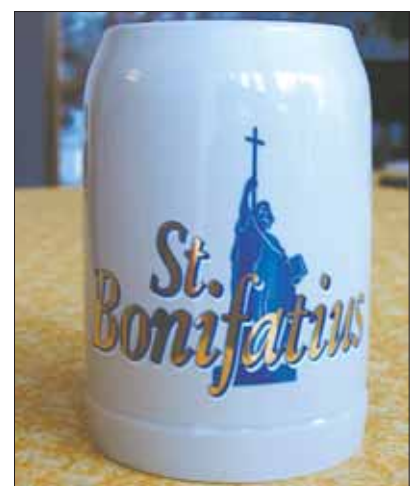
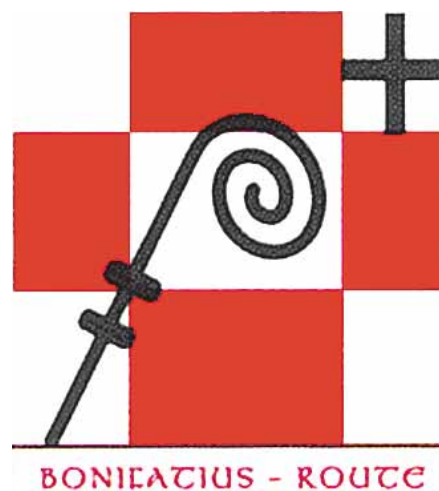
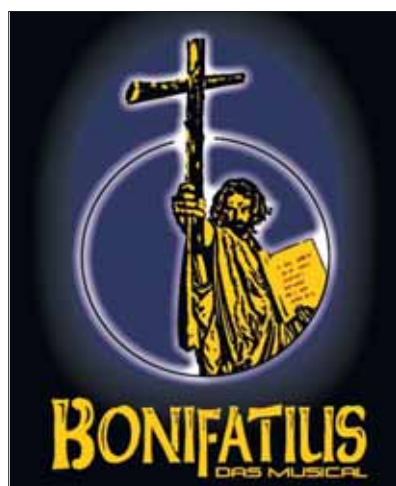
Erfolgreich war auch das Musical Bonifatius, uraufgeführt anlässlich des 1250. Todestags des Heiligen am 3. Juni 2004 in Fulda. Insgesamt sahen in der Bischofsstadt bei drei Spielzeiten über 70000 Menschen zu, in Bremen wurde es von 11000 Zuschauern besucht. Für den Sommer 2010 sind in Fulda 33 Aufführungen neuer Version geplant.



Seit dem Jubiläumsjahr ist ebenso die Bonifatius-Route beliebt, ein damals neu eingerichteter Wander- und Pilgerweg. Auf den Spuren des Trauerzugs, der 754 den Leichnam des Missionars und Kirchenreformers von Mainz zur Grablegung nach Fulda brachte, können Menschen rund 180 Kilometern unterwegs sein, um zu sich selbst und zu Gott zu finden.

Bonifatius als Unterscheidungsmerkmal

Die Fuldaer Bistumszeitung trägt seit 125 Jahren den Namen Bonifatius in ihrem Titel. Als katholische Wochenzeitung dient sie einerseits der Kommunikation innerhalb der Diözese, andererseits gibt sie Orientierungshilfen auf Basis des christlichen Glaubens. Bonifatius als Marke steht ihr dann gut zu Gesicht, wenn Qualität und Originalität sie von anderen Erzeugnissen der Presselandschaft unterscheiden. Mit einigem Stolz auf ihre Geschichte erhält die Fuldaer Kirchenzeitung allein durch ihren Namen ein deutliches Profil.



ICH LESE...

Erfahren, was geschieht

Ich lese den Bonifatiusboten, weil ...

ich eine philippinisch-deutsche Gebetsgruppe hier in Eiterfeld leite. Da will ich wissen, was in anderen Pfarreien des Bistums geschieht. Das kann ich im Bonifatiusboten erfahren.



Carina Griesel, Eiterfeld, stammt aus den Philippinen

ZITIERT

Der Sonntag macht Sinn

Den Sonntagschutz wegen ökonomischer Zwänge einschränken zu wollen, um Kosten zu sparen oder mehr Waren absetzen zu können, ist unsinnig. Gerade dann, wenn Sachzwänge, Funktionsargumente und Nützlichkeitsbewertungen scheinbar besonders dringend sind, muss ein allgemein verbindliches Gebot Grenzen setzen. Denn wenn die Arbeit und der Konsum im Kern nicht mehr Mittel für unser Leben sind, sondern sich zu seinem Zweck entwickeln, werden wir selbst Mittel und nicht mehr letzter Zweck der Arbeit.“

Wort des Bischofs, 28. September 2008

Niels Stensen als Wegweiser

„Von dem frommen Anatomen aus Dänemark lässt sich nicht nur lernen, wie man mit der Schöpfung umgehen soll – behutsam, staunend, selbst in den kleinsten Dingen den Schöpfer

entdeckend. Lernen lässt sich auch von der Konsequenz, mit der dieser Mensch seinen Weg ging – auf Machtpositionen und Statussymbole nicht angewiesen, treu dem einmal als richtig erkannten Weg.“

Wort des Bischofs, 12. Oktober 2008

Die Heiligen als Übersetzer

„Ich denke an jene treuen und stillen Beter, die sich Anliegen, Freunden oder Bekannten zu Eigen machen und fürbittend und stellvertretend für uns vor Gott tragen, die versprechen ‚Ich bete für dich‘. Ich denke an Menschen, die augenscheinlich nichts vom Leben hatten, die von unerklärlichen Schicksalsschlägen heimgesucht wurden, aber dennoch Gott die Treue hielten. Wenn wir an deren Gräber stehen, hoffen wir, dass sie in der glücklichen Gemeinschaft der Heiligen mit Gott leben.“

Wort des Bischofs, 26. Oktober 2008



Feldpoststempel vom 23.9.16: Die Postkarte von Friedrich Will an seine Schwester Agatha. Repr.: kiz

„Schickt mir den Bonifatiusboten“

Feldpostkarte aus dem Kriegsjahr 1916

Rothemann. „Liebe Schwester. Ihr könnt mir auch mal den Bonifatiusboten schicken, damit ich was zu lesen habe.“ Diese Bitte äußert Friedrich Will auf einer Feldpostkarte aus dem Ersten Weltkrieg. Datum des Poststempels ist der 23. September 1916, Adressat seine Schwester Agatha Will in Rothemann. „Es gibt noch etliche Karten, die Friedrich seiner Schwester schickte. Dabei erwähnt er oft den Bonifatiusboten“, erklärt

Johanna Aha aus Rothemann. Sie lebt seit 1951 in dem Haus, das Friedrich Wills Vater Leo im Jahr 1905 erbaute. Auf der Vorderseite der Feldpostkarte sind Fotografien aus dem Krieg zu sehen. Eine Gruppenaufnahme zeigt zwei Soldaten mit einem Jungen in Uniform. An der Seite hat Friedrich Will in Sütterlinschrift den Wunsch „Auf frohes Wiedersehen“ geschrieben.

Friedrich Will wurde 1915 zum Kriegsdienst einberufen.

Am 29. April 1917 fiel er in Frankreich. „Er war immer sehr zuversichtlich, den Krieg zu überstehen. Aber es kam anders. Seine letzte Karte war vom Mai 1917“, berichtet Aha.

Sie selbst bezieht den „Boniten“, wie die Bistumszeitung in ihrer Familie genannt wird, seit ihrer Eheschließung 1951. Ihr Wunsch: „Dass noch viele Generationen aus dem Hause Aha den Bonifatiusboten lesen werden.“ (st)



„Auf frohes Wiedersehen!“: Feldpostkarte Vorderseite

VOR 125 JAHREN...

Theodor Heuss

der erste Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, wird geboren (31. Januar). Er stirbt 1963.

ICH LESE...

Wohltuend anders

Ich lese den Bonifatiusboten, weil

– er mir seit meiner Kindheit vertraut ist, ich mit ihm lesen gelernt habe und ich seine Lektüre ein Leben lang als wichtiges religiöses Sonntagsritual nicht missen mochte und möchte.

– ich es für wichtig halte, dass es besonders auch im lokaldiözesanen Bereich eine Plattform für die Darstellung christlichen Lebens und Tuns gibt.

– er trotz aller Abhängigkeit bei der gegenwärtigen Gefahr, dass unsere Kirchenspitze den Aufbruch des Zweiten Vatikanums als Betriebsunfall ungeschehen machen möchte und dadurch meines Erachtens sowohl Glaubwür-



digkeitskrise wie Kirchenmitgliederschwund fördert, dem Heiligen Geist durchaus Spielraum zum Gegenwehen einräumt.

Alois Hofmann, Künzell, Religionslehrer, Stellvertretender Diözesanvorsitzender der Ackermann-Gemeinde; von 2001 bis 2009 Mitglied des Katholikenrats

ZITIERT

Die Schmerzensmutter

„Das Sterben hat etwas mit der Mutter zu tun. So wie wir aus dem Schoß der Mutter herauskommen, so werden wir im Tod in den Schoß Gottes hineinfallen, in seine guten Hände.“

Wort des Bischofs am 16. November 2008

O Schlüssel Davids

„Es wäre an der Zeit, die Maximen der französischen Revolution, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit als eigentliche Forderungen der christlichen Botschaft zu

erkennen und anzuerkennen. Bei diesen Zielen hätten Christen vom Evangelium her ohne Zweifel ein gewichtiges Wort mitzureden. Freilich: Befreiung im christlichen Sinn ist nicht bloß Befreiung ‚von‘ etwas, sondern immer auch Befreiung ‚zu‘: zu sich selbst, zum anderen, zu Gott. Möglich wird das dadurch, dass Gott selbst die Türen aufschließt, die Fesseln löst, in der Menschwerdung seines Sohnes einen neuen Anfang mit uns macht.“

Wort des Bischofs im Bonifatiusboten am 21. Dezember 2008



1949: Einzug der Bischöfe zur Eröffnung der Bischofskonferenz in Fulda. Kardinal Frings (Mitte) und Kardinal Preysing (Berlin). Foto: Archiv

Erst mal einen Schnaps

Wie die Fuldaer Bischofskonferenz den Umgang mit den Medien lernte

Von Hermann-Joseph Konze

Fulda – Ende der fünfziger Jahre. Im September tagte traditionsgemäß wie seit 1867 die „Fuldaer Bischofskonferenz“ – offiziell hieß sie noch so. Der Autor dieses Artikels, damals zuständig für die Lokalredaktion der „Fuldaer Zeitung“, ärgerte sich, dass nur der „Bonifatiusbote“, zumal im selben Haus gesetzt und gedruckt, darüber informiert wurde, was die Oberhirten beraten und beschlossen hatten.

Da kam mir der Zufall zu Hilfe (nach Albert Einstein allerdings ist der Zufall lediglich das Pseudonym des lieben Gottes): Der Würzburger Bischof Josef Stangl hatte meinen Conabiturienten Albert Wagner, einen Germaniker, zum Domvikar ernannt und zu seinem Sekretär berufen. Ihn bat ich, seinen Kölner Mitbruder zu fragen, ob Joseph Kardinal Frings als Vorsitzender der Bischofskonferenz bereit wäre, mir eine Audienz zu gewähren. Ich war zuversichtlich – und einen Tag später kam der zustimmende Anruf: „Morgen früh um

zehn kannst Du kommen.“

Pünktlich war ich zur Stelle, es dauerte aber noch etwas, bis Kardinal Frings kam: Ich machte eine linkische Kniebeuge und küsste den Ring, eine Geste der Anerkennung der Person und des Amtes, die heute kaum mehr praktiziert wird: „Eminenz, ich bedanke mich, dass Sie Zeit für mich haben!“

Freundlich wandte sich der Kardinal mir zu, entschuldigte sich für seine Verspätung, und sagte: „Jetzt trinken wir, weil ich Sie habe warten lassen, erst mal einen Schnaps.“ Er ging zum Schrank, holte zwei kleine silberne Becher, schenkte ein.

Dann ging Frings liebenswürdig auf alles ein, was ich wissen wollte. Es war ein herzliches Gespräch, ohne Reserve, von gegenseitigem Vertrauen getragen, in persönlicher Atmosphäre. Die Aufregung war wie weggeblasen...

Bei einer zweiten Begegnung im folgenden Jahr gab der Kardinal mir sogar einen Text, den die Bischöfe verfasst hatten; ich sollte doch gutes Deutsch daraus machen, das

wäre schließlich mein Beruf. Als ich ihn scherzhaft fragte, ob er sich nicht dafür einsetzen könnte, dass wir Zeitungsleute nicht immer sonntags arbeiten müssten, antwortete er mir lächelnd in seinem unverwechselbaren rheinischen Dialekt (er stammte aus Neuß): „Was soll ich denn da sagen, ich muss ja auch jeden Sonntag predigen!“

Die mitfühlende Nähe zum Menschen und die Güte des Kardinals charakterisiert auch der Ausdruck „fringsen“; die Kölner prägten ihn, weil der Erzbischof nach dem Zweiten Weltkrieg seinen notleidenden Diözesanen den Mundraub erlaubt hatte, wenn jemand hungerte oder fror und deshalb zum „Kohlenklau“ wurde. Zeitweise stand der Begriff sogar erläuternd im Wörterbuch.

Allmählich schlossen sich meiner Initiative Kollegen der schreibenden Zunft an, das Fernsehen war noch nicht so dominant – und heute ist aus dem Gespräch zu zweit ein weit hin beachtetes Medienereignis zum Abschluss der Deutschen Bischofskonferenz geworden.

VOR 125 JAHREN...

Füllfederhalter

Das Patent für den Füllfederhalter erhält die US-Patent-Nummer 293545. Erfunden hat ihn Lewis Edson Waterman.

Von Johannes Becher

„Am Anfang war das Wort.“
(Johannes 1)
„Seid stets bereit, Zeugnis
zu geben von der Hoffnung,
die euch trägt.“
(1 Petrus 3,15)

Von einer Wiederentdeckung der Religion, einer neuen Religiosität der Menschen ist seit geraumer Zeit die Rede. Und dann werden die Bildschlagzeilen „Wir sind Papst“ – und die Papst-Popularitätswelle generell bemüht, um so etwas zu belegen. Prominente erkunden den Jakobsweg oder sie erinnern sich, dass sie „mal Messdiener“ waren. Beim näheren Hinsehen indes zeigt sich, dass es weniger um die Rückkehr der Religion – schon gar nicht in einer konfessionell oder kirchlich gebundenen Form geht, sondern um eine Gefühligkeit. Religiöses – als Beitrag zur Lebenshilfe – für den Seelenfrieden, Wellness von innen sozusagen. Es geht um Entlastung, nicht um Erlösung. Auf den Bildschirmen der Republik wird mit Gefühlen Quote gemacht. Mit einer inszenierten Religiosität ohne Gott.

Die Potterisierung des Glaubens

Treffender als von einer Wiederkehr der Religion kann man vielleicht von der Potterisierung des Glaubens sprechen: Der nette Zauberlehrling, das neue göttliche Kind, tröstet auf der Bettkante. Ganz privat. Im stillen Kämmerlein. Ein paar Seiten lang von ihm an die Hand genommen und der triste Alltag ist vergessen. Andererseits fehlt in den Dschungelcamps der medialen Inszenierung häufig jegliche Orientierung. Es geht nicht um ein „Holt mich hier raus!“, sondern um Richtungsanzeiger und Leuchtsignale als Wegmarkierungen. Den rechten Pfad finden – trotz Outing und Quoting. Kirche hilf – zumindest hoffen die Medienschaffenden (und wohl auch die Politiker) auf einige wertstiftende Hinweise. Nur bitte unterhaltsam sollen sie sein. Oder wenigstens streitbar.

Sozusagen eine Seelsorge im Vorübergehen

Und hier und dort macht Kirche dabei mit. Fügt sich. Wir sind gefragt, wir kommen vor.



Kirche als Rufer in der (Medien-)Wüste

Thesen zu einer glaubhaften

Einmischung von

Christenmenschen in

die gesellschaftlichen Debatten

Event-Katholizismus mal nicht in lichtverpackten Kirchen, sondern medial geformt. Hinsenden zu jenen, die wir sonst nicht erreichen. Geh-Kirche statt Komm-Struktur. Seelsorge en passant. Sozusagen im Vorübergehen.

Nun ist die Situation nicht so beklagenswert schlecht, wie sie, mit etwas provokantem Zwischen-ton grade geschildert, wirken könnte. Nein, es sind gute Zeiten für die Frohe Botschaft. Nach Jahren der Häme ist den Protagonisten der reinen Spaßkultur das Lachen vergangen. Und wem zum Heulen zumute ist, der erinnert sich an die professionellen Tröster. Eben auch die Kirche und ihre Jüngerinnen und Jünger.

Denn darum geht es: Das „Senden“ darf man nicht den professionellen allein überlassen – weder



Johannes Becher ist Redaktionsleiter des „Bonifatiusboten“.

Fotos: privat Bilderbox (3)

jenen in den Medien, noch den hauptberuflichen Seelsorgerinnen und Seelsorgern. Ihnen selbstverständlich auch, zuerst, mit einer fachlich anderen Kompetenz. Doch es geht eben nicht nur um Wortverkündigung, sondern auch um das gelebte Glaubensbeispiel.

Selbst ein Hörer des Wortes sein

In diesem (letztlich nicht nur medialen) Frage-Antwort-Spiel sind einige Voraussetzungen und Verhaltensregeln wichtig:

Bevor er Zeugnis geben kann von „Kirche“, muss der Christenmensch seinen Glauben (er-)leben. Das heißt: Wer von der Hoffnung sprechen, wer andere anstecken will mit dem Feuer, der muss selbst zu den Zweien oder Dreien gehören, bei denen Gott mittendrin ist; der

muss selbst mitfeiern, wenn die Gemeinde ihrem Gott Dank sagt; der muss ein Hörer des Wortes sein.

Christen müssen auskunftsfähig werden. Das ist in Zeiten, in denen die religiöse Sozialisation nicht mehr selbstverständlich „mit der Muttermilch“ weitergegeben wird, schwieriger geworden. Es ist auch deshalb nicht einfach, weil neben das geforderte Glaubenswissen eine Sprachfähigkeit treten muss. Wer in Formeln und Hülsen antwortet, warum und wie er glaubt, den fragt man nicht ein zweites Mal. Und solange es an Kirchen-Profis fehlt, die lieber eine dogmatische Lücke lassen, um dafür verständlich vom eigenen Glauben zu sprechen, solange fällt das auch dem „gemeinen“ Gemeindeglied schwerer.

Bei aller Freude über das Wieder-gefragt-Sein gilt: Nicht moderner auftreten wollen als die anderen



und Wort-Gottes-Feiern heftig diskutiert werden. Doch dabei darf eine Gemeinde nicht stehen bleiben. Kirche ist mehr als ein frommer Feierclub. Sie weiß um die Sorgen und Nöte der Menschen am Ort. Hoffentlich!

Von „Kirchenfernen“ zu sprechen, grenzt aus

Vielleicht wäre es hilfreich, deshalb künftig nicht mehr von „Kirchenfernen“ zu sprechen. Das grenzt Menschen aus, die, aus welchen Gründen auch immer, (noch) nicht dazu gehören. Viel eher gilt es, deren Bedürfnisse ins Wort zu bringen.

Und bei allem gilt: Eitelkeit ist ein schlechter PR-Berater. Neun von zehn Kritiken an „denen da“ in den Medien oder auf der „Kanzel“ gründen nicht auf sachlichen Fehlern, sondern in der verletzten Eitelkeit einzelner Mitwirkender (zu knapp erwähnt, nicht auf dem Foto...). Die Botschaft ist wichtig, nicht, wer sie transportiert.

Bei allen medialen Auftritten in der Werte-Wüste gilt: Kirche sendet dort, wo Menschen lesen, sehen, hören. In privaten und öffentlich-rechtlichen Sendern, in Zeitungen und Zeitschriften. Auf „Verkündigungsplätzen“ oder im „normalen“ Programm. Ein eigener Kirchen-Fernsehsender wäre ein Ghettofernsehen für Getaufte. Da schaut doch nur rein, wer schon ganz dazu gehört.

Übersetzer werden gebraucht

Ein Gott, ein Glaube, eine Kirche. ... Kirche sollte klar machen, dass sie eine gemeinsame Botschaft hat. Aber sie muss deshalb nicht mit einer Stimme sprechen... Vielfalt in Einheit. Was für die Ökumene gilt, hat auch im medialen Klangkörper seine Richtigkeit: Seid froh über jeden und jede, die bereit ist, in eigenen Worten überzeugend Rede und Antwort zu stehen!

Zusammenfassend lässt sich sagen: Kirche kann das Wertevakuum in der Gesellschaft nutzen – die eigene Botschaft ist gefragt. Dafür braucht sie „Übersetzer“: Jeden Getauften, der glaubhaft über den eigenen Weg mit Gott spricht, Seelsorgerinnen und Seelsorger, die verständlich predigen und feiern, was Liturgie und Diakonie ausmacht; Medien-Profis, die das Handwerk beherrschen und es nutzen, die Frohe Botschaft in Wort und Bild zu bringen.

CARITAS

Geschäftsstelle des Caritasverbands für die Diözese Fulda, Wilhelmstraße 2, 36037 Fulda
Telefon 06 61/24 28-0,
www.caritas-fulda.de

Einrichtungen und Dienste in Trägerschaft des Caritasverbands für die Diözese Fulda:

ALTENPFLEGEHEIME

• **Altenpflegeheim** „St. Josef“, Buseckstraße 12-14, 36043 Fulda
Telefon 06 61/38 01-0,
E-Mail: st.josefsheim@caritas-fulda.de

- **Altenpflegeheim** „St. Martin“, Frankfurter Straße 4, 63619 Bad Orb
Telefon 0 60 52/91 56-5
- **Altenpflegeheim** „St. Bonifatius“, St.-Michael-Straße 8a, 35260 Stadtallendorf
Telefon 0 64 28/92 30-0
- **Altenzentrum** „St. Vinzenz“, Moritz-Werner-Straße 12-14, 37269 Eschwege
Telefon 0 56 51/22 84-0
- **Altenpflegeheim** „St. Marien“, Ziegenhainer Straße 20, 34576 Homberg/Efze
Telefon 0 56 81/99 38-0
- **Seniorenwohnanlage** „Moritz-Weinrich-Haus“, Elisabethenweg 2a, 34576 Homberg/Efze
Telefon 0 56 81/99 38-0,
- **Caritas Seniorenhaus** „St. Bonifatius“, Bürgstraße 28, 34125 Kassel
Telefon 05 61/ 8 79 86-0
- **Caritas Pflegeheim** „Herbert Nellessen“, Taubblindenheim, Finkenweg 13, 36115 Hilders-Steinbach
Telefon 0 66 81/96 07-0

KINDER- / JUGENDHILFEE

- **Jugendhilfeverbund** „St. Elisabeth“, Zum Schulzenberg 12, 36041 Fulda
Telefon 06 61/9 53 00-0,
E-Mail: jugendhilfeverbund@caritas-fulda.de
- **Kinder- und Jugendhilfe Haus „Carl Sonnenschein“**, Fraumünsterstraße 33, 34560 Fritzlar
Telefon 0 56 22/7 90 83-0

FÜR BEHINDERTE

- **Caritas-Wohnheime**, Zentrale, Ratgarstraße 13, 36037 Fulda
Telefon 06 61/62 05-3 00

• **Betreutes Wohnen** für geistig behinderte Menschen, Ratgarstraße 13, 36037 Fulda
Telefon 06 61/62 05-340
E-Mail: betreutes.wohnen@caritas-fulda.de

• **Caritas-Hauptwerkstatt** St.-Vinzenz-Straße 52, 36041 Fulda
Telefon 06 61/9 02 33-0
E-Mail: werkstatt.fulda@caritas-fulda.de

• **CARISMA Werkstatt** für psychisch kranke Menschen Zum Schulzenberg 12, 36041 Fulda
Telefon 06 61/58 00 84-0

• **Wohnheime** für psychisch kranke Menschen Neuenberger Straße 50, 36041 Fulda,
Telefon 06 61/24 16 29

• **Tagesförderstätte** für schwerstbehinderte Menschen, Ratgarstraße 13, 36037 Fulda
Telefon 06 61/62 05-151



Bonifatius als Marke. Die Bronzefigur des Heiligen wird im Handel angeboten. Foto: Archiv



Das stationäre Hospiz St. Elisabeth in Fulda befindet sich im Altbau des Fuldaer Herz-Jesu-Krankenhauses. Acht Hospizplätze stehen dort für schwerkranke Menschen in ihrer letzten Lebensphase zur Verfügung. Telefon: 06 61 /869766-0; www.hospiz-fulda.de

REGIONALE CARITAS

• **Caritasverband** für Stadt und Landkreis Fulda, Wilhelmstraße 8, 36037 Fulda
Telefon 06 61/24 28-3 00

• **Caritasverband** für das Dekanat Geisa, Pfortengasse 1, 36419 Geisa
Telefon 03 69 67/7 06 60

• **Caritasverband** für den Main-Kinzig-Kreis, Im Bangert 4, 63450 Hanau
Telefon 0 61 81/9 23 35-0

• **Außenstelle Gelnhausen:** Holzgasse 17, 63571 Gelnhausen
Telefon 0 60 51/92 45-0

• **Caritasverband Marburg**, Schückingstraße 28, 35037 Marburg
Telefon 0 64 21/2 63 42

• **Caritasverband Nordhessen-Kassel**, Die Freiheit 2, 34117 Kassel
Telefon 05 61/70 04-2 11

• **Caritasverband** für den Kreis Hersfeld-Rotenburg Mühlenstraße 10, 36179 Bebra
Telefon 0 66 22/31 31

• **Caritasverband** für den Werra-Meißner-Kreis Moritz-Werner-Straße 10, 37269 Eschwege
Telefon 0 56 51/5 00 18

AMBULANTE PFLEGE

Caritas-Sozialstationen:

• **Sozialstation Amöneburg**, Marburger Straße 12, 35287 Amöneburg
Telefon 0 64 29/5 49

• **Sozialstation St. Josef**,

Bad Sodener Straße 18, 63628 Bad Soden-Salmünster
Telefon 0 60 56/91 16 44

• **Sozialstation Fulda**, Buttlarstraße 74, 36039 Fulda
Telefon 06 61/2 21 01

• **Sozialstation Fliedetal**, Hauptstraße 37, 36103 Flieden
Telefon 0 66 55/48 83

• **Sozialstation Lüdetal**, Rathausplatz 3, 36364 Bad Salzschlirf
Telefon 0 66 48/4 01 35

• **Sozialstation Hünfeld**, Appelsbergstraße 7, 36088 Hünfeld
Telefon 0 66 52/7 33 24

• **Sozialstation Kassel**, Ochshäuser Straße 1 34123 Kassel,
Telefon 05 61/57 27 60

• **Sozialstation Marburg-Ost**, Sudetenstraße 6, 35039 Marburg
Telefon 0 64 21/4 55 77

• **Sozialstation Naumburg**, Burgstraße 15, 34311 Naumburg
Telefon 0 56 25/79 09 28

• **Sozialstation Ulstergrund**, Mittelstraße 2, 36115 Hilders,
Telefon 0 66 81/16 05

• **Sozialstation Vacha-Geisa**, Widemarkter Straße 32, 36404 Vacha
Telefon 03 69 6/25 11 89

• **Sozialstation Vorderrhön**, Am Hof 1-3, 36124 Eichenzell
Telefon 0 66 59/46 79

WER HILFT...

SOZIALDIENST

Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) im Bistum Fulda

Beratungsstelle für Schwangere und allein Erziehende:

SkF Fulda, Rittergasse 4, 36037 Fulda
Telefon 06 61/ 83 94 34
E-Mail: info@skf-fulda.de

Anonyme Schwangerenberatung

Telefon 01 80/ 3 32 06 40

Adoptions- und Pflegekinderwesen

Telefon 06 61/ 83 94 21

Cafe Muck

Treffpunkt für Mütter und Kinder

Telefon 06 61/ 83 94 34

Beratungsstelle gegen sexuelle Gewalt

Telefon 06 61/ 83 94 15

Frauenhaus Fulda

Telefon 06 61/ 9 52 95 25

Anlaufstelle zum Schutz vor Gewalt gegen Frauen

Telefon 06 61/ 83 94 14

Babyklappen in Fulda, Hanau, Kassel

Telefon 01 80/ 3 32 06 40

Fachstelle Ehrenamt

Telefon 06 61/ 83 94 55 und 83 94 56

SOZIAL VON A – Z

Aids-Beratungsstelle im Kreisgesundheitsamt Fulda

Telefon 06 61/60 06-6 52

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Erziehungsprobleme, Verhaltensauffälligkeiten, Lern- und Leistungsstörungen

Telefon 06 61/7 10 47

Die Brücke

Bei Medikamentenabhängigkeit, Ängsten, Depressionen, Essstörungen, Lebenskrisen, seelischen Problemen, psychischen und psychosomatischen Krankheiten

Telefon 06 61/7 30 23

Katholische Ehe-, Familien- und Lebensberatung

• Fulda:

Telefon 06 61/7 78 33

• Hanau:

Telefon 0 61 81/2 17 49

• Kassel:

Telefon 05 61/7 00 41 44

• Marburg:

Telefon 0 64 21/6 43 73

Essen auf Rädern

Angebot der Arbeiterwohlfahrt

Telefon 0 18 03/ 24 84 27

Malteser Hilfsdienst

• Diözesangeschäftsstelle, Wilhelmstraße 4,

36037 Fulda

Telefon 06 61/8 69 77-0

www.malteser-fulda.de

• Hausnotruf, Fahrdienste, Essen auf Rädern,

Aschenbergplatz 1,

36039 Fulda

Telefon 06 61/9 53 10-0

• Da-Sein-Hospiz

T 06 61/8 69 77-16

Telefonseelsorge

vertraulich, anonym, rund um die Uhr.

Telefon 08 00/1 11 01 11

und 08 00/1 11 02 22

Alkoholikerhilfe beim

Kreuzbund Fulda

Telefon 06 61/4 12 59

Familienbildungsstätte

Helene-Weber-Haus, Fulda,

Telefon 06 61/92 84 30,

www.fbs-fulda.de

Fraternität Körperbehinderter und Langzeitkranke,

Telefon 06 61/5 91 51

Kirchl. Beratungsstelle für

Wehrdienstverweigerer

Telefon 06 61/3 58 71

Referat für Sekten- und

Weltanschauungsfragen

Pfarrer Ferdinand Rauch

Telefon 0 66 58/ 2 60

Trauerhilfe Fulda, Helene-

Weber-Haus

Telefon 06 61/92 84 30

...weil Nähe zählt!



Sie haben Freude am Umgang mit Menschen?

Wir bieten Ihnen eine interessante Nebenbeschäftigung als

- Ausbilder/in Erste Hilfe oder
- Dozent/in für unsere sozialpflegerischen Angebote

Bewerbung und Anfragen an:
Malteser Hilfsdienst e.V.
Wilhelmstraße 4
36037 Fulda
Telefon: 0661 / 86 977 - 0
Matthias.krause@maltanet.de
www.malteser.de



...weil Nähe zählt.



Seniorenzentrum „Am Roten Rain“

Dauer- und Kurzzeitpflege für Senioren
Café „Santa Lioba“ – Mittagstisch u.v.m.

Rhönbergstraße 60
36100 Petersberg

Tel.: 0661 / 3 80 30 9 - 0
Fax: 0661 / 3 80 30 9 - 30

info@seniorenzentrum-petersberg.de



HERZ-JESU-KRANKENHAUS FULDA GGM.BH
eine Einrichtung der St. Vinzenz Krankenhaus gGmbH, Fulda

Wir sind ein Krankenhaus der Grund- und Regelversorgung mit überregionalen Schwerpunktaufgaben und leistungsstarken Kompetenzzentren. Im Mittelpunkt unseres christlich geprägten Handelns steht der Mensch. Unser Haus setzt seine Schwerpunkte in den Fachbereichen:

- Allgemeine Innere Medizin
- Allgemein- und Viszeralchirurgie
- Anästhesie, postoperative Intensiv- und Schmerztherapie
- Gastroenterologie und Diabetologie
- Geriatrische Innere Medizin
- Gynäkologie und Geburtshilfe
- Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie
- Notfallmedizin
- Orthopädie und Sportmedizin
- Radiologie
- Rheumatologie
- Unfall- und Gelenkchirurgie

Unser Krankenhaus ist im Qualitätsmanagement zertifiziert nach proCum Cert und KTQ.®



Herz-Jesu-Krankenhaus Fulda

Buttlarstraße 74 - 36039 Fulda - Telefon: 0661 / 15 0 - Telefax: 0661 / 15 5383

Bonifatiusbote

Herausgeber: Der Bischöfliche Stuhl in Fulda

Verlag: Gesellschaft für kirchliche Publizistik mbH & Co. KG, Mainz

Zentralredaktion: Johannes Becher (job), (Redaktionsleiter), Ruth Lehnen (nen)

Bistumsredaktion: Dietmar Kuschel (dk), Hans-Joachim Stoehr (st), Evelyn Schwab (ez)

Anzeigenleiterin: Sylvia Ehrengard

Vertriebsleiterin: Rita Hundebek

Anschrift für Redaktion, Vertrieb, Anzeigenannahme:

Vor dem Peterstor 2, 36037 Fulda; Postanschrift: Postfach 2361, 36013 Fulda

© 06 61/97 24-0; Fax: 06 61/7 96 52

Die Zeitung wird erstellt in redaktioneller Zusammenarbeit mit den Kirchenzeitungen der (Erz-)Bistümer Aachen, Dresden-Meißen, Erfurt, Görlitz, Hamburg, Hildesheim, Magdeburg, Mainz, Limburg und Osnabrück. Die Mantelseiten werden bereitgestellt durch die Zentralredaktion der Verlagsgruppe Bistumsprelle.

Ulrich Waschki (Chefredakteur)

Postfach 2667, 49016 Osnabrück

© 05 41/31 85 09, Fax: 05 41/31 85 45

Druck: Verlagsgruppe Rhein Main GmbH &

Co. KG, Erich-Dombrowski-Straße 2, 55127 Mainz.

Erscheinungsweise: wöchentlich

Bezugspreis frei Haus durch Agentur oder Post monatlich 6,55 Euro inkl. Zustellgebühr. Bestellungen durch die örtlichen Vertriebsstellen oder direkt beim Verlag. Abbestellungen nur schriftlich jeweils 4 Wochen zum Quartalsende. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Störung des Arbeitsfriedens besteht kein Anspruch auf Lieferung, Schadenersatz oder auf Minderung des Bezugspreises.

Bankverbindung: Bank für Kirche und Caritas: Konto 10 96 12 03, Bankleitzahl 472 603 07

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 34 gültig. Nachrichtendienst: KNA; Mitglied der Konpress-Medien eG, Kurfürstenwall 19, 45657 Recklinghausen; freiwillige Auflagenkontrolle durch die IVW.

Nachdruck – auch auszugsweise – außer der gesetzlich zugelassenen Fälle nur mit Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangt eingesandte Fotos und Texte wird keine Haftung übernommen.



Ihr Spezialist für gesunde und vitale Beine

Kompressionsstrumpfmade für Sie und Ihn – auch nach individueller Maßanfertigung!



Neuhof – Zollweg 1 – Tel. 06655/5377
 Fulda – Wiesenmühlenstr. 1 – Tel. 0661/3809250

Ehrenamt im Antoniusheim Fulda
 Sie möchten unseren Bewohnern etwas von Ihrer Zeit schenken?

Karina Frohnapfel



0661/1097-209
 www.antoniusheim-fulda.de

Wir freuen uns auf Ihr Engagement!

Apotheke am Niedertor



Inh. Dr. W. Quinkler
 Niedertor 18 · 36088 Hünfeld
 Tel.: 06652/96170
 www.niedertor-apotheke.com

- Reiseimpfberatung
- Homöopathie: Individuelle Taschenapotheke
- Lieferservice
- Arzneimittelsicherheit
- Blutzucker-, Gesamtcholesterin- und Blutdruckmessung

Robert-Kircher-Straße 12
 36037 Fulda
 Telefon: 06 61 / 250 63-0

www.keil-san.de

SANITÄTSHAUS KEIL

Ob Bandagen, Einlagen, Kompressionsstrümpfe, Prothesen, Pflegebedarf oder Rollstühle - wir bieten Ihnen ein ausgewähltes Sortiment.

"Lassen Sie sich überzeugen"

...mehr Gesundheit, mehr Fitness



Seniorenheim St. Niklas
 Roßmarktstraße 5 · 97638 Mellrichstadt
 Telefon (09776) 709167
 www.seniorenheim-st-niklas.de

Kurzzeitpflege und vollstationäre Pflege

KOLPING RECYCLING GMBH
 KLEIDER- UND SCHUHSAMMLUNGEN

Nur Ihre guten Kleider gehören in unsere guten Hände!

Tägliche Annahme rund um die Uhr

Kolping Recycling GmbH · Künzeller Str. 15b · 36043 Fulda
 Tel.: 0661 - 9019444 · Fax: 0661 - 9019445

was drin ist.

Wir holen raus.

Caritasverband für Stadt und Landkreis Fulda e. V.

60 JAHRE SOZIALE HILFEN 1946-2006

Wilhelmstraße 8, 36037 Fulda

Geschäftsstelle 0661 / 2428-300
Telefax 0661 / 2428-309

- Sozial- und Lebensberatung Fulda 0661 / 2428-320
- Sozial- und Lebensberatung Hünfeld 06652 / 2513
- Sozialdienst für Gehörlose 0661 / 2428-330
- Telefax für Gehörlose 0661 / 2428-333
- Schuldner- und Insolvenzberatung 0661 / 2428-340
- Betreutes Wohnen für Psychisch- und Suchtkranke 0661 / 2428-350
- Caritas-Zentrum für Sucht- und Drogenhilfe 0661 / 2428-360
- Sozialdienst für Ausländer 0661 / 2428-370
- Kleidermarkt 0661 / 2428-380
- Wohnungslosenhilfe Haus Jakobsbrunnen 0661 / 242773-0
- Straffälligen- und Haftentlassenenhilfe 0661 / 242773-15
- Bahnhofsmission 0661 / 73327
- Caritas-Sozialstationen häusliche Pflege
 - Fliedetal 06655 / 4883
 - Lüdertal 06648 / 40135
 - Fulda 0661 / 22101
 - Hünfeld 06652 / 73324
 - Vorderrhön 06659 / 4679
 - Ulstergrund 06681 / 1605
- Schulungskurse für pflegende Angehörige 0661 / 77855

www.not-sehen-und-handeln.de
 www.wir-pflegen-mit-sicherheit.de



Bei Fragen rund um die Gesundheit, Rehabilitation, Pflege und Mobilität sind wir gerne Ihr Ansprechpartner.

- Fulda, Bahnhofstraße 15
- Fulda, Gerloser Weg 23a
- Bad Hersfeld, Weinstraße 11
- Lauterbach, Marktplatz 43

www.institut-fendel.de · Tel. 0661 - 97 620

SANITÄTSHAUS

Von Alois Wostratzky

Am 15. Juni 1884 erschien die erste und am 25. Juni die zweite Probenummer der Fuldaer Bistumszeitung **Bonifatiusbote**, herausgegeben „von einem Priester der Diözese“. Von da ab präsentierte sich das Blatt dann jeden Sonntag bis heute. Nur in der Zeit des Dritten Reichs musste die Fuldaer Kirchenzeitung für einige Jahre ihr Erscheinen einstellen.

Zwar firmierte der Bonifatiusbote 1884 im Titel noch nicht als „Kirchenzeitung für die Diözese Fulda“, sondern schlicht als „Katholisches Sonntagsblatt“. Der Anspruch jedoch, religiöses Wochenblatt für die ganze Diözese zu sein, wurde nicht nur durch die Namensgebung, sondern auch mit beredten Worten unterstrichen: Es gebe wohl kaum noch eine Diözese Deutschlands, so die klare Feststellung in der ersten „Abonnements-Einladung“, die ihren Diözesanen nicht eine kirchliche Wochenschrift böte. „Die Diözese Fulda entbehrt noch immer einer solchen.“

Fulda war Nachzügler

Tatsächlich besaßen die anderen deutschen Bistümer längst eigene Sonntagsblätter. Die älteste Kirchenzeitung in Deutschland, der Speyerer „Christliche Pilger“, war bereits unmittelbar nach der März-Revolution 1848 und der dadurch gewonnenen Pressefreiheit entstanden. 1852 folgten beispielsweise das Katholische Sonntagsblatt der Diözese Rottenburg-Stuttgart, ein Jahr später das der Diözese Würzburg. Getreu dem bekannten Wort Bischof Kettlers (auf der ersten Fuldaer Bischofskonferenz 1867) „Wenn der heilige Paulus heute noch lebte, würde er bestimmt eine Zeitung herausgeben“, nahm das katholische Pressewesen dann vor allem nach 1870 einen ungeahnten Aufschwung. Nicht zuletzt entstanden unzählige Tageszeitungen (wie zum Beispiel 1874 auch die Fuldaer Zeitung), die zu einem wirksamen Instrument in den langwierigen Auseinandersetzungen der katholischen Kirche mit dem preußischen Staat, dem so genannten Kulturkampf, wurden. Meist waren es jüngere, in

„Die Diözese Fulda entbehrt noch einer solchen...“

1884 gründete

der Priester

Andreas

Schick

die Fuldaer

Bistumszeitung –

Eine Initiative

im ausklingenden

Kulturkampf



der Zentrumspartei engagierte Priester mit einem Gespür für das Massenmedium Presse, die hier aktiv wurden.

Unterstützung der Seelsorge

Auch bei der Gründung des Bonifatiusboten war der Hauptinitiator ein Geistlicher: der damalige Subregens Dompräbendat Andreas Schick. Aus dem oberhessischen Erfurtshausen bei Amöneburg stammend, stand der spätere Professor und Ehrendomkapitular damals freilich schon im 50. Lebensjahr. Bereits 1873/74 war er wesentlich an der Gründung der Fuldaer Actiendruckerei und der Fuldaer Zeitung beteiligt gewesen. Ein Jahrzehnt später erschien es Schick zur Stärkung und Erneuerung des Glaubenslebens nach den Erfahrungen der Kulturkampfzeit nun endlich geboten, eine eigene Kirchenzeitung für die Diözese Fulda herauszugeben. Von dem kurzzeitigen Versuch, eine religiöse Wochenbeilage „Bonifatiusblatt“ der Fuldaer Zeitung herauszubringen, nahm man Abstand. In einer Welt tiefgreifender Veränderungen wollte Schick den

Katholiken des Bistums religiöse und geistige Orientierung bieten: „Gegenüber einer zahllosen Menge an Tagesblättern, welche Religion und Sittlichkeit unablässig mehr und mehr untergraben, erscheint in unseren Tagen nichts so notwendig als dass neben politischen Zeitschriften echt kirchlichen Geistes auch solche religiösen Inhaltes gegründet und möglichst weit verbreitet werden“, umriss er Mitte Juni 1884 sein Programm. Entschieden wandte er sich gleich in der ersten Probenummer gegen die Meinung, dass das Bistum für ein eigenes Diözesanblatt zu klein sei. Es gebe Diözesen, die noch kleiner seien und doch ihre eigenen in großen Auflagen erscheinenden kirchlichen Sonntagsblätter hätten. Zudem zählte Fulda zu den kleineren Diözesen nicht so sehr wegen der Anzahl der Gläubigen als vielmehr wegen der verhältnismäßig geringen Zahl der Priester. Schick sah darin für die Diözese „noch eine besondere Veranlassung zur Gründung eines Organs, das die Arbeiten der beschwerlichen Seelsorge unterstützt, ergänzt und erleichtert“.

Weiterlesen auf Seite 3.

Die ÜWAG-Gruppe >>> GKU | SE | TT | ÜBG | ÜNG | ÜVG | ÜWAG | VGF

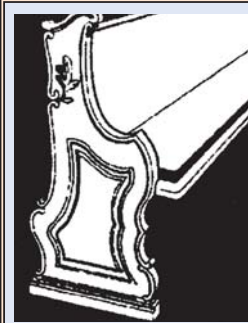


>>> Mit sieben Töchtern auf Wachstumskurs
 Unter dem Dach der ÜWAG, des führenden osthessischen Energieversorgers, bieten sieben Tochterunternehmen ein breites Leistungsspektrum rund um Energie, Dienstleistungen und Mobilität: Ein Power-Team für die Aufgaben von heute und morgen. **Die ÜWAG-Gruppe: Gemeinsam stark.**

www.uewag.de
ENERGIE FÜR DIE REGION


Kerzen aus der Domstadt Fulda
schreiber GmbH
 Wachstzherei · Kerzen- und Dochtfabrik
Fabrikverkauf

Öffnungszeiten: Mo.-Do.: 7.30-16.30 Uhr · Fr.: 7.30-15.00 Uhr
 Florenberger Straße 24 · D-36043 Fulda-Edelzell
 Telefon +49 (0) 661 421 94 · Telefax +49 (0) 661 471 86
 E-Mail: info@kerzen-schreiber.de · www.kerzen-schreiber.de



Kirchenbankauflagen
 Sitzbankpolster, Kniebankpolster,
 Rückenpolster, Aufpolsterung Stühle.
 Mit uns „liegen“ Sie immer richtig.
 Beratung mit Mustervorlage kostenlos
 und unverbindlich.

Meditatio

Gesellschaft für Kirchengestaltung
 36381 Schlüchtern · E-Mail info@meditatio-gmbh.de
 Telefon (0 66 61) 91 68 71 · Fax (0 66 61) 91 68 72

NATURSTEINARBEITEN PLANUNG GESTALTUNG GRABMALE

STEIN VEY

MEISTERBETRIEB · INHABER THOMAS VEY
 ROMMERSER STRASSE 16 · 36129 GERSFELD
 TELEFON: 06654 343 · FAX: 06654 7529
 WWW.STEIN-VEY.DE · E-MAIL: INFO@STEIN-VEY.DE



Metzler Orgelbau AG

Zürcherstraße 154 · CH-8953 Dietikon
 Tel. 0041 44 740 80 80 · Fax 0041 44 740 80 66
 www.metzler-orgelbau.ch

MANFRED THONIUS

Ob Orgelneubau, Renovierung,
 Überholung, Stimmung oder
 Kundendienst:

ORGELBAUMEISTER

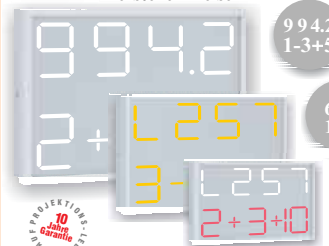
Ihre Meisterwerkstätte für Orgelbau

Linder Weg 8 · 90574 Roßtal
 ☎ (0 91 27) 95 72 51
 Fax (0 91 27) 95 12 52
 Funk-Ruf 01 72 - 5 33 21 52
 www.thonius-orgelbau.de



Modernste Liedanzeige-Projektoren + Leuchttafeln

- Unverbindliche und kostenlose Beratung.
- Probe-Installation vor Ort.
- Inzahlungnahme von Altgeräten.
- Attraktive Hersteller-Preise



L 257
3-5+11
994.2
1-3+5
615
1-3



Verkauf, Montage, Zubehör und Service von:



F. R. Eckel GmbH · 56472 Hahn

www.eckel-liedanzeiger.de · (02661) 40394



GLASMALEREI SCHILLINGS
 Blei- u. Kunstverglasung · Kirchenfenster-Restaurierung

60529 Frankfurt am Main
 Telefon 0 69 / 35 05 69 · Fax 35 52 96

www.glasmalerei-schillings.de



- Ausführung von lichttechnischen Beleuchtungsplanungen für Ihre Kirche
- Fertigung von Kirchenleuchten in Standard- oder Sonderausführung

Fordern Sie bitte unseren Fachkatalog „Kirchenleuchten“ an oder informieren Sie sich im Internet über unsere Produkte.



WUNSCH LEUCHTEN GMBH

Im Ochsenstall 7 · 76689 Karlsdorf-Neuthard
 Tel.: (0 72 51) 9 44 70 · Fax: 9 44 7-20
 www.wunschleuchten.de

Goldschmiede

- Feuervergoldung
- Restaurierung und
- Anfertigung von sakralem Gerät
- Kirchenraumgestaltung

Höhrer Str. 80 · 56179 Vallendar
 Fon 0261/65 08 40 · Fax 0261/65 08 49
 info@goldschmiede-schoenstatt.de

Kunstwerkstätte
 Schönstätter Marienbrüder

Musikschule **ffortissimo**
 ...wir machen Musik!

- Instrumentalunterricht
- Gesangunterricht
- Musiktheorie
- Workshops

Schnupperstunden

Infos unter 0661 - 9012040 oder
 www.ffortissimo-musikschule.de

HUGO MAYER

ORGELMANUFAKTUR



Völklingerstraße 2, 66265 Heusweiler
 Fon: 06806-7095 Fax: 06806-12575
 E-Mail: mayerorgel@aol.com
 www.orgelbau-mayer.de

ORGELNEUBAU · RESTAURATION · WARTUNG

Fortsetzung von Seite 29.

Zwar war die heiße Phase des Kulturkampfes 1884 vorbei – erstmals nach neunjähriger Unterbrechung tagte Anfang August beispielsweise wieder die Preußische Bischofskonferenz in der Bonifatiusstadt – aber die Wunden waren noch längst nicht verheilt: das Priesterseminar war immer noch geschlossen, fast alle Orden waren vertrieben, zahllose Pfarreien nach jahrelanger Verwaisung kaum wieder wenigstens provisorisch besetzt. Für ein neues Zeitungsunternehmen gab es zwar den Segen des Bistums, aber keine potentiellen Geldgeber, Annoncen waren damals noch Mangelware und brachten auch nicht viel ein. So galt das Erscheinen des neuen katholischen Sonntagsblattes als gewagtes Unternehmen. „Nur mit bangen Gefühlen“, gestand Schick ein Jahr später freimütig ein, habe man sich zur Herausgabe entschließen können.

Aber schon Ende des ersten Quartals konnte der ebenso rührige wie kämpferische Geistliche, der den Bonifatiusboten fast 14 Jahre lang zuverlässig redigierte, sich durchaus optimistisch geben: „Trotzdem aller Anfang schwer ist und die Zeit des Sommers für die Gründung einer religiösen Wochenschrift ungünstig schien, beträgt die Zahl der Abonnenten doch schon nahe an dreitausend.“ Zum Vergleich: die ein Jahrzehnt vorher in der gleichen Fuldaer Actiendruckerei erschienene Fuldaer Zeitung hatte mit 1000 Abonnenten begonnen. Das ungleich größere Einzugsgebiet der Bistumszeitung war angesichts der Diasporasituation jedoch nicht unbedingt von Vorteil. So musste man bald einräumen, dass angesichts der „Ungunst der Zeit“ und der „Neuheit des Unternehmens“ der Bonifatiusbote „an manchen Orten der Diözese keine oder verhältnismäßig sehr wenige Abnehmer gefunden“ habe.

Geistliche als Werbeträger

Wie die Startauflage hätte sein können, wurde am Beispiel einer kleinen Vo-



Emil Atzert (1866 - 1923) war Pfarrer in Eckweisbach und Redakteur des Bonifatiusboten seit 1902. Der Bonifatiusbote bestand damals aus drei selbständigen Teilen, einem religiösen Teil, den „Mitteilungen aus Staat und Kirche, Kirchenpolitischer Teil des Bonifatiusboten“ und einer „Beilage zum Bonifatiusboten“. Die Auflage des Bonifatiusboten kletterte kontinuierlich. Zu Beginn des 25. Jahrgangs im Januar 1908 hatten 18 500 Katholiken den Bonifatiusboten abonniert. Repro: kiz

gelsberggemeinde deutlich gemacht, wo neben sechs Exemplaren der Fuldaer Zeitung am ersten Quartalsende bereits 57 Exemplare des Bonifatiusboten gehalten wurden. Eindringlich ersuchte man immer wieder die „hochwürdigsten Herren Confrates“, die Gläubigen auf das neue Fuldaer Sonntagsblatt aufmerksam zu machen, Freiexemplare zu verteilen und die Abnahme „größerer Parthien“ anzustreben.

Billigstes Blatt in Deutschland

Diese Appelle blieben nicht ohne Wirkung. So wurden dank des Einsatzes des Klerus einmal allein in einem Vierteljahr gegen 400 neue Abonnenten gewonnen. Dass die Verbreitung des Bonifatiusboten damals „fast ausschließlich in der Hand des Clerus“ lag, räumte die Redaktion später offen ein: Auch in der ärmsten Gemeinde finde das Blatt Eingang und fast in jeder Familie Aufnahme, „wenn der Seelsorge hie und da ein empfehlendes Wort spricht und für die Vertheilung desselben einige Sorge trägt“. Die bei der Gründung be-

kundete Hoffnung, dass der Bonifatiusbote bis auf wenige Ausnahmen in allen katholischen Familien gehalten werden könnte, musste zwar eine Illusion bleiben. Aber der Start der Kirchenzeitung war durchaus ein Erfolg.

Nur ein Jahr nach der Gründung konnte ihr Herausgeber und Redakteur zufrieden feststellen: „Der Bonifatiusbote hat fast überall in unserer Diözese freundliche Aufnahme gefunden und entfaltet, wie uns von den verschiedensten Seiten versichert wird, eine recht segensreiche Wirksamkeit.“

Dazu trug zweifellos auch bei, dass der Abonnementpreis für ein ganzes Quartal nur 50 Pfennige betrug (wozu anfangs noch zehn Pfennige Trägerlohn und Bestellgeld kamen, auf die man jedoch schon bald gänzlich verzichten konnte).

Der Bezugspreis des neuen Bistumsblattes wurde ganz bewusst so niedrig wie möglich gehalten. Erklärermaßen verfolgte der Bonifatiusbote lange den Ehrgeiz, das billigste Sonntagsblatt in Deutschland zu sein. Über viele Jahrzehnte ist dies auch gelungen, obgleich Format und Seitenzahlen konstant vergrößert wurden.

Erst am Ausgang der Weimarer Republik ließ sich dieser Anspruch nicht mehr ganz aufrecht halten: Mit einem vierteljährlichen Bezugspreis von anderthalb Reichsmark einschließlich Zustellgebühr lag der Bonifatiusbote 1930 gleichauf mit dem Mainzer Martinusblatt. Trotz starker Konkurrenz gehörte er jedoch stets zu den preisgünstigsten.

Stetige Auflagensteigerung

Obwohl der Bonifatiusbote jener Gründerjahre in der Regel nur acht Seiten im kleinen 18 mal 24 Zentimeter-Format umfasste (die Seiten der heutigen Bistumszeitung sind fast viermal so groß) und das Erscheinungsbild des Blattes durch den völligen Verzicht auf Fotos und infolge eines wenig Gestaltungsraum lassenden zweispaltigen Umbruchs äußerlich nicht sehr ansprechend und aus heutiger Sicht recht veraltet wirkt, stieg die Auflage kontinuierlich. Nach Erweiterung des politischen Teils kletterte 1887 die Abonnentenzahl auf 6000. Bis zum Tod seines Gründers Andreas Schick im Jahre 1898 erreichte der Bonifatiusbote

bereits die stattliche Zahl von 11 000 Abonnenten, die sich bis 1915 sogar auf 21 000 erhöhte.

Im Ersten Weltkrieg wurden über eine besondere Organisation zur Versorgung der Soldaten mit guter Lektüre wöchentlich zudem bis zu 20 000 Feldpostexemplare des Bonifatiusboten an die Front gesandt. In den Inflationsjahren ging die Auflage des Blattes zwar zurück. Zu Beginn der dreißiger Jahre betrug sie aber bereits wieder 25 000, und 1938 – kurz vor der Liquidierung des Bonifatiusboten durch die Nationalsozialisten – zählte man sogar etwa 30 000 Abonnenten. Die Auflagenhöhe der Kirchenzeitung stand damit in einer vergleichsweise günstigen Relation zur Katholikenzahl des Bistums, was man heute leider nicht mehr sagen kann.

Bonifatiusbote heißt Glaubensbote

Wie schon angedeutet, war der Bonifatiusbote ein Kind des ausgehenden Kulturkampfes. Es ging darum, der Kirche eine eigene publizistische Stimme zu verschaffen und die Arbeit der Seelsorge zu unterstützen. Die Fuldaer Zeitung jener Tage verfocht zwar ebenfalls kirchliche Interessen, war aber in erster Linie politisches Kampfblatt und diente nur sekundär rein religiös-pastoralen Intentionen, auch war sie nur regional verbreitet.

So war eine kirchliche Wochenschrift gefordert, deren gesamte Zielsetzung den pastoralen Erfordernissen der Diözese entsprach, die Glaubensorientierung und Lebenshilfe bot und der Reorganisation des religiösen Lebens diente. Als Blatt, das „in unserer glaubenslosen Zeit den Glauben befestigt und zu warmem Glaubensleben aneifert“ sollte der Bonifatiusbote laut Gründungsauftrag primär in den Familien „den Geist der Frömmigkeit wecken und erhalten“. Der Titel sollte dabei Verpflichtung sein, das Werk des Apostels der Deutschen auch unter veränderten Zeitverhältnissen fortzusetzen.

Weiterlesen auf Seite 33.



Hey Orgelbau

Werkstätte für Orgelbau
und Restaurierung

Hauptstraße 34
97645 Urspringen/Rhön
Tel.: 09779/322

www.hey-orgelbau.com

Im Handumdrehen viel Freude

DELEIKA®

»Die Drehorgel«

Handwerkliche Perfektion mit harmonischem Klang.

Fordern Sie noch heute kostenlose Informationen oder Vorführung an!

DELEIKA®-GmbH
D-91550 Dinkelsbühl-Waldeck
Tel. 09857/9799-0 · www.deleika.de

Der kompetente Ausstatter für Ihr Objekt
Top-Qualität zum günstigen Preis



BRAUN Stuhl- und Tischfabriken
Gutenbergstraße 7
74906 Bad Rappenau

Telefon 07264-91490
Telefax 07264-914988
E-Mail Info@stuhl-braun.de
Internet www.stuhl-braun.de



Tradition & Präzision im Ein**KLANG**

Produktion und Präsentation unserer Produkte rund um die Glockenstube:

- Turmuhranlagen
- Hauptuhren
- Läutemaschinen
- Zifferblätter und Zeigerpaare
- Turmzier
- Holz- und Stahlglockenstühle
- Holz- und Stahljoche
- Klöppel
- Glocken
- Schallläden
- Liedanzeigen und Liedprojektoren
- Wartung und Service

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Fragen Sie uns!
Wir antworten schnell und kompetent.

Hörz – der kompetente Partner für Ihre Glockenstube



Philipp Hörz GmbH
Postfach 2249
89012 Ulm
Telefon: 07 31 / 39 83 - 0
Telefax: 07 31 / 39 83 - 50
info@philipp-hoerz.de
www.philipp-hoerz.com

Musikalische Früherziehung

Kurse für Kinder von
1,5 bis 3 Jahren
und 3 bis 5 Jahren

Einstieg jederzeit

Infos unter 0661 - 9012040 oder
www.ffortissimo-musikschule.de



FÖRSTER & NICOLAUS
Orgelbau GmbH & Co. KG
35423 Lich / Oberhessen
ORGELBAU SEIT 1842

Tel. (06404) 29 11 · Fax (06404) 64205
E-Mail: foerster_nicolaus@t-online.de
Internet: foerster-nicolaus-orgelbau.de

MUSIK-FACHMARKT

Musikinstrumente – Großauswahl
Gitarren, Blockflöten, Keyboards, Klaviere,
E-Pianos, Blasinstrumente, Schlagzeuge,
E-Gitarren, Musikelektronik, Noten, Zubehör,
Fachberatung, Service

Mollenhauer

36043 Fulda
Chr.-Wirth-Str. 4
Tel.: 06 61-94 11 10
Gewerbebark Kohlhäuser Feld

www.musik-mollenhauer.de




„DIE BUCHBINDEREI“
Wir binden, reparieren, restaurieren **BÜCHER**

ATELIER LOMP me.
Hans-Dieter Lomp
Buchbindermeister
zertifizierter
Konservator-Restaurator

Handwerkliche Buchbinderei

Hauptstraße 2 · 36110 Schlitz-Queck
Telefon 06642/1818 · Fax 06642/5645
E-Mail: hdlomp@aol.com



Ein Leben in der Nachfolge Jesu Christi

Wollen Sie sich vorbehaltlos Gott schenken, so wenden sie sich an uns. Wir sind eine religiöse, männliche Ordensgemeinschaft und unser Auftrag ist das Apostolat der Nächstenliebe. So sind wir z.B. in der Kranken- und Altenpflege tätig. Falls Sie sich berufen fühlen, in Gemeinschaft mit uns zu leben, schreiben Sie uns.

Anschrift:
Generalat der Barmherzigen Brüder von Montabaur
Horresser Straße 16
56412 Niederelbert
Fax: 0 26 02 / 97 05 61

E-Mail: Generalat-Barmh-Brueder@t-online.de

Grabmale
Große Auswahl
günstige Preise

Marmor WEIDER

Künzell/Fulda Turmstraße 86
Tel. 0661 3 41 11




Kusterer Leuchten
Lichtgestaltung für Kirchen und sakrale Räume

Ältester (1872) Spezial-Hersteller
Fordern Sie unseren Katalog an:
info@kusterer-leuchten.de
www.kusterer-leuchten.de

Kusterer-Leuchten GmbH
Tel. (08 21) 9 13 24
Fax (0821) 99 47 90
86199 Augsburg · Gögginger Str. 135



Kompaktes ORGELPOSITIV
mechanisch, neues Instrument mit 10 Jahre Garantie.

1. Man. und Pedal 5 Register. Disposition: Gedackt 8', Rohrflöte 4', Prinzipal 2', Nassat 1 1/3'. Pedal Subbaß 16'.

Maße: Breite = 152cm, Höhe = 305cm, Tiefe = 175cm, mit Pedalklavatur und Orgelbank Gehäuse Eiche Massiv.

Preis: ab Werkstatt: 24.900,- € + MwSt.

Weitere Klein-Orgeln, 4-7 Register ab 9.900,- € + MwSt. auf Anfrage. Orgel-Stimmung, Wartung, Reparaturen. Gebrauchte Instrumente, auch Klaviere und Harmonien.

Anton Habetin - Orgelbau. (Nachfolger der Firma Börner-Rodenbach)
Telefon: 0172/8506454 · Fax: 09421/787535
E-Mail: anton.habetin@t-online.de

Fortsetzung von Seite 31.

Das Blatt sollte nach dem Willen seines Hauptbegründers und ersten Redakteurs Andreas Schick vor allem „Glaubensbote“ sein und als solcher „bei den gegenwärtig so heftigen Angriffen gegen das Christentum und die katholische Kirche und bei dem immer zunehmenden Verfall der christlichen Sitte seine Leser im Glauben befestigen und zu werktätigem Leben nach den Lehren des Glaubens aneignern“.

Redakteur im Priesterkleid

Für die breite Leserschaft war der Bonifatiusbote jener Tage vor allem Wegbegleiter durchs Kirchenjahr. In der Regel enthielt jede Nummer als „Aufmacher“ auf der ersten Seite eine Auslegung des Sonntagsevangeliums. Breiten Raum nahmen ferner Homilien zu den kirchlichen Hochfesten, geistliche Betrachtungen zur Sakramentenpastoral, insbesondere zum Empfang der Beichte, sowie erbauliche Beiträge zur Herz-Jesu- und Heiligenverehrung und allgemein zur Frömmigkeitspraxis der Gläubigen ein. Für den Redakteur im Priesterkleid, der den aus nächster Nähe erlebten Kulturkampf nicht bloß als zeitbedingte Erscheinung, sondern als Anbruch einer neuen Epoche für die Kirche verstand,

KURIOS

Im Ersten Weltkrieg

Der Grenadier Joseph P. (Res.Inf.Reg.202, 1. Bat., 1. Komp., Division Liebert, Brigade Scholz) schreibt am 21. September 1915 mit Bleistift – Kugelschreiber waren unbekannt, für Federkiel und Tintenfass kein Platz im Marschgepäck – von der Front in Frankreich an seine Schwester Maria in Fulda: „...und besonders auch besten Dank an Herrn Pfarrer für den Bonifatiusboten, welchen in regelmäßig erhalte ...“ (pl)



Vor 40 Jahren war der gebürtige Münchener Anton Gradl Chefredakteur des Bonifatiusboten. Damals saß die Redaktion im Druckhaus Parzeller. Foto: Archiv

war das neue Bistumsblatt in gewisser Art „zweiter Kanzel“. Doch für religiöse Unterweisung und spezielle Christenlehre konnte es damals keinen geeigneteren Theologen geben als Andreas Schick, der hohes priesterliches Charisma und großes Ansehen bei Klerus und Volk besaß. Bei seinem Tode wurde er allseits als „Priester heiligmäßigen Wandels“ gewürdigt.

Als „Beichtschick“ bekannt

Schon bei der Gründung des Bonifatiusboten hatte Schick wahrlich grenzenloses Gottvertrauen bewiesen. Als großer Verehrer des heiligsten Herzens Jesu wertete er es allen Bedenken zum Trotz als „günstige Fügung“, dass das Erscheinen der neuen Bistumszeitung gerade in den (Herz-Jesu-) Monat Juni fiel, galt doch nach gläubiger Überzeugung besonders den Verehrern des göttlichen Herzens die Verheißung des Heilandes: „Ich werde ihre

Unternehmungen segnen“. Dankbar konnte Schick ein Jahr später feststellen: „Unser Vertrauen auf die göttliche Hilfe und auf den Segen des göttlichen Herzens ... ist nicht zu Schanden geworden“. Und so war es seine erklärte Absicht, auch weiterhin die Herz-Jesu-Andacht durch das neue Sonntagsblatt nach Kräften zu fördern. Tiefe Frömmigkeit und Ehrfurcht verband Schick außer mit dem heiligsten Herzen Jesu auch mit der Gottesmutter Maria. Dass der eifrige Förderer des Rosenkranzgebets am ersten Tag des Rosenkranzmonats Oktober starb, wurde von vielen Gläubigen als besonderes Zeichen gesehen. Auch dem heiligen Josef fühlte er sich sein Leben lang besonders verbunden. Dessen Verehrung im Bistum hat er entscheidend beeinflusst.

Ein besonderes publizistisches Anliegen war Schick stets die Hinführung der Gläubigen zum regelmäßigen Empfang des Bußsakraments. Als Frucht intensiver

moraltheologischer Studien (nach Wiedereröffnung des Priesterseminars im Oktober 1886 gehörte Schick als Dozent beziehungsweise Professor dem Lehrkörper an), aber nicht zuletzt auch eines rastlosen Wirkens als Beichtvater hat er eine „Kurze Anleitung zur Verwaltung des Bußsakraments“ verfasst, die nach seinem Tod mehrere Auflagen verzeichnete. Schick war ein vielgesuchter Seelenführer, sein Beichtstuhl im Dom soll stets förmlich umlagert gewesen sein. Insbesondere nach Aufhebung des Franziskanerklosters auf dem Frauenberg war er hier an den Beichttagen oft vom frühen Morgen bis zum Mittag und dann wieder vom Nachmittag bis zur späten Nacht anzutreffen. Nach eigenen Angaben hörte Schick jährlich an die 20 000 Beichten (!), weshalb er im Volksmund auch „Beichtschick“ genannt wurde.

Erklärtes Ziel des Bonifatiusboten und seines geistlichen Redakteurs war es von

Anfang an, die Bistumsangehörigen mit allen wichtigen Ereignissen und Anliegen der Diözese bekannt zu machen (was Jahrzehnte später durch eine mehrere Seiten umfassende Regionalberichterstattung noch wesentlich verstärkt wurde). Nach den Kurzberichten jener Anfangsjahre jedenfalls scheint das kirchliche Leben bei Abflauen des Kulturkampfes äußerst rege gewesen zu sein. Wenn in Somborn (mit Oberrodembach) etwa 400 Firmlinge gezählt wurden, mochte dies ja noch ein gewisser Rückstau als Folge der fast achtjährigen Verwaisung des Bistums gewesen sein. Aber anlässlich eines Triduums in Fulda beispielsweise wurde der Kirchenbesuch ausdrücklich als „ein recht erfreulicher“ und der Sakramentenempfang als „ein überaus zahlreicher“ gewertet.

Die Bonifatiuswallfahrten erfreuten sich einer „sehr zahlreichen Beteiligung“ und die Fronleichnamspzession gestaltete sich „unter überaus starker Beteiligung zu einer glänzenden Kundgebung des religiösen Lebens“. Und selbst aus peripheren Diasporastädten wie Volkmarzen gab es ähnliche Rückmeldungen. Zum Beginn der Fastenzeit 1885 warnte der Bonifatiusbote, dass „bei dem immer zunehmenden Priesterangel“ die Beichtväter die Menge der Beichtkinder unmittelbar vor und nach Ostern nicht bewältigen könnten.

Initiativen gegen Priesterangel

Das Problem Priesterangel taucht in jenen Jahren praktisch in jeder Ausgabe der Kirchenzeitung auf. Wie dringend die Förderung des Priesternachwuchses war, konnte der Leser dem Hinweis entnehmen, dass 1885 von den Abiturienten aller kurhessischen Gymnasien sich nur ein einziger (aus Kassel) für den geistlichen Stand gemeldet habe. Zwar gab es im Gründungsjahr des neuen Sonntagsblattes sieben Priesterweihen für das Bistum, im Jahr zuvor und danach aber keine einzige.

Weiterlesen auf Seite 35.

Herzliche Glückwünsche
zum Jubiläum

Köller & Partner
STEUERBERATER

- Gerhard Köller
Steuerberater
 - Michaela Althaus
Steuerberaterin
Dipl.-Finanzwirt
 - Thomas Hillmann
Steuerberater
Dipl.-Betriebswirt
 - Michael Abel
Steuerberater
- Wörthstraße 1 · 36037 Fulda
Tel. (06 61) 969 33-0 · Fax -33
www.koellerundpartner.de

**GAUL · GAUL
DR. MERSCHER**

Notare · Rechtsanwälte
Fachanwälte

Kanzleianschrift:
36119 Neuhof · Fuldaer Straße 1

Rechtsanwälte:
☎ 06655/2010 od. 1810
Fax: 06655/5524

Notare:
☎ 06655/967817 od. 06655/967818
Fax: 06655/967822

Thomas Gaul
Rechtsanwalt u. Notar
Tätigkeitsschwerpunkt:
Gesellschaftsrecht,
Erbrecht, Vertragsrecht

Joachim Gaul
Rechtsanwalt u. Notar
Fachanwalt für Arbeitsrecht
Tätigkeitsschwerpunkt:
Arbeitsrecht, Verkehrsrecht

Dr. jur. Frank Merscher
Rechtsanwalt
Fachanwalt für Familienrecht
Tätigkeitsschwerpunkt:
Familienrecht, Baurecht,
Architektenrecht

Der Kerzenladen am Dom
Dipl.-oec. Dieter Petermann, Kanalstraße 7, 36037 Fulda



Wir führen eine große Auswahl an Kerzen, Wachs und Wachsdekor zum Selberverziern.
Tauf-, Kommunion- und Osterkerzen, und und und...

Gerne realisieren wir Ihre Sonderwünsche.

Der Spezialist für verzierte Kerzen

Tel. 0661 / 90 12 57-0 · Fax 90 12 57-2

Das Bonifatiushaus, Haus der Weiterbildung der Diözese Fulda, ist seit mehr als einem halben Jahrhundert in der kirchlichen Bildungsarbeit tätig. Die Veranstaltungen sind vielfältig. Es werden u.a. Akademie-tagen und -abende, Studientage, Wochenendtagungen, politische Seminare, Familien-seminare, Jugendkurse und Maßnahmen der beruflichen Bildung angeboten. Neben dem eigenen Bildungsangebot kann das Haus auch für Gasttagungen genutzt werden.

Bestellen Sie einfach kostenlos und unverbindlich unser Halbjahresprogramm unter Tel.: 0661/8398-0 oder besuchen Sie unsere Internet-Seite www.bonifatiushaus.de

Bonifatiushaus Haus der Weiterbildung der Diözese Fulda
Neuenberger Straße 3-5, 36041 Fulda



**Exklusiv
in Fulda**

Wir lassen Frauenherzen höher schlagen. Freuen Sie sich auf aktuelle Modetrends, hochwertige Modemarken und auf eine ganz individuelle Beratung.

Lassen Sie sich bei einem Modebummel durch unser Haus von unserer Vielfalt inspirieren.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.



Instrumente...
sticks'n'strings
...Noten & Zubehör

Fulda - Innenstadt
Serviceleistungen rund um
Gitarre und Schlagzeug
Fachsimpeln an der
Kaffeabar

0661 - 9618470

Entwurf
Siebdruck
Schilder
Aufkleber
Lichtreklame
Digitaldruck

HESSNER
WERBUNG

Mail: info@hessner-werbung.de
Web: www.hessner-werbung.de

Gerloser Weg 66
36039 Fulda

Tel: 0661 - 72 106
Fax: 0661 - 72 820

**RÜTZEL-
RESIDENZBAU
GMBH**



BAUT IN PETERSBERG

Hochwertige Eigentums-
wohnungen, beste Lage,
Neubau nach EnEV 2009.

z.B. 3 Zi., Küche, Bad, Gäste-WC,
Balkon, 74 m² Wohnfläche

-EG- ab 109.700,- €

Provisionsfrei.

Wohnungen 60 bis 130m²

Anfragen unter: 06648-911999

www.ruetzel-residenzbau.de

**Das Wertvollste
für Ihr Herz in
20 ml pro Tag!**

Salus Vital

Herz-Aktiv
Weißdorn-Tonikum Plus



Erhältlich im Reformhaus



natürlich gesund leben

Dr. Heidi GmbH Nacht.
mit Pflegesalon
für biologische Kosmetik
Fulda, Rabanusstraße 23a/25
Telefon (0661) 73536

Spezialitäten – Bäckerei – Konditorei

CAFÉ MARSCHALL

Hünfeld · an der B 84 · Telefon: 06652/2360

65 Sitzplätze · täglich geöffnet von 6 bis 18 Uhr

– Montags Ruhetag –

Ihre Kirchenzeitung
im Internet:

www.kirchenzeitung.de

Altstadt-Bäckerei



Ballmaier
gegr. 1869

Severiberg 4
36037 Fulda

☎ 0661/73705

Fax 0661/73708

Fortsetzung von Seite 33.

Von Anfang an engagierte sich der Bonifatiusbote tatkräftig für die Förderung von Priesterberufen. Gleich in der ersten Ausgabe hatte ihr Herausgeber und geistlicher Mentor unter der Überschrift „Unser dringendstes Bedürfnis“ sich eingehend mit dem Mangel an Priesternachwuchs befasst und als Ursache dafür die Armut und soziale Not jenes Bürger- und Bauernstandes erkannt, aus dem sich damals der Klerus überwiegend rekrutierte. Um den bedürftigen Priesteramtsaspiranten die kostspielige Ausbildung zu ermöglichen, schlug er die Errichtung von Lateinschulen in Amöneburg und Geisa vor, deren Finanzierung er durch eine Artikelserie in der Kirchenzeitung zum Anliegen der ganzen Diözese machte.

Zu einem wichtigen, viel beachteten Hilfsmittel bei der Behebung des Priester mangels wurde der von Professor Schick initiierte „Josephspfennig“, eine bis heute nachwirkende kirchlich-karitative Sammlung des Bonifatiusboten zur Förderung geistlicher Berufe. Bereits im ersten halben Jahr erbrachte dieses diözesane Hilfswerk über 3000 Reichsmark und wurde beispielsweise in der renommierten Kölnischen Volkszeitung als glänzende Initiative und „rühmliches Zeugnis“ gewürdigt. In den Jahren von 1884 bis 1898 kam durch den „Josephspfennig“ eine finanzielle Unterstützung bedürftiger Priesteramtsaspiranten von 108 000 Reichsmark zusammen. Bis zu den Inflationsjahren waren es 266 000 Mark. Über hundert Priester sind in dieser Zeit aus den beiden Lateinschulen hervorgegangen.

Nach der Messe: Christenlehre

Aufschlussreich ist ein Blick in die vom Bonifatiusboten (nebst einem Kirchenkalender) eingeführte „Gottesdienst-Ordnung in Fulda“, die zu jener Zeit freilich außer Dom und Stadtpfarrkirche nur Michaelsberg, Severikirche, Hospitalkirche und Frauenberg umfasste.



Nachkriegs-
chefredakteur
Karl Auster-
mann beim
Schlussum-
bruch in der
Druckerei.
Foto: Weber

Im Dom gab es damals bereits um 5 beziehungsweise 5.30 Uhr, um 6 und 6.45 Uhr sowie um 7.30 und 8.15 Uhr heilige Messen. Bis auf den letztgenannten Gottesdienst scheint es sich dabei aber um „stille“ Messen ohne Predigt gehandelt zu haben. Um 9 Uhr war Hochamt und im Anschluss daran vermerkte die Gottesdienstordnung: „10 1/2 Uhr Christenlehre für die Jünglinge und um 1 Uhr für die Jungfrauen“. Auch in der Stadtpfarrkirche begann bereits um 5 beziehungsweise 5.30 Uhr die erste Sonntagsmesse, sogar mit Predigt. Die nächste folgte um 6.30 Uhr, um 8 Uhr war Schülergottesdienst. Außer dem Hochamt um 9.30 Uhr gab es noch um 11 Uhr eine heilige Messe, und auch in der Stadtpfarrei fehlte nicht die obligatorische Christenlehre, getrennt nach Knaben und Mädchen.

Wenn man in den ersten Jahrgängen des Bonifatiusboten blättert, wird deutlich, wie sehr sich die Frömmigkeitspraxis geändert hat. Die kirchlichen Vorschriften – beispielsweise zur Fastenzeit – waren damals erheblich strenger und penibler als heute. Wenn auch der Bonifatiusbote versicherte, „dass wohl in keiner andern Diözese des Fastengebot so gemildert ist als in der Diözese Fulda“. So sah sich das Blatt 1885 beispielsweise veranlasst, im Blick auf die Fastenordnung genau zu erläutern, was unter „ausgelassenem Fett“ zu verstehen sei,

und klarzustellen, dass an den Fastensonntagen zwar der Genuss von Fleischspeisen ohne Einschränkung gestattet, die „Vermischung von Fleisch- und Fischspeisen“ verboten sei.

Diente die neue Kirchenzeitung erklärtermaßen primär seelsorglichen Erfordernissen und der Förderung des religiösen Lebens, so bedeutete dies jedoch nicht, dass man auf Stellungnahmen zum politischen Zeitgeschehen gänzlich verzichtet hätte. Der Gründer des Bonifatiusboten war nicht nur ein charismatischer Priester, sondern auch politisch und sozial ungemein engagiert. So wurde der politische Bereich zunehmend ausgebaut. Schick hat dies 1887 damit begründet, dass die Kirchenzeitung ja nicht nur religiös erbauen, sondern mit den wichtigsten Zeitfragen bekannt machen und zu politischer Reife verhelfen müsse. In einer „Christenlehre über Politik“ machte er deutlich, dass das zeitliche Wohl von einer guten Gesetzgebung abhängt, wozu das Volk durch seine Abgeordneten wesentlich mitwirke. „Bedarf das Volk da nicht der Aufklärung, um zu wissen, um was es sich handelt und welche Abgeordneten es wählen soll?“

Klare Position für Zentrumsparterie

Je mehr Priester aus dem öffentlichen Leben zurückgedrängt würden, desto wir-

kungsvoller müsse – so Schicks Überzeugung – die Presse an deren Stelle treten. In regelmäßigen „Mitteilungen aus der Gegenwart“ wurde daher im Bonifatiusboten aus Sicht der Zentrumsparterie das politische Leben in Deutschland beleuchtet und die Position der katholischen Zentrumsparterie erläutert. Der einstige Bischöfliche Kaplan war einer der anerkannten geistigen Führer der Zentrumsparterie in der Diözese Fulda. Vor Reichs- und Landtagswahlen hielt er programmatische Reden in den Vertrauensmännerversammlungen und als Redakteur des Bistumsblattes sah Schick es ebenfalls zunehmend als seine Pflicht an, politisch aufklärend zu wirken. Schon 1884 rief er eindringlich in der Bistumszeitung dazu auf, durch allgemeine Beteiligung an der Reichstagswahl „in kräftigster Weise“ dem Fürsten Bismarck kundzugeben, „dass wir heute noch denken wie im Jahre 1874“, also zu Beginn der heißen Phase des Kulturkampfes. „Jede Stimme, die für das Centrum abgegeben wird, ist ein Protest gegen die Kirchenpolitik des Fürsten Bismarck“. Schließlich stand Schick auch nicht an, beim Streit um die von der römischen Kurie verlangte Zustimmung zu der siebenjährigen Militärvorlage Bismarcks (sog. Septennatsstreit 1886/87) sich im Bonifatiusboten engagiert für die katholische Zentrumsparterie und damit die politische

Autonomie der katholischen Laien einzusetzen. Bei den Reichs- und Landtagswahlen der neunziger Jahre war er entschieden bestrebt, die katholische Wählerschaft zu mobilisieren. Kein Wunder, dass er bei den Regierungsstellen „persona non grata“ war und bei Domkapitelwahlen regelmäßig übergangen wurde.

Information und Unterhaltung

Neben politischen Mitteilungen fanden sich im Bonifatiusboten jener Zeit auch zahlreiche Meldungen aus dem kirchlichen Leben in Deutschland und der Welt. Dass die anlässlich des Todes des Bischofs von Limburg von liberalen Blättern 1885 verbreitete Neuigkeit, wonach die Diözesen Fulda und Limburg zu einem Erzbistum mit Sitz in Fulda vereinigt werden sollten, zugleich dementiert wurde, sei nur der Kuriosität halber erwähnt.

Mehr populärer Unterhaltung und praktischer Belehrung dienten ständige Rubriken wie „Allerlei“ mit kurzen humorvollen Beiträgen und „Gemeinnütziges“, wo die Bandbreite vom Beschneiden von Hühneraugen bis zur Zucht und Mastung von Gänsen reichte. Tatsächlich scheint sich der Bonifatiusbote damals größtenteils auf eine ländliche Leserschaft gestützt zu haben, wie kontinuierliche Marktberichte wie „Getreide-Cours“, „Viehmarkt“ und „Holzverkäufe“ in jeder Nummer belegen.

Erbe und Auftrag zugleich

So zeugt die vor 125 Jahren erfolgte Gründung des Fuldaer Bistumsblattes von ungebrochener Lebenskraft und ist zugleich Erbe und Auftrag. Sicher kann der Bonifatiusbote heute nicht mehr im Layout des 19. Jahrhunderts auftreten und auch nicht mehr einfach eine „gedruckte Predigt“ sein. Aber trotz allem Zeitenwandel ist die Problemlage vielfach die gleiche. Auch heute muss die Kirchenzeitung vom Wort Gottes und seinem Wirken künden. Das unterscheidet sie wesentlich von anderen Presseerzeugnissen.

Das Handwerk empfiehlt sich:

VHT

Institut und Versuchsanstalt für Holz- und Trockenbau

Annastraße 18
D-64285 Darmstadt
www.vht-darmstadt.de

Bewertung alter Bausubstanz

- Bestandsuntersuchung
- Bauzustandsbewertung
- Instandsetzungsplanung
- Baurechtliche Nachweise
- Materialprüfung
- Überwachung der Ausführung
- Bestandspflege und Gebäudeinspektion
- Sachverständigengutachten



beraten,
empfehlen,
verlegen -

Fußböden aus Meisterhand

FUSSBODEN BLUM

Gewerbestraße 15 · 36148 Kälbach
Telefon: (0 66 55) 84 55
www.fussboden-blum.de

Ihr Gebäudereiniger in Fulda



Universal-Reinigungsdienst GmbH Fulda

Max-Reger-Str. 9 · 36043 Fulda
Tel. 06 61 / 90 28 00



Dach • Fassade
Abdichtung • Blitzschutz

Alte Bahnhofstr. 13
36381 Schlüchtern
Tel: 0 66 61 / 25 26

SIMON BEDACHUNGEN GmbH

- + alle Dacharbeiten
- + Dachrinnen
- + Aufsparrendämmung
- + Schieferarbeiten
- + Dachbeschichtung

36119 Neuhof-Hattenhof
Telefon (06655) 91 01 34

H. KOBLOWSKY

Inh. Dirk u. Timo Staubach

Meisterbetrieb für Dachdecker-, Klempner- und Zimmerarbeiten

Im Langen Streich 27
36039 Künzell

Telefon (06 61) 3 41 80
Telefax (06 61) 3 41 60
E-Mail: h.koblowsky@t-online.de

Schreinerei Markus Wolf



Scharnhorststraße 8 - 10
35260 Stadtallendorf
☎ 0 64 28 / 22 33
☎ 0 64 28 / 22 25

Ihr Renovierungsspezialist
www.schreinerei-mwolf.de

Estrich · Fußböden
Parkett · Beschichtungen
Fußbodenbau
Weiß



Hauptstraße 10
36399 Freiensteinau-Weidenau
Telefon 0 66 69 / 96 06 - 0
Fax 0 66 69 / 83 25

HEIL



Dachdeckermeister
Karlheinz Heil

Dachsanierung und Reparaturen zum Festpreis.

Unter den Linden 36
36381 Schlüchtern
Telefon (0 66 61) 60 84 67
Telefax (0 66 61) 60 84 69
Mobil (0171) 5 11 61 87



Ist es in Ihrer Wohnung oder Ihrem Haus auch zu eng?
Kein Problem für uns!
Fragen Sie uns - Wir helfen Ihnen gerne weiter bei
Anbauten und Aufstockungen!!

REHM

ZimmerMeisterHaus

Nutzen Sie unsere kostenfreie Info unter
0800 / 9 60 81 00

Rhön Kälte GmbH

Kälte * Klima * Regelungstechnik

Weserstraße 33

Tel. 06 61 - 3 80 98 88
E-Mail: info@rhoenkaelte.de

36043 Fulda

Fax 3 80 98 89
www.rhoenkaelte.de

* 24-Stunden-Notdienst: auch an Sonn- und Feiertagen



Seit 60 Jahren sind wir Partner öffentlicher und privater Hand. Unsere Gesellschaft übernimmt alle Dienstleistungen, die mit dem Bauen und der damit zusammenhängenden Infrastruktur im weitesten Sinne zu tun haben, kurz gesagt:

- ⇒ wir planen
- ⇒ finanzieren
- ⇒ bauen
- ⇒ betreuen
- ⇒ verwalten Wohnungen und gewerblich genutzte Objekte.

Die Schwerpunkte der vergangenen Jahre waren die Erstellung von modernen Eigenheimen, Eigentumswohnungen und öffentlichen Bauten wie Kindergärten und andere Sozialbauten.



GSW

Gemeinnütziges
Siedlungs-
Werk GmbH
Frankfurt/Main

Geschäftsstelle Frankfurt
Blumenstraße 12-14
60318 Frankfurt/Main
Tel.: 069/ 15 44- 0
info@gsw-flm.de
www.gsw-flm.de

Endlich heizen und duschen ohne Öl ...mit Sonnenwärme und Holzpellets



Weiss Heizungstechnik Sanitärtechnik GmbH · Brückenmühle 93 · 36100 Petersberg-Marbach
Telefon (0661) 9 69 90-0 · Telefax (0661) 9 69 90-50 · info@weiss24.de · www.weiss24.de

KURIOS

Der verflixte Glockenstrick

Im Text-Archiv meines Vaters Joseph Plur (1891-1955) befindet sich unter dem Titel „Eine wahre Begebenheit“ folgende Jugenderinnerung an das 1150-jährige Bonifatiusjubiläum 1905:

„Im Dom hatte das Amt des Läutens der Seilermeister Groß, Königstraße, übernommen und mit seinen Söhnen durchgeführt. Mussten nun sämtliche Glocken geläutet werden, so brauchte die Familie Groß natürlich Hilfe. Das war für uns Jungens, die in Nähe des Doms wohnten, eine willkommene Gelegenheit, die Domtürme zu besteigen und tatkräftig mitzuhelfen...

So war es auch am Sonntag des großen Bonifatiusjubiläums. Wir hatten gerade geholfen, mit allen Glocken das Pontifikalamt feierlich einzuläuten...

Nun war bis zum nächsten Läuten genügend Zeit, als einer der Jungens den Vorschlag machte, einmal mit dem Benjamin das Maßglöcklein zu besichtigen, welches im hinteren Turm hing, und mit welchem auch das Zeichen für die Böllerschüsse gegeben wurde.

Also ging es über den großen Boden um die Kuppel herum hinein in den kleinen Turm. Als die Besichtigung zu Ende war, wollte sich ein ganz Ängstlicher am Glockenstrick festhalten und schon war es geschehen. Das Glöcklein machte bim-bim-bim und

folglich fingen die Böller an zu schießen zum Zeichen, dass es jetzt Opferung sei. Aber es war noch gar nicht so weit, denn der Festprediger war noch nicht mit seiner Predigt zu Ende.

Wir warteten mit Spannung und Angst zugleich, wie das wohl werden wird. Wie gedacht, so geschah es auch. Als man von hohem Chor auch mit dem Glöcklein das Zeichen zur Opferung gab, da schossen die Böller schon zur Wandlung. Und als das Zeichen zur Wandlung gegeben wurde, da wurde schon zur Kommunion geschossen.

Wir in unserem Kinderglauben meinten natürlich, das Versehen sei von den hohen Festgästen und den Tausenden von Gläubigen im Dom gar nicht bemerkt worden. Doch wir hatten nicht mit dem damaligen Domdechanten, dem hochwürdigen Herrn Heinrich Fidelius Müller (1837 bis 1905) gerechnet.

Denn kaum war der Festgottesdienst beendet und sind die hohen Herrn aus dem Dom gezogen, da erschien der Herr Domdechant höchstpersönlich auf dem Gerüste-Boden.

Nichts Gutes ahnend, suchten wir schleunigst jeder irgendein Versteck auf, doch allen, besonders denen, welche nicht so oft oben dabei waren, gelang das nicht.

Jeder, den der hohe Herr erwischte, erhielt ein paar schallende Ohrfeigen und damit war der Fall erledigt.“ (pl)

KAB-Diözesansekretär Michel Schmitt entdeckte die Bonifatiusboten-Tapete: Im Schlafzimmer seiner Großeltern diente sie als Makulatur auf Sand und Kalkputz. Das Gebäude stammt aus dem Jahr 1933.

Die erste Tapete

Der Bonifatiusbote

als Wandzeitung – Funde

beim Renovieren

im Schlafzimmer

der Großeltern



Der Zeitung auf den Grund gehen: Annika Schmitt bei Wandarbeiten



Teil der Titelseite der Ausgabe Nr. 19 vom 13. Mai 1934.

Fotos: privat

Kreative Raum- und Fassadengestaltung
Traumdecken
 Alte Maltechniken
 Lehm- und Kalkputze
 Wärmedämmung
 Bodenbeläge

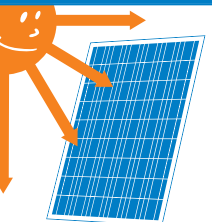


Maler FISCHER

Auf Wunsch zaubern wir Ihnen die Farben und Wärme des Herbstes ins Haus und an die Fassade!

Besuchen Sie unsere neue Verkaufsausstellung

Unterwaldbehrungen · Tel. 09774/323 · www.malerfischer.com



SOLARSTROM
 Kostenlose Sonnenenergie
 Rechtzeitig planen – früh Sonne ernten!

DOMHOEFER
 ELEKTROTECHNIK

Die Energie der Zukunft – profitieren auch Sie davon!

INFO: 0 66 57 / 91 92 22
 36145 Hofbieber · info@domhoefer.de

MÖLLER LUDWIG OHG
 Fuldaer Straße 35-37
 36160 Dipperz
 Telefon 06657-9 63 00
 Telefax 06657-88 99

ELEKTROFACHGESCHÄFT
 HAUSGERÄTE · GESCHENKARTIKEL
 ELEKTROTECHNIK



Parkett – Holzpflaster – Teppichböden
 Linoleum – PVC – Kautschuk

FLOOR GmbH
 Fussbodenbau

PAK-Sanierung
 Asbest-Sanierung

36088 Hünfeld-Großenbach, Rößbergstraße 29
 Tel. (0 66 52) 7 43 67 E-Mail: info@floor-fussbodenbau.de
 Telefax (0 66 52) 7 23 69 Web: www.floor-fussbodenbau.de
 Mobil (0171) 5 84 20 20 www.pak-sanierung.info

AFFT Aluminium-Fenster Fassaden-Technik

Spezialisierter Fachbetrieb im Bereich BRANDSCHUTZ

- verglaste Brandschutztüren T30 und T90
- verglaste Rauchschutztüren RS
- T30- und T90-Stahlblechtüren
- Glaswand-Trennelemente aus Aluminium und Stahl
- verglaste Emporengeländer aus Edelstahl
- Schlosserarbeiten

36404 Vacha-Oberzella · Einersbergstraße 3
 Telefon 03 69 62 / 5 76-0 · Fax 03 69 62 / 5 76-60
 E-Mail: info@afft.de · Internet: www.afft.de

**Kachelöfen
 Kamine
 Kaminöfen**



Autenrieth Kachelofenbau
 Wohnideen mit Kachelöfen und Kaminen

Lindenstraße 15 · 36037 Fulda
 Fon 0661 77070 · Fax 0661 77079
 www.autenrieth-kachelofen.de

R. GLOZBACH



WÄRME-DÄMMFENSTER
 HAUSTÜREN
 FENSTER

Edelzeller Weg 23
 36093 Künzell-Bachrain
 Tel. (0 66 1) 3 16 68



AUTENRIETH+WEHNER
 HEIZUNG+SANITÄR

Autenrieth & Wehner GmbH
 Lindenstraße 17 · 36037 Fulda
 Tel. (0 66 1) 7 70 67 · Fax 7 70 60

Haben Sie schon einmal von einem Maler geträumt?

Wir arbeiten erstklassig und preiswert.
 Unsere Facharbeiter räumen aus und ein, putzen und saugen.
 Auf Wunsch arbeiten wir samstags, sonntags, nachts, wann immer es Ihnen paßt.

Herm. Hohmann GmbH Baudekoration
 Frankfurter Str. 142 · 36043 Fulda
 Tel.: (0 66 1) 94 15 90
 www.herm-hohmann.de

ES A

Baugeschäft
E + A Schomburg GmbH
 Hoch und Tiefbau
 - Meisterbetrieb -

Steinweg 53 • 34396 Liebenau - Zwerger
 Tel. 05676/ 584 o. 85 58 • Fax 05676/ 87 12

Steinmetzbetrieb · Bildhauerei
Edgar Krieg & Sohn

Grabmale Treppen
 aus eigener Fertigung Wandverkleidungen · Fensterbänke

BT Meiningen Berliner Straße 13
 Tel. 0 36 93 / 57 61 01

BT Dreißigacker Berkeser Straße 11
 Tel. 0 36 93 / 93 19 92

Leo Jahn
 Heizungs- u. Sanitärtechnik
 Inh. Christoph Münkel

36088 Hünfeld-Michelsrombach
 Finkenweg 4
 (06652) 2730
 Fax (06652) 4962



- Photovoltaik
- Installation
- Wärmepumpen
- Hausgeräte

Elektro Burkart GmbH

Kohlgrunder Straße 15 36093 Künzell-Dirlos
 Tel. (06 61) 3 23 89 Fax (06 61) 3 72 18
 info@elektro-burkart.com www.elektro-burkart.com

RICHARD SCHNEIDER

BAUDEKORATION GmbH

- Innen- u. Außenputz
- Trockenbau
- Malerarbeiten
- Gerüstbau
- Vollwärmeschutz

Bahnhofstr. 34 · 36157 Ebersburg-Schmalnau
 Telefon (0 66 56) 10 94 · Fax 10 96

GEBRAUCHTMÖBELMARKT

WIR BIETEN AN:
 Gebrauchtmöbel aller Art
 Haushalts- und Flohmarktartikel
 Elektrogeräte

WIR ÜBERNEHMEN FÜR SIE:
 Haushaltsauflösungen
 Umweltgerechte Entlackung
 Restaurierung alter Möbel

SAMMELSURIMUM

Grümel

Öffnungszeiten
 täglich 9-12.30 u. 13.30-17 Uhr
 (ehem. Kaserne/Haimbacher Str.)
 Buslinie 4, Haltest. Washington-Allee

Steubenallee 6 · 36041 Fulda
 06 61 / 9 02 93 40



Einstimmung zum Bistumsfest: den Bonifatiuswallfahrten im Monat Juni

400 Gotteshäuser im Bistum

Zehn Dekanate mit 425 000 Katholiken von Bad Zwischenahn bis Hanau

Das Bistum Fulda liegt in der Mitte Deutschlands und ist ein Diasporabistum. Die etwa 425 000 Katholikinnen und Katholiken, die derzeit darin leben, machen einen

Anteil von 18,5 Prozent an der Gesamtbevölkerung aus. Die Diözese gliedert sich in zehn Dekanate, 48 Pastoralverbände und 312 Kirchengemeinden. Insgesamt

hat das Bistum 354 (Welt-)Priester, hinzukommen 38 Ordensgeistliche. Außerdem gibt es 41 Ständige Diakone, 117 Gemeindeferent(inn)en

und 13 Pastoralreferenten. In der Diözese sind 26 Ordensgemeinschaften vertreten. Die Zahl der (nicht zum Priester geweihten) Ordensbrüder beträgt

dabei 28, die der Ordensschwester 320. Die Zahl der Gotteshäuser, die zum Bistum Fulda gehören, wird mit rund 400 angegeben.



Pontifikalamt beim Bonifatiusfest im Jubiläumsjahr 2004. Fotos: Arnulf Müller



Kanal-Service

- Reinigung
- Inspektion
- Dokumentation
- Sanierung

JOSEF GEHRING
GmbH & Co. KG

Spezialtiefbau ■ Leitungsbau ■ Tiefbau-Service

Am Pröbel 1a
36041 Fulda
Tel. 06 61 / 2 50 23-0
www.josef-gehring.de



HARTMANN & SOHN

NATURSTEINARBEITEN

Turmstr. 123
36093 Künzell
Tel. 06 61-38 05 27-0



Haus & Grund® Fulda
Eigentümerschutz-Gemeinschaft

Mittelstraße 44 · 36037 Fulda
Tel. (0661) 25030425 · Fax (0661) 25030417

Haus & Grund Hessen, Frankfurt/Main
Haus & Grund Deutschland, Berlin

M. BREIDING M B
Ihr Spezialist für: UG (Haftungsbeschränkt)

HEIZUNG · BÄDER · SANITÄR

Holzhäuser Straße 15 · 34576 Homberg/Efze
Telefon 05681/2646 · Telefax 05681/6309



wintergärten
glasfassaden
türen
fenster

landwehr 21
petersberg
(06 61) 6 60 56
esto-wintergaerten.de



FEUERSTEIN UND GEHRING

GmbH & Co. KG
Hoch- und Ingenieurbau

Am Pröbel 1a · 36041 Fulda · www.feuerstein-gehring.de
Telefon: 0661/ 25023-50 · Telefax: 0661/ 25023-58 · info@feuerstein-gehring.de

Tradition bewahren - Neues schaffen!

Fenster · Türen · Treppen · Innenausbau



J. M. Hohmann

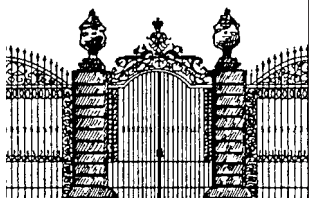
Bahnhofstraße 9 · 36115 HILDERS/Rhön
Tel. (06681) 3 23 · Fax (06681) 2 86



Seit 1946

Werkstätte
für Metall

Schlosserei · Kunstschmiedearbeiten · Restauration



Rommerzer Str. 40 · 36119 Neuhof
Tel. (0 66 55) 96 10-0
Fax (0 66 55) 96 10-55
info@hillenbrand-metall.de
www.hillenbrand-metall.de

Wir empfehlen uns für:

- Trockenbau
- Dachausbauten
- Deckensysteme
- Ständerwände
- Isolierarbeiten
- OWA-Cousticdecken

HOBA
Trockenbau GmbH

Vogelsbergstr. 37
36137 Großenlüder
OT Kleinlüder
Tel.: 06650-1747
Fax 06650- 8728



SCHNEIDER
DIE MALERWERKSTÄTTE

Leipziger Straße 116c · 36037 Fulda
Tel.: 06 61 / 60 21 88 · Fax: 60 58 28

HOLZBAU QUINKLER

GmbH & Co. KG

Zimmerei und Sägewerk

- komplette Dacharbeiten
- Holzrahmenbau
- Kranarbeiten



Kreuzbergstraße 9
36167 Nüsttal-Haselstein
Telefon (06652) 969300
Fax (06652) 9693019

E-Mail:
Info@holzbau-quinkler.de
www.holzbau-quinkler.de

HORSTMANN
Dachdecker- und Bauklempnerei · 34590 Wabern

Ihr Partner für Dach, Wand,
Abdichtung und
viele mehr.



Über 350
verschiedene
Ziegeln in
ständiger
Ausstellung.

Telefon: 05683 8015 · www.horstmann-dach.de

Ihr Renovierungspartner

maler breunung

mit Pfiff



Raum Fassade Gerüstbau

- Maler u. Tapezierarbeiten
- Fassadenmstriche
- Gerüstbau- u. vermietung
- Fußbodenbeläge
- Aussenputz
- Fassaden- u. Dachdeckergerüste
- creative Malertechniken
- Vollwärmeschutz

Telefon (06657) 608570 · Fax (06656) 504893
Mobil (01 70) 2032854



sehr gut ✓

Innungsfachbetrieb
ausgezeichnet vom Kunden
neutral überwacht

A. HASELBAUER

FLIESENFACHGESCHÄFT
BAUUNTERNEHMUNG

HASPELSTR. 1a · TEL. (0 64 23) 61 50
35083 WETTER/HESSEN

KURIOS

Eine Brücke im geteilten Bistum

Bis in die 60-iger Jahre hinein veröffentlicht der „Bonifatiusbote“ die Versetzungen von Geistlichen, ob im West- oder Ostteil des Bistums, in der gemeinsamen Rubrik „Ernennungen im Diözesanklerus“. Kultur- und glaubensgeschichtliche Abhandlungen über Orte, Gemeinden und Landstriche, wie über das Eichsfeld finden sich ebenso wie bebilderte Nachrichten über Wallfahrten, besondere Gottesdienste und Prozessionen aus dem Ostteil. Jährlich wird so zum Beispiel in Wort und Bild von der Palmsonntagsprozession in Heiligenstadt und der Männerwallfahrt zum Klüsch Hagis berichtet. Mit einer halben Seite findet 1960 die „Große Eucharistiefeier in Erfurt“ mit mehr als 15 000 Teilnehmern anlässlich des Eucharistischen Weltkongresses in München auch in Fotos Berücksichtigung.

1961 erscheint neben der Nachricht zum 1000-jährigen Dom zu Nordhausen in der nachfolgenden Ausgabe eine ausführliche Reportage zum Domjubiläum, in der auch das zur Verlesung gekommene Grußwort von Bischof Bolte erwähnt ist. Einen ausführlichen, halbseitigen Artikel widmet der „Bonifatiusbote“ 1961 Weihbischof Freusberg anlässlich seines 80. Geburtstages am 21. Oktober und berichtet in einer weiteren Ausgabe zweiseitig über die Geburtstagsfeier.

Im Juli 1973 erscheint ein doppel-seitiger Bericht „1000 Jahre Heiligenstadt“.

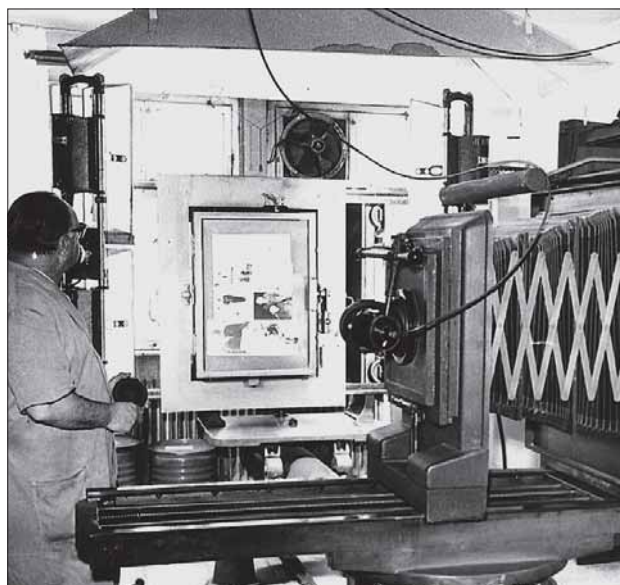
Der Leser erfährt ausführlich vom Verlauf des Stadtjubiläums in Wort und Bild. Wenig später ernennt Papst Paul VI. „aus Sorge um eine angemessene Ordnung der kirchlichen Jurisdiktion in der Deutschen Demokratischen Republik“ die bisherigen Bischöflichen Kommissare, die bislang rechtlich ihren westlichen Diözesanbischöfen unterstellt waren, zu Apostolische Administratoren. Künftig werden sie, so schreibt der „Bonifatiusbote“ 1973 nüchtern, „in ihrer bischöflichen Tätigkeit dem Vatikan unmittelbar unterstellt sein.“ „Da die Ernennung die Diözesangrenzen unberührt lasse, bleibt das Kommissariat Erfurt Teil des Bistums Fulda“, ist zu lesen.

Ab November 1986 erscheint in lockerer Folge als neue Rubrik „Wir blicken in den Ostteil des Bistums“. Autor ist der Fuldaer Diözesanpriester und bekannte Heimat- und Kulturforscher Prälat Erwin Sturm. Wie in seinem inzwischen klassischen Hauptwerk „Die Bau- und Kunstdenkmale des Fuldaer Landes“, stellt er in dieser Rubrik von der Kunst- und Kulturgeschichte interessante Orte und Gemeinden in Wort und Bild vor und versäumt auch nicht, den Bezug zur Gegenwart darzustellen.

Eine exemplarische Nachricht aus der Wendezeit 1989: „Kostenlos wird ab sofort der ‚Bonifatiusbote‘ an DDR-Bürger abgegeben, die die Bonifatiusstadt besuchen“.

Norbert Fiedler

Produziert wurde der Bonifatiusbote lange Jahre im Druckhaus Parzeller in Fulda. Hier die Maschinensetzer. Fotos: Weber



Noch keine Rede von digitaler Fotografie: die Repro

Flucht vor der Dichterin

Karl Grüner war Redakteur beim Bonifatiusboten

Es war Nostalgie pur, dass ich die 48 Exemplare des Bonifatiusboten, die ich 1969/70 als Redakteur mitgestaltet habe, 38 Jahre lang aufbewahrt und hin und wieder durchgeblättert habe. Immerhin dokumentierten sie meinen Einstieg in den Journalistenberuf, von dem ich auch heute, 40 Jahre später, noch fasziniert bin. Der Umzug in eine sehr viel kleinere Wohnung zwang mich leider vor zwei Jahren, mich von den schon reichlich vergilbten Zeitungen zu trennen und sie dem Altpapier zu überlassen.

Heute, da mich Dietmar Kuschel gebeten hat, ein paar Erinnerungen aus meiner Zeit beim Bonifatiusboten aufzuschreiben, bedauere ich das zutiefst, denn jetzt habe ich keine schriftliche Quelle mehr, die meinem Gedächtnis auf die Sprünge helfen könnte. Aber so sind es eben echte „Erinnerungen“, die ich zu Papier bringe.

Weiterlesen auf Seite 43.



Handgezählt und abgepackt: der Bonibote druckfrisch

ERD- UND GRUNDBAULABORATORIUM**GERHARD KRATZENBERG BERATENDER INGENIEUR VBI**

Ingenieurbüro für Bauwesen - Geotechnik

34131 Kassel-Bad Wilhelmshöhe Telefon: 0561-36074
Im Druseltal 134a www.kratzenberg-vbi.de**Gründungsberatung, Grundbauplanung**
Herz-Jesu-Krankenhaus Fulda - Ursulinenschule Fritzlar**ALU-Tor- & Zaunanlage Geländer**www.schrimpf-online.de
Agnes-Hueningger-Str. 10 • 36041 Fulda
Tel. (0661) 9014188 • Fax: 9014199
Mobil: (0151) 2412777
E-Mail: m.schrimpf@schrimpf-online.deBeratung vor Ort • Verkauf • Montage
Werkkundendienst • Reparaturen**Öffnungszeiten:**

Mo. - Fr. 8 - 16 Uhr, Sa. 10 - 12 Uhr

Rost- und wartungsfrei
und nie wieder streichen.**Bernd Münkkel Fliesen**

Fachbetrieb des Fliesenhandwerks

**Beratung
Planung
Verkauf
Verlegung**36088 Hünfeld
Im Alten Graben 2
Tel. 0 66 52/9 66 00
Fax 0 66 52/96 60 16Ausstellung und VerkaufMo. - Fr. 8.30 durchgehend bis 18 Uhr, Sa. 9 - 12 Uhr
oder nach tel. Vereinbarung**TRABERT + PARTNER
INGENIEURBÜRO FÜR
STATIK+KONSTRUKTION**Borscher Straße 13
36419 GEISA
Tel. Büro: 03 69 67 / 60 23
Telefax: 03 69 67 / 7 53 11
trabert.geisa@t-online.deJean-Sibelius-Straße 18a
99423 WEIMAR
Tel. Büro: 0 36 43 / 85 03 56
Telefax: 0 36 43 / 85 03 58
trabert.weimar@t-online.de

www.buck-vermessung.de

**Dipl.-Ing. Oliver Buck MA
Vermessungsbüro**Heinrich-Hertz-Straße 3A
34123 Kassel**Telefon 05 61/98 39 82-0
Telefax 05 61/98 39 82-82****Dieter Wolkonski**
Heizung Lüftung Klima Sanitär Elektro**Ingenieurbüro für Techn. Gebäudeausrüstung**Am Lohkuppel 7 Tel.: 0561/493788
34225 Baunatal Fax: 0561/4911249
E-Mail: wolkonski@aol.com Funk: 0171/5394565

Fenster • Türen • Wintergärten

Vordächer
Insektenschutz
Reparaturservice
Rollläden
Tore u. Antriebe
Schreinerei
Innenausbau
Markisen**Besuchen Sie
unsere
Ausstellung!**Gewerbestraße 11 • 36148 Kalbach
Telefon (0 66 55) 91 75 55
Telefax (0 66 55) 91 78 00
info@mueller-fenster-tueren.de
www.mueller-fenster-tueren.de**Ausstellung • Beratung • Montage****FEUERSTEIN**

Ingenieurbüro

Konstruktion im Hoch-, Tief- und Ing.-Bau

Landwehr 21 • 36100 Petersberg • Tel.: 0661/94120-0

**Wir beraten Sie gerne****Alles für's Dach**Ihr zuverlässiger Partner zur
individuellen Gestaltung Ihres Wohnhauses -
der leistungsfähige Fachbetrieb für

- Dächer • Fassaden
- Solaranlagen • Energieberatung
- Kranarbeiten • Gerüstbau
- Schieferarbeiten
- Holzschildelarbeiten
- Abdichtungen
- Zimmerarbeiten
- Altbausanierung

www.dach-lang.deIndustriestraße 11 • 36137 Großenlüder • Telefon (0 66 48) 9 52 00 • Fax 95 20 20
E-Mail: info@dach-lang.de

Unsere Geschäftszeiten: Mo. - Fr. 7.30 - 17.30 Uhr

**Ingenieurbüro D*B*H
Bachmann GmbH**Beratung, Planung
Objektleitung**Gebäudetechnik
Substanzerhalt Denkmalpflege
Energiewirtschaft
Thermische Bauphysik**

Hersfelder Str. 32b • 36251 Bad Hersfeld • Tel. (0 66 21) 92 50-0 • Fax (0 66 21) 92 50-19

www.dbh-bachmann.de*info@dbh-bachmann.de

Fortsetzung von Seite 41.

Die ersten Jahre nach dem Konzil waren eine aufregende Zeit in der Kirche. Vieles war im Umbruch. Das alte Kirchenbild war ins Wanken geraten. Der Klerus war verunsichert. Die Laien wurden aufgewertet. Aus der versorgten Gemeinde sollte eine aktiv handelnde und Verantwortung tragende Gemeinde werden. Laien studierten Theologie, um für diese neue Rolle auch geistig gerüstet zu sein. Ich gehörte zu den ersten Lientheologen, die an den Universitäten und Hochschulen damals ihr Examen ablegten.

Mit Theologen, die keine Priester sind, konnten die meisten Leute noch nichts anfangen, auch der Verleger des Bonifatiusboten nicht. „Ich kann nichts dafür, dass Sie das Falsche studiert haben“, meinte er und rechtfertigte damit das mickrige Gehalt, das er mir zu zahlen bereit war. Meine Entgegnung, dass das Theologiestudium doch die optimale Grundlage für die Arbeit in einer Kirchenzeitung sei, beeindruckte ihn nicht. Jahre später, bis heute, zogen Lientheologen in fast alle Kirchenzeitungsredaktionen ein und trugen dazu bei, dass das Niveau der katholischen Presse merklich gestiegen ist.

Ein Münchener in Fulda

Der Bonifatiusbote erschien damals im Verlag Parzeller und Co. und hatte seine Redaktion im Haus der Fuldaer Zeitung, Peterstor 18-20. Chefredakteur war der Oberpfälzer Anton Gradl und ich, ein geborener Münchener, wurde ihm als zweiter Redakteur zur Seite gestellt. So haben zwei Bayern eine hessische Bistumszeitung

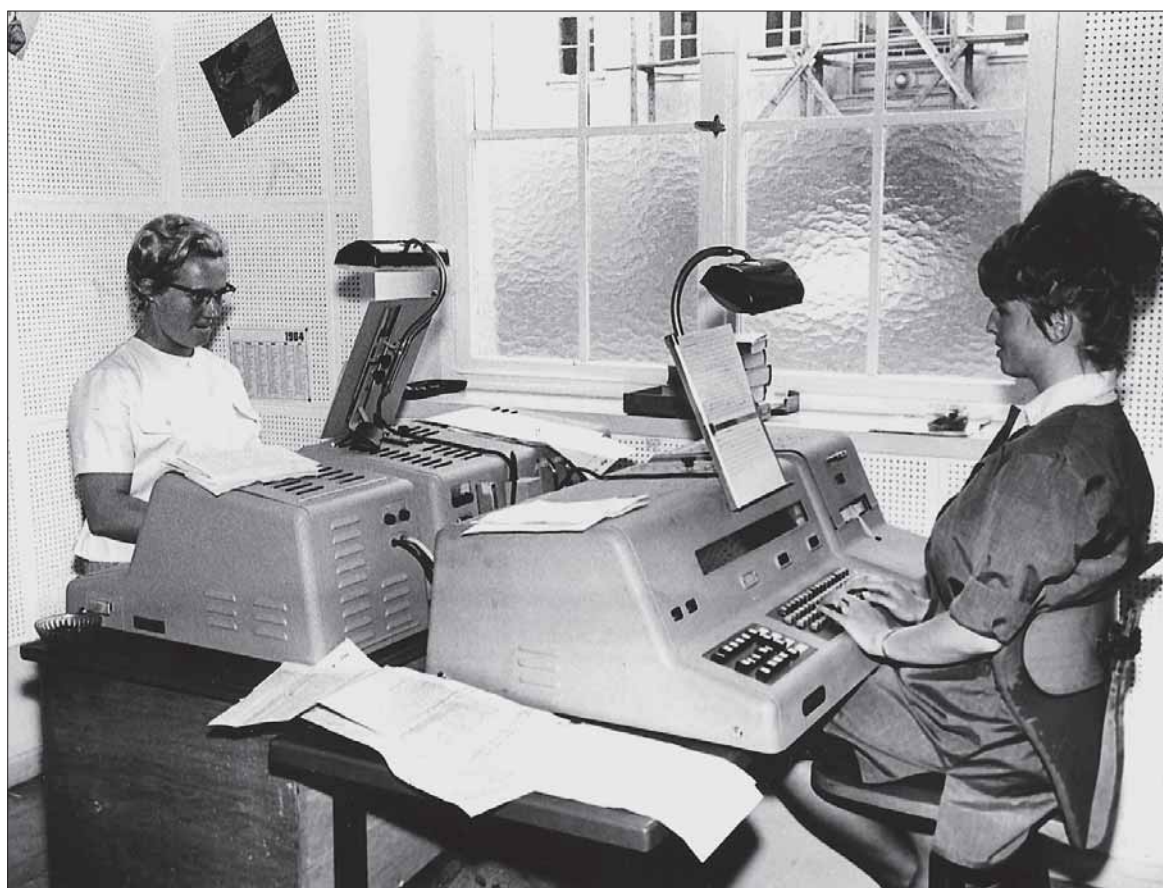
gemacht. Meine Akklimatisierung gelang ganz gut. Nachdem ich ein passables Hochdeutsch sprach, wurde ich von den Leuten verstanden und umgekehrt gewöhnte ich mich schnell an den hessischen Dialekt. Einmal allerdings lachte mich unser Metteur aus, weil ich öfter das Wort „heuer“ benutzte. Ich hatte angenommen, das mir von Kindesbeinen an geläufige Wort gehöre zum allgemeinen deutschen Sprachschatz und erfuhr nun, dass es außerhalb Bayerns nicht benutzt wird. So schrieb ich eben in der Folgezeit „in diesem Jahr“ und dachte mir, warum einfach, wenn es umständlich auch geht...

Den Schriftzug von Braun entworfen

Zur Redaktion gehörte noch eine Sekretärin und der geistliche Beirat, ein Prälat, der hin und wieder vorbeischaute. Die Doppelseite in der Mitte der Zeitung gestaltete der schon ältere freiberufliche Grafiker Börner. Er hatte in seinen jungen Jahren den heute noch verwendeten Schriftzug der Elektrofirma Braun (Rasierapparate) mit dem in der Mitte hochgezogenen A entworfen. In seinen alten Tagen lebte er dann sehr bescheiden von seinen geringen Einkünften.

Bilder aus dem Bistum lieferte hauptsächlich der Fotograf Rolf Kreuder aus Tann. Er hatte in den 60er Jahren mit einem dramatischen Foto vom Brand der Wachsfabrik Gies in Fulda einen der begehrten internationalen Preise für Bildjournalisten gewonnen. Bildreportagen aus dem Bistum machten aber dann bald Anton Gradl und ich selber.

Weiterlesen auf Seite 44.



So war es mal... Perforatorinnen setzen die Texte des Bonifatiusboten (Oben) – gepackt wird heute mit modernen Maschinen (Mitte und unten). Fotos: Weber



Fortsetzung von Seite 43.

Ich war begeisterter Hobbyfotograf und hatte seit meiner Schulzeit Dunkelkammer-Erfahrung. Mein Zimmer im damals neu erbauten Fuldaer Kolpinghaus verwandelte ich am Abend in ein Fotolabor, in dem ich Filme entwickelte und Bilder vergrößerte. Ich steckte auch meinen Chef an, der sich in einer Kammer seiner Petersberger Wohnung ebenfalls ein Labor einrichtete. So entstanden fast jede Woche Pastoralreportagen mit vielen Bildern, etwa aus einem Altenheim in Kassel, einem Kinderheim in der Rhön, einem Vorschul-Kindergarten in Marburg, einer Beschützenden Werkstätte für geistig Behinderte in Fulda. In einer Reportage berichteten wir über Gastarbeiter bei Dunlop in Hanau, in einer anderen über die Entstehung eines Glasfensters der Malerin Agnes Mann, die viele Kirchen im Bistum gestaltet hat.

Der Schrecken der Redaktion

Eine andere Kunstgattung spielte auch eine Rolle im Blatt, wenn auch eine sehr untergeordnete: das Gedicht. Genauer gesagt, waren es vor allem die Werke einer bestimmten Dichterin aus der Region, der wir immer wieder Platz für ihre lyrischen Ergüsse eingeräumt haben. Sie hieß Krüger-Hillenhöh und war der Schrecken der Redaktion. Sie brachte jedes Gedicht persönlich vorbei und ging erst wieder fort, wenn wir ihr das Erscheinen ihrer gereimten Zeilen zugesagt haben. Manchmal sahen wir sie vom Fenster im zweiten Stock aus kommen oder der Pförtner warnte uns telefonisch vor. Dann flohen wir schnell unter. Die Sekretärin hatte dann die unangenehme Aufgabe, sie abzuwimmeln. Aber ihr Gedicht ließ sie natürlich da und wehe, wenn wir es nicht veröffentlicht hätten...

Die Setzerei war im Erdgeschoß und unsere fertigen

Artikel schickten wir, mit den Satzanweisungen versehen, per Rohrpost dorthin. An einer speziellen Schreibmaschine wurden sie auf Lochstreifen übertragen, die dann die traditionelle Setzmaschine steuerten. Das war das damals modernste Verfahren für die Texterfassung. Ansonsten lief alles fast wie zu Gutenbergs Zeiten ab. Die Zeilen wurden in Blei gegossen. Der Metteur nahm die gesetzten Artikel entgegen und montierte sie in einem Metallrahmen, dem „Schiff“, zu einer Zeitungsseite zusammen. Die Überschriften fügte er von Hand mit einzelnen Buchstaben aus dem Setzkasten zusammen. Fotos, die als gerasterte Metallplatten aus der Klischeri-Abteilung kamen, klebte er auf einen Sockel. Der Redakteur stand daneben und gab Anweisungen, wie ein Artikel umbrochen werden sollte und sah dann gleich, wie viele Zeilen gekürzt oder wo noch Text ergänzt werden musste. Ich lernte schnell, Texte von oben und spiegelverkehrt von rechts nach links zu lesen. Ein erster Handabzug der fertigen Seite ging an die Korrekturabteilung, ein anderer an den Redakteur, der die Texte auf die richtige Länge brachte.

Zeitungsdruck war damals noch richtiges Handwerk und die Metteure mussten kräftige Männer sein, denn eine Zeitungsseite aus Blei war wirklich bleischwer. Wir Redakteure rührten sie nicht an, denn eine Seite mit hunderten loser Bleizeilen fallen zu lassen, war eine Horrorstellung.

„Dialogforum“ des Bistums

Die kirchliche Presse rang nach dem Konzil um ein neues Selbstverständnis. Sie wollte nicht mehr Verlautbarungsblatt des Bischofs sein und auch nicht mehr nur fromme Traktate als Erbauungslektüre anbieten. „Dialogforum des Bistums“ war das Schlagwort. Ehrliche Information auch über heikle und strittige Themen und offene Diskussion

zwischen den unterschiedlichen Gruppen und Meinungen wurde gefordert. Wir versuchten es. Als frisch gebackener Theologe, der die Beschlüsse des Konzils begierig in sich aufgenommen hat, wollte ich mit einigen Thesen eine Leserdiskussion anregen. Ich stellte dem traditionellen hierarchischen Kirchenbild das vom Konzil formulierte Bild vom Volk Gottes gegenüber, in dem alle Getauften und Gefirmten gleich sind und sich nur durch verschiedene Funktionen und Aufgaben unterscheiden, zu denen auch die Leitungsfunktion zählt.

Diskussion kam nur zögernd in Gang

Das war Konzilstheologie, aber ich hatte nicht bedacht, dass viele Kleriker und traditionsgeprägte Laien von dieser Vorstellung zutiefst verunsichert waren. So kam eine Diskussion im Blatt nur sehr zögernd in Gang. Die Auseinandersetzung lief vielmehr an der Öffentlichkeit vorbei mit persönlich adressierten Briefen angesehener Katholiken an mich und gleichzeitigem Durchschlag an den Bischof. Der Unterton war drohend. Sanktionen gegen mich wurden gefordert. Bischof Adolf Bolte war sehr aufgebracht und beschwerte sich beim Chefredakteur über mich. Doch Anton Gradl stand voll hinter seinem jungen Redakteur und so konnte ich, um eine Erfahrung reicher und fortan etwas vorsichtiger, weiter arbeiten. Dass ich nach einem Jahr dennoch meine Zelte in Fulda abbrach, hing nicht mit diesem Konflikt zusammen, sondern damit, dass ich heiraten wollte und 600 DM Netto-Gehalt für mich und meine noch studierende Braut nicht gereicht hätten. Bei der neuen Stelle verdiente ich mehr als doppelt soviel wie beim Verlag Parzeller und Co. Trotzdem denke ich gerne an das Jahr in Fulda zurück.

Der Autor lebt heute in Augsburg im Ruhestand.



Zeitungsdruck war damals noch richtiges Handwerk und die Metteure mussten kräftige Männer sein, denn eine Zeitungsseite aus Blei war wirklich bleischwer.



Karl Grüner gab sein Wissen viele Jahre an junge Journalisten weiter: beim Institut zur Förderung publizistischen Nachwuchses, der katholischen Journalistenschule.

VOR 125 JAHREN...

Der französische Kurienkardinal Eugène am 24. März geboren. Er stirbt 1972.

Tisserant

wird

Treuer Begleiter

An Aktualität und Qualität zugenommen

Von Michael Mott

Soweit ich zurückblicken kann, wird in meiner Familie der Bonifatiusbote mit Interesse gelesen, die älteste mir vorliegende Originalausgabe datiert aus dem Jahre 1889.

Nach dem Tode meiner Mutter habe ich ihr Abonnement übernommen. Die Kirchenzeitung ist mir in all den Jahren ein treuer Lebensbegleiter gewesen und hat vor allem in den letzten Jahren an Aktualität, Qualität und Übersichtlichkeit zugenommen. Ungezählte Beiträge, vor allem geschichtlicher Art, habe ich archiviert, so von Stephan Hilpisch.

Ungezählte Anregungen hat man dem Bonifatiusboten entnehmen können, wie die



Fuldaer Journalist, Heimatkundler und Denkmalpfleger Michael Mott Foto: privat

Möglichkeit von Patenschaften „herrenloser“ historischer Grabdenkmäler zu deren Rettung, was nun auch hier in Fulda ermöglicht wurde.

Auch ein vierwöchiger freiwilliger sozialer Einsatz wäh-

rend unseres Urlaubs 1986 bei Pater Chabral in Nordportugal fußt auf einen Artikel im Bonifatiusboten über die portugiesische Pfarrgemeinde Offenbach.

Da den heutigen Tageszeitungen unser christlich geprägter Glaube und seine Tradition immer weniger eine Nachricht wert sind, der Platz anderem geopfert wird, macht dies unsere Kirchenzeitung umso wertvoller und nötiger. Deswegen stehe ich auch weiterhin für eine Mitarbeit gerne zur Verfügung. Für die Zukunft die besten Wünsche!

Eine Anregung:

Für eine Archivierung wäre es auch hilfreich, am unteren Rand jeder Seite zumindest die Art der Zeitschrift, Ausgabe und Jahr abzudrucken, zum Beispiel „BB-37/2009“

ICH LESE...

Hilfe beim Glauben im Alltag

Ich lese den Bonifatiusboten, weil ...

– ich die Informationen – weltweit – über den Glauben (svollzug) schätze,

– ich Anregungen für die eigene Glaubenspraxis erhalte,

– ich im Wir-Gefühl gestärkt werde.

Dies alles hilft mir, meinen Glauben im Alltag zu leben.

Hubertus Höfling
Schulamtsdirektor a.D.
Fulda-Edelzell



Sonderzugreise mit dem **TEE** Rheingold

Meran

Sommer in Südtirol



Reisezeitraum

6. - 13. Juni 2010

Reisepreis pro Person

in ausgewählten 4****-Hotels

Doppelzimmer ab 1.099,- €

Einzelzimmer ab 1.199,- €

Südtirol ist ein Land der Kontraste: Mediterranes Klima und hochalpine Gebirgsketten, italienische Gastlichkeit und Tiroler Tradition, beliebte Urlaubsregion und unberührte Natur. Meran vereint all diese Schönheiten Südtirols in eindrucksvoller Weise. Die kleine Kurstadt an den Flüssen Etsch und Passer zieht mit ihrem quirligen Charme und ihren vielfältigen Attraktionen das ganze Jahr über zahlreiche Urlaubsgäste an. Vor allem mit ihrem breiten Angebot an kulinarischen Genüssen und ihrer herzlichen Gastfreundschaft verstehen es die Meraner, ihre Gäste zu verwöhnen.

Veranstalter: AKE-Eisenbahntouristik



Reiseleistungen

- An- und Abreise im 1. Klasse-Sonderzug **TEE** Rheingold mit Sitzplatzreservierung, Aussichts-, Bar- und Speisewagen
- Bus- und Gepäcktransfers
- 7 Übernachtungen inkl. HP
- Stadtführung
- Dolomitenrundfahrt
- Tagesausflug Trient
- Besuch der Gärten von Schloss Trauttmansdorff
- Persönliche AKE-Reiseleitung
- Reisepreis-Sicherungsschein

PIEMONT – Grabtuch von Turin

6-tägige Busreise
vom 10. bis
15. Mai 2010

Reisebegleitung:
Pfarrer
Klaus Greef

Preis pro Person im DZ **695,- €**
EZ-Zuschlag: 70,- €



DANZIG und die MASUREN

9-tägige Busreise
vom 19. bis
27. Juni 2010

Reisebegleitung:
Weihbischof em.
Gerhard Pieschl

Preis pro Person im DZ **998,- €**
EZ-Zuschlag: 160,- €



FLÜELI – Erholsame Tage

7-tägige Busreise
vom 24. bis
30. Juli 2010

Reisebegleitung:
Pater
Walter Maader SAC

Preis pro Person im DZ **925,- €**
EZ-Zuschlag: 110,- €



Liebe reisebegeisterte Leserinnen und Leser,

mit viel Liebe zum Detail und mit ausgesuchter Qualität haben wir wieder Reisen geplant, die Menschen verbinden und zusammenführen.

Ob Sie alleine, zu zweit oder mit Freunden bei uns mitreisen – in der Gemeinschaft der Gruppe werden Sie sich wohl und geborgen fühlen.

Dafür sorgen unsere Reisebegleiter, die durch ihre religiösen und spirituellen Impulse unseren Reisen eine besondere Note und Wertigkeit verleihen.

Durchgängig werden Sie zusätzlich von einer Mitarbeiterin oder eines Mitarbeiters Ihrer Kirchenzeitung begleitet. Weitere Reiseleiter stehen vor Ort zur Verfügung.

Kommen Sie mit und gewinnen Sie Eindrücke, die Ihnen im Anschluss an Ihre Reise intensive und nachhaltige Erinnerungen beschern werden.

Wir freuen uns auf Sie.

BODENSEE – Erholsame Tage

7-tägige Busreise
vom 9. bis
15. August 2010

Reisebegleitung:
Pfarrer
Erhard Heimburger

Preis pro Person im DZ **650,- €**
EZ-Zuschlag: 60,- €



OBER- AMMERGAU – Passionsspiele

5-tägige Busreise
vom 10. bis
14. August 2010

Reisebegleitung:
Pater
Martin Neuhaus SAC

Preis pro Person im DZ **750,- €**
(inkl. Eintrittskarte Passionsspiele 1. Kategorie)
EZ-Zuschlag: 80,- €



LOURDES – Kurzpilgerreise

4-tägige Flugreise
vom 11. bis
14. September 2010

Reisebegleitung:
Pfarrer
H.-W. Barthenheier

Preis pro Person im DZ **580,- €**
EZ-Zuschlag: 95,- €



FATIMA und SANTIAGO Pilgerreise

8-tägige Flugreise
vom 2. bis
9. Oktober 2010

Reisebegleitung:
Weihbischof em.
Gerhard Pieschl

Preis pro Person im DZ **1.225,- €**
EZ-Zuschlag: 160,- €



ROM – Pilgerreise

5-tägige Flugreise
vom 26. bis
30. Oktober 2010

Reisebegleitung:
Regens Pfarrer
Christof Strüder

Preis pro Person im DZ **898,- €**
EZ-Zuschlag: 120,- €



ISRAEL – Auf den Spuren des Jesus von Nazareth

8-tägige Flugreise
vom 2. bis
9. November 2010

Reisebegleitung:
Pfarrer
Erhard Heimburger

Preis pro Person im DZ **1.395,- €**
EZ-Zuschlag: 190,- €



Fordern Sie unseren Gesamtprospekt an

Tel.: 0 64 31 - 911 322
Fax: 0 64 31 - 911 337

leserreisen@kirchenzeitung.de

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort

Telefon

Veranstalter: TOBIT-Reisen, Limburg

„Am Grab unseres großen Patrons“

Allianzen von Bonifatiuswerk und Bonifatiusbote

Von Norbert Fiedler

Blickt der Bonifatiusbote in diesem Jahr auf 125 Jahre seines Bestehens zurück, sieht sich das Bonifatiuswerk beim Blick auf seine Gründung auf 160 Jahre zurückversetzt.

1849 wurde es in Regensburg bei der 3. Generalversammlung des Katholischen Vereins, dem Vorläufer der heutigen Katholikentage, zur Unterstützung „armer katholischer Gemeinden“ in der Diaspora gegründet. Von Anfang an war es bestrebt, in den Diözesen durch Diözesanwerke verankert zu sein. Im September 1850, noch ehe 1852 das erste „Bonifatiusblatt“, die Mitgliederzeitschrift des Diaspora-Hilfswerkes erschien, gründete sich im Bistum Fulda ein Diözesankomitee, wie es damals hieß.

Bonifatiusjubiläen im 21. Jahrhundert

Erstmals trat im August 1899 – der Bonifatiusbote erschien inzwischen regelmäßig seit 15 Jahren und berichtete über dieses Ereignis – nach fast 50 Jahren des Bestehens die Generalversammlung als höchstes Beschlussorgan des damals Bonifatiusverein genannten Hilfswerkes in der Bonifatiusstadt Fulda zusammen. Damit war sie nach 1853, als Wien Tagungsort war, zum ersten Male wieder außerhalb des Stammsitzes Paderborn zusammengetreten.

Zu dieser Generalversammlung waren 16 Bischöfen in die Bonifatiusstadt gekommen, unter ihnen der Fürsterzbischof von Breslau, Kardinal Georg Kopp. Die Versammlung wurde zur „goldenen Jubelfeier des Bonifatiusvereins am Grabe unseres großen Patrons hier in Fulda“ ausgestaltet, wie es in der damaligen Berichterstattung hieß.

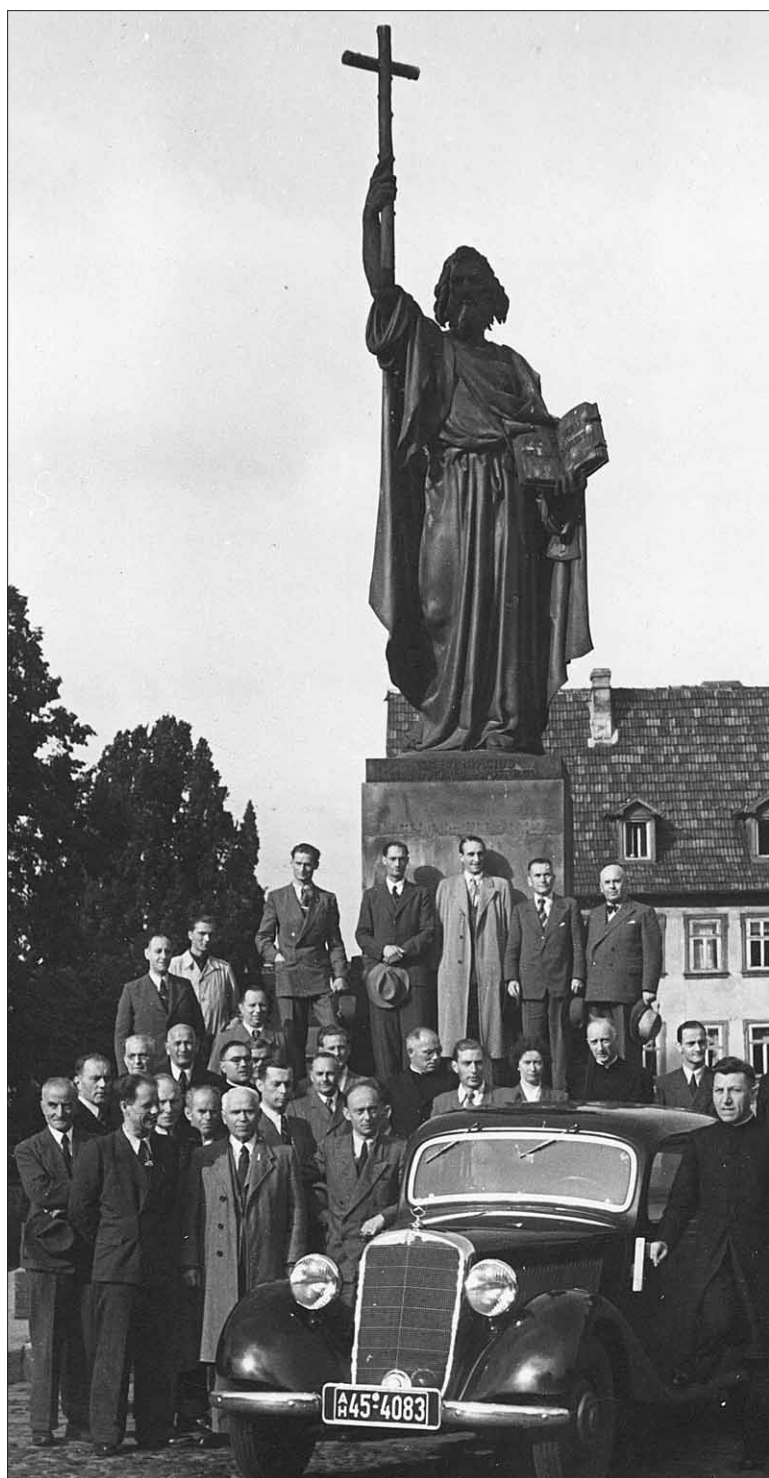
Die 40. Generalversammlung versammelte sich 1954 wieder in Fulda. Anlass war der 1200. Todestag des heiligen Bonifatius, den das katholische Deutschland groß und viel beachtet beging. Das Jubiläum wurde mit einer Sonderbriefmarke gewürdigt. Auch zum Jubiläum des 1250. Todestages war die Turnusmäßige 63. Generalversammlung Gast im Bonifatiushaus des Bistums Fulda und trat damit zum sechsten Male in Fulda zusammen. Als Vertreter des Bistums Fulda nahmen der Diözesanvorsitzende, Bischofsvikar Prälat Alois Lang teil. Der schon erkrankte und am 29. April 2005 verstorbene, aus der Kasseler Diaspora stammende und dort auch publizistisch für die katholischen Gemeinden dort tätige, 1986 in den Vorstand gewählte Joachim Hottkowitz verzichtete wegen einer fortschreitenden Krankheit auf die Wiederwahl. Er war der Konrektorin aus Kassel, Marga Hornung als Beisitzer im Generalvorstand nachgefolgt.

Nach Kriegsende im August 1945 hatte das Bonifatiuswerk unter der riesigen

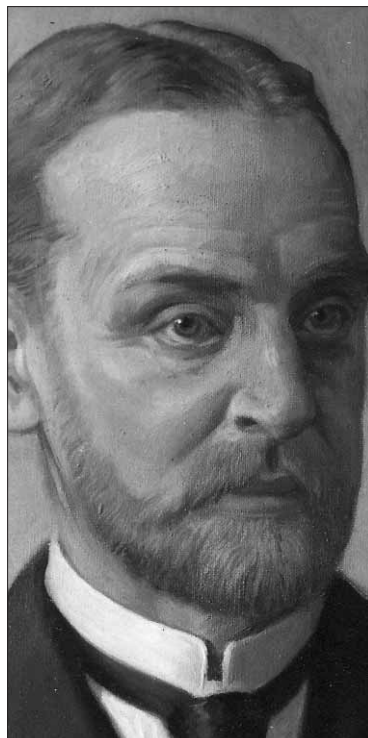
Not in Deutschland seine Arbeit wieder aufgenommen. Die erste Generalversammlung nach dem Zusammenbruch begab sich im August 1946 wieder an den Grabes-Ort seines Patrons, nach Fulda, auch als ein programmatisches Zeichen: bei der Wiederaufnahme seiner Aufgabe vertraut sich das Diasporahilfswerk der Fürbitte und dem Schutz seines Patrons, des Apostels der Deutschen, an.

Vom Geist des Bonifatius beflügelt

Der Geist des Bonifatius beflügelte auch 1949 zu weit reichenden Entscheidungen: Die vom „Fliegenden Pater“ Paul Schulte 1927 gegründete MIVA tagte im August in Fulda und beschloss, sich dem Bonifatiuswerk als Motorisierungshilfe anzuschließen. Hatte sie zunächst Missionaren Autos, Lastkraftwagen und Flugzeuge Welt weit vermittelt, musste diese Hilfe im Krieg eingestellt werden. Nach dem Krieg beanspruchte die große Not in Deutschland, auch die seelsorgliche, alle Anstrengungen. Pater Schulte hatte den deutschen Bischöfen angeboten, seine Motorisierungsidee in den Dienst der Diaspora zu stellen. Besonders der Kölner Erzbischof Josef Kardinal Frings begeisterte sich für diese Idee und so nahm das Bonifatiuswerk gern diese Hilfe an. Damit kann die Idee Pater Schultes im Dienste der Diasporaseelsorge das 60-jährige Jubiläum begehen.



MIVA-Gründungsfoto: 1949 vor dem Bonifatiusdenkmal in Fulda.



Der vierte Präsident: Hermann Graf zu Stolberg, 1904 – 1925



Der „fliegende Pater“ Paul Schulte
Fotos: Bonifatiuswerk

VOR 125 JAHREN...

Der mittelamerikanische Staat Ecuador führt den **Sucre** als seine Landeswährung ein.



Unser besonderes Angebot

zum Kennenlernen Ihrer Bistums-Zeitung:



Lesen Sie „Bonifatiusbote“ im Schnupperabo: 1 Jahr zum 1/2 Preis für nur **39,30 €** (statt 78,60 €)

Als Dankeschön

für Ihre Bestellung erhalten Sie den Kalender mit irischen Segenswünschen „Möge das Jahr gut zu dir sein“ für 2010 **GRATIS** dazu.



Ja,

ich möchte die Kirchenzeitung „Bonifatiusbote“ kennenlernen und bestelle das Schnupperabo für 1 Jahr zum einmaligen Sonderpreis von nur 39,30 €.

Name Vorname

Straße Postleitzahl, Wohnort

Ich zahle per Rechnung per Bankeinzug

Konto-Nummer Bankleitzahl

Als Dankeschön für meine Bestellung erhalte ich kostenlos den Kalender: Möge das Jahr...

Nach Ablauf der 12 Monate erhalte ich „Bonifatiusbote“ zum normalen Bezugspreis von derzeit 6,55 € pro Monat mit einer Kündigungsfrist von 4 Wochen zum Quartalsende weiter. Sollte ich keine weitere Belieferung wünschen, werde ich den Verlag spätestens 4 Wochen vor Ablauf des 12-monatigen Schnupperabos davon schriftlich in Kenntnis setzen. Die Belieferung wird dann mit Ablauf des Schnupperabos eingestellt.

Datum Unterschrift

Gesellschaft für kirchliche Publizistik Mainz mbH & Co. KG · Postfach 15 61 · 65535 Limburg
Telefon: 0 64 31 - 911 325 · Fax: 0 64 31 - 911 337 · E-Mail: vertrieb@kirchenzeitung.de